



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Islam im Bild

Eine kritische Diskursanalyse der TV- Magazinsendung
„Orientierung“ des ORF

Verfasst von

Ingrid Bauer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt: Theater-, Film und Medienwissenschaft

Betreuerin: Dr. Andrea Seier, Privatdoz. M.A.

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS.....	2
1. VORWORT / DANKSAGUNG.....	4
2. EINLEITUNG	5
2.1 ZIELSETZUNG UND AUFBAU DER ARBEIT	5
3. DISKURSIVER KONTEXT I – FEINDBILD ISLAM	8
3.1. FEINDBILD UND STEREOTYPE - ZU DEN BEGRIFFLICHKEITEN.....	8
3.2. ISLAMBILD UND ORIENTALISMUS	11
3.3. DAS ISLAMBILD IM DISKURS DES KULTURALISMUS (KAMPF DER KULTUREN)	13
3.4. FAZIT	17
4. DISKURSIVER KONTEXT II - DAS ISLAMBILD IN DEN MEDIEN – EINGRENZUNG UND VORBETRACHTUNG... 18	
4.1. ISLAMBILD IN DEN MEDIEN	19
4.2. ISLAMBILD IN DEN MEDIEN IM DISKURS DES KULTURALISMUS.....	22
4.3. ISLAMBILD UND RASSISMUS IN DEN MEDIEN	25
4.4. ISLAMBILD IM FERNSEHEN	29
4.5. FEINDBILD ISLAM IN DEN MEDIEN?	31
4.6. VERBINDUNG ISLAM-, UND MIGRATIONSDISKURS IN DEN MEDIEN.....	32
4.7. FAZIT	35
5. DISKURSIVER KONTEXT III - ÖSTERREICH UND ISLAM	36
5.1 HISTORISCHE DATEN	36
5.2. AKTUELLE SITUATION	38
5.3. ISLAM UND ÖFFENTLICHE MEINUNG	39
5.4. ISLAMBILD IN DEN MEDIEN ÖSTERREICH	40
5.5. PORTRAIT DES ORF - TV MAGAZINS <i>ORIENTIERUNG</i>	41
5.6. FAZIT	43
6. ZWISCHENFAZIT DES DISKURSIVEN KONTEXT I, II, III	44
7. METHODE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG - KRITISCHE DISKURSANALYSE MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER KOLLEKTIVSYMBOLANALYSE.....	45
7.1. FORSCHUNGSPERSONEIT UND WERKZEUGKISTER DER KRITISCHEN DISKURSANALYSE.....	45
7.2. FORSCHUNGSFRAGEN	46
7.3. DISKURSTHEORETISCHE GRUNDLAGEN - KDA.....	47
7.5. KOLLEKTIVSYMBOLANALYSE	54

7.6. DISKURSTHEORIETISCHE BEGRIFFLICHKEITEN NACH SIEGFRIED JÄGER:	59
8. EMPIRISCHE FORSCHUNG - STRUKTUR UND ÜBERBLICKSANALYSE - ERMITTLEMENT DES DISKURSSTRANGES DER ORF MAGAZINSENDUNG <i>ORIENTIERUNG</i>.....	62
8.1. ANALYSEZEITRAUM - MATERIALEINGRENZUNG	62
8.2. ANALYSEZIEL UND VERFAHREN	62
8.3. GROBANALYSE- MATERIALAUFBEREITUNG	63
8.4. ERGEBNISSE DER STRUKTUR UND ÜBERBLICKSANALYSE.....	66
8.5. FEINANALYSE - KOLLEKTIVSYMBOLANALYSE:.....	79
9. AUSBLICK UND DISKUSSION	90
10. ANHANG.....	92
10.1. LITERATURVERZEICHNIS.....	92

1. Vorwort / Danksagung

Die Themenwahl für diese Magisterarbeit hat unabhängig vom Forschungsbedarf auch mehrere persönliche Gründe. Insbesondere war es mir persönlich ein großes Anliegen, ein Thema zu wählen, dass Gesellschaftliche Bilder und Wahrnehmungen kritisch hinterfragt, und womöglich Ansätze liefern kann seine persönliche Denkungsweise zu verändern.

Ich möchte an dieser Stelle nicht nur den Menschen Danken, die mich in der wissenschaftlichen Arbeit unterstützt haben, sondern auch jenen Menschen die mich während des gesamten Studiums begleitet haben. Diesen Menschen möchte ich diese Seite widmen.

An erster Stelle möchte ich meinen Eltern Danken, ohne sie wäre weder das Studium noch diese Arbeit möglich gewesen. Für die Geduld und moralische Unterstützung möchte ich mich insbesondere bei meinen Geschwistern, als auch meine Verwandten Willi Bauer und Elisabeth Novak bedanken. Einen besonderen Dank möchte ich auch meinen Freunden Claudia Hendling, als auch Britta und Benedikt Sagl, Nathalie Sandoval, Yadira Baquero aussprechen.

Weiterer Dank gebührt für die Stellungnahme und Hilfe per E-Mail zur Kollektivsymbolanalyse Dr. phil. Mathias Thiele.

Danke für eure Hilfsbereitschaft und Unterstützung.

2. Einleitung

Vielfältige politische und gesellschaftliche Ereignisse beeinflussen das Bild von Muslimen und dem Islam. Gewalt, Terror und Fanatismus, werden im Zusammenhang mit Muslimen und dem Islam in den Unterschiedlichsten Diskursebenen thematisiert und diskutiert. Allen voran insbesondere auch in der Diskusebene der Medien. Der Österreichische Rundfunk erreichte im Jahr 2013 4,5 Millionen Österreichische Zuschauer täglich, und gehört somit zu einem häufig genutzten Medium innerhalb Österreichs.¹ Das Fernsehen beeinflusst, dementsprechend auch stark die Meinung über muslimische MigrantInnen, und kann daher positiven als auch negativen Einfluss auf das Zusammenleben nehmen. Insbesondere die Auslandsberichterstattung über Konflikte im Nahen Osten rücken das Islam und Muslimebild in eine negative Richtung. Die politischen Unruhen, dessen Ursachen beträchtliche Komplexitäten aufweisen, können oftmals im Fernsehen eine reduzierte Perspektive einnehmen. Magazinsendungen wie das Religionsmagazin *Orientierung*², greifen mit ihren Beiträgen sowohl nationale als auch internationale politische und gesellschaftliche Ereignisse auf, und haben daher sowohl in ihrer Thematisierungsstruktur, als auch in ihrer audiovisuellen Darstellungsform einen erheblichen Einfluss auf den Rezipienten. Die jüngsten medialen Debatten über den Anschlag auf das Satiremagazin *Charlie Hebdo* in Frankreich zeigen auf, wie aktuell noch immer die Frage nach der Wahrnehmung von Muslimen und dem Islam im Mediendiskurs ist.

2.1 Zielsetzung und Aufbau der Arbeit

Ziel dieser Arbeit ist es für den Untersuchungszeitraum, einen synchronen Diskursstrang als auch die Diskursverschränkungen im TV-Magazin *Orientierung*, für den Zeitraum September 2010 – Juni 2011 zu ermitteln. Die Arbeit besteht daher aus 2 Teilen, dem Theoretischen Teil und dem Empirischen Teil. Um einen synchronen Diskursstrang als auch die Diskursstrangverschränkungen für den Untersuchungszeitraum zu ermitteln, ist es daher zunächst essentiell den diskursiven Kontext des Islamdiskurses darzustellen. Dieser hilft laut

¹ Vgl. o.N., *Fernsehnutzung in Österreich*, Wien: ORF Medienforschung, o.J.; http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen_nutzungsverhalten.htm, Zugriff: 14.11.2014.

² Vgl. Steidl, Norbert, *Orientierung*, ORF2; 2011; <http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/orientierung.htm>, Zugriff: 12.12.2014.

Jäger, die synchronen Diskursstränge „*diskursiv-historisch*“³ zu verstehen und zu interpretieren.⁴ Daher ist das Ziel des Theoretischen Teils dieser Arbeit, sich einen Überblick über das Bild des Islams in den Medien zu schaffen, und dementsprechend den gesellschaftlichen Kontext darzustellen. Die Darstellung des Gesellschaftlichen Kontexts ist jedoch aufgrund ihrer Komplexität bzw. dessen Umfang problematisch und bedarf einer Einschränkung. Der diskursive Kontext wird daher in 3 Teil Bereiche aufgeteilt. Der diskursive Kontext I, befasst sich mit dem Feindbild Islam. Der diskursive Kontext II problematisiert das mediale Islambild, und der diskursive Kontext III thematisiert den Islam in Österreich.

Der diskursive Kontext I legt den Fokus u.a auf den kulturalistischen Diskursstrang über den „Kampf der Kulturen“, der auch eine essentielle Rolle im medialen Islambild spielt. Der kulturalistische Diskurs über den „Kampf der Kulturen“ ist im Zusammenhang mit dem Islam insofern auch deswegen interessant, da es sich um einen Diskurs handelt, der im gesamtgesellschaftlichen Kontext, eine negative Erwartungshaltung hinsichtlich des Zusammenlebens des Westens mit der Islamischen Kultur propagiert, als auch stereotype Islambilder reproduziert.⁵

Da das Wissen über den Islam überwiegend durch Sekundärerfahrung⁶, nämlich durch die Medien erfolgt, ist der Diskurs vom „Kampf der Kulturen“ des Weiteren auch deswegen von Bedeutung, da ein unmittelbarer Zusammenhang mit den medial vermittelnden Islambildern und der skeptischen Wahrnehmung der Österreichischen Bevölkerung gegenüber Muslime⁷ sehr nahe liegend ist.

Sowohl der kulturalistische Diskurs des Kulturmüdes, als auch der mediale Islamdiskurs ist aufgrund ihres Fassentenreichtums im wissenschaftlichen Forschungsfeld, im Zuge dieser Magisterarbeit aus arbeitstechnischen Gründen nicht vollständig erfassbar. Zum einen liegt es

³ Vgl. Jäger, Siegfried, Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, Duisburg: DISS21999. S.190f.

⁴Ibid., S.190f.

⁵ Vgl. Halm, Dirk, *Der Islam als Diskursfeld. Bilder des Islams in Deutschland*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften²2008. S.144.

⁶ Vgl. Jäger, Siegfried/ Dirk Halm (Hg.), *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*, Münster: Unrast, 2007. S.15.

⁷ o.N., *IMAS International Report. Der Islam in Augen der Bevölkerung*, Linz: IMAS International. Institut für Markt und Sozialanalysen, April 2010; <http://www.imas.at/images/imas-report/2010/06-2010.pdf>, Zugriff: 17.2.2012.

an der Vielzahl transdisziplinärer Studien, welche sich sowohl mit dem Kulturalismus Diskurs als auch mit dem medialen Islamdiskurs beschäftigen, des Weiteren existieren insbesondere im medialen Islamdiskurs eine Vielzahl an Einzelstudien mit den unterschiedlichsten methodischen und theoretischen Schwerpunkten. Bei der Ausarbeitung des Theoretischen Teils sind daher diese Aspekte zu berücksichtigen.

Im empirischen Teil der Arbeit wird der Diskursstrang und die Diskursstrangverschränkungen zu nächst Quantitativ zu ermitteln versucht, in dem Diskursfragmente mit selben Thematischen Inhalt aufgelistet, und nach Thematischen Häufungen sortiert werden. Im Anschluss werden die Thematischen Schwerpunkte graphisch dargestellt und interpretiert. Die abgeleiteten Thematischen Häufungen sollen aufzeigen, welche diskursiven Schwerpunkte im Untersuchungszeitraum im TV- Magazin *Orientierung* gesetzt wurden. Dabei werden auch bestimmte diskursive Ereignisse, welche die Themenschwerpunkte strukturieren könnten mit einbezogen.⁸

Im 2ten Schritt wird zur Feinanalyse der empirischen Arbeit das Hauptaugenmerk auf die Diskurswirkung gesetzt. Hier liegt der Fokus daher auf die Analyse der Kollektivsymbolik. Für die Kollektivsymbolanalyse wurden 3 markante, Beiträge ausgewählt.⁹

Eine kritische Diskursanalyse im Fernsehen zum Islam bzw. Muslimbild wurde in Österreich noch nicht durchgeführt, insofern wird diese Arbeit als relevanten Forschungsbeitrag erachtet.

⁸ Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Münster: Unrast⁶2012. S.95.
⁹ Ibid., S.95.

3. Diskursiver Kontext I – Feindbild Islam

Die Fokussierung dieser Arbeit auf das Islambild im Fernsehen, schließt nicht aus, dass Islambilder auch jenseits der Medien produziert werden, wie beispielsweise in der Literatur, Kunst, Malerei etc. Folglich gehören die Medien laut Kai Hafez, nur partiell zu einer „Wissensgesellschaft“.¹⁰ Vergleiche man nach Hafez, das Islambild von Massenmedien wie zum Beispiel das Fernsehen, mit dem Islambild von anderen gesellschaftlichen Bereichen, wie zum Beispiel von Politik oder von Bildungseinrichtungen, so würde sich ein tendenziell negatives Islambild ergeben. Aus einem historischen Blickwinkel sind die bestehenden Islambilder, welche seit Jahrhunderten im europäischen und so auch im österreichischen Kulturraum zirkulieren, folglich laut Hafez nachweisbar negativ behaftet.¹¹

Historisch ist das Bild des Islams bzw. der Muslime in Europa, und insbesondere auch in Österreich, stark mit politischen als auch wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen verknüpft. Demnach können archivierte Bilder im Sinne einer „Gedächtniskultur“¹² wieder an Aktualität gewinnen und reaktiviert werden. Daher existiert in Europa seit Jahrhunderten, sowohl in der Literatur, als auch in der Kunst, sowie u.a in diversen politischen und wissenschaftlichen Texten, eine Sammlung an Dokumenten, welche das Bild des Islams und der Muslime, bis heute prägen.¹³

3.1. Feindbild und Stereotype - Zu den Begrifflichkeiten

Da diese Begriffe oft im Zusammenhang mit dem Bild des Islam bzw. der Muslime in den Medien verwendet werden, wird an dieser Stelle versucht, diese Begriffe kurz näher zu erläutern und voneinander Abzugrenzen. Dies ist auch deswegen Sinnvoll da speziell der Feindbildungsbegriff auch inflationär genutzt werden kann. Die Begriffe haben vielfältige

¹⁰ Vgl. Hafez, Kai, „Mediengesellschaft Wissensgesellschaft?. Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien“, in: *Islamfeindlichkeit*, Hg. Thorsten Gerald Schneiders, Wiesbaden: VS²2010, S. 101.

¹¹ Vgl. Hafez, Kai, „Mediengesellschaft Wissensgesellschaft?. Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien“, in: *Islamfeindlichkeit*, Hg. Thorsten Gerald Schneiders, Wiesbaden: VS²2010, S. 101-103

¹² Vgl. Berman, Nina, „Historische Phasen orientalisierender Diskurse in Deutschland“, in: *Orient- und Islam Bilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischen Rassismus*, Hg. Attia, Iman, Münster: Unrast, 2007, S. 71.

¹³ Vgl. Berman, Nina, „Historische Phasen orientalisierender Diskurse in Deutschland“, in: *Orient- und Islam Bilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischen Rassismus*, Hg. Attia, Iman, Münster: Unrast, 2007, S. 71-75

Interdisziplinäre Ansätze, daher wird an dieser Stelle versucht diese Begrifflichkeiten nur ansatzweise zu erläutern.¹⁴ Die Unterscheidung von Feindbildern und Stereotype sind insofern wichtig, da sie für die Auseinandersetzung mit dem medialen Islambild als auch für die empirische Forschung bedeutsam ist.

3.1.1. Feindbild

Laut Peter Heine wurde der Begriff des Feindbildes im Bereich der Friedensforschung und in der Psychologie dazu verwendet, um zu verdeutlichen das gesellschaftliche Ängste und Bedrohungen auf Vorurteile, Unwissenheit oder Fehlinformationen berufen können. Dementsprechend können Feindbilder auch eine Rechtfertigung für die Ausübung von Gewalt werden, und folglich auch als manipulationszweck im politischen und gesellschaftlichen Kontext genutzt werden. In diesem Sinne stützt sich Peter Heine auf den Frankfurter Politologen welche Feindbilder folgend definiert:

„Feindbilder sind Klischees des Anderen, die mehr der eigenen seelischen Stabilisierung als der realistischen Orientierung dienen.“¹⁵

Ein wichtiger Aspekt ist daher nach Heine, dass sich Feindbilder stets auf eine Gruppe beziehen. Gruppen wie Beispielsweise Religionsgemeinschaften, Gesellschaftsschichten, oder Fußballmannschaften etc. Davon ausgehend, werden im Feindbild fast alle gesellschaftlichen Ausdrucksformen als minderwertig betrachtet und die eigene Gruppe daher als überlegen deklariert. Feindbilder können sich daher nach Heine noch zunehmend verstärken, in dem man einer Hauptpersönlichkeit, wie zum Beispiel einem Präsidenten alle negativen Eigenschaften der jeweiligen Gruppe zuordnet. Als Beispiel nennt Heine den ehemaligen Präsidenten Saddam Hussein, dem man nicht nur mit dem irakischen Volk in Verbindung brachte sondern, der mit der gesamten islamischen Welt assoziiert wurde. Reale und angebliche Konflikte können aus dieser Perspektive daher noch zusätzlich gefördert werden.¹⁶ Je öfter Feindbilder reproduziert werden umso stärker können Konflikte (z.B. Kampf der Kulturen) war genommen werden. Laut Jürgen Link gelten daher insbesondere

¹⁴ Vgl. Heine, Peter, *Konflikt der Kulturen oder Feindbild Islam*, Freiburg: Herder, 1996. S.10f.

¹⁵ Ibid., S.10.

¹⁶ Ibid., S.10-14.

Binärreduktionistische Feindbilder („Wir“ vs. „Sie“) als starke „*diskursive Eskalations-Instrumente*.“¹⁷

3.1.2. Stereotype

Auch der Begriff der Stereotype wird Interdisziplinär genutzt.¹⁸ An dieser Stelle wird weder auf die Historie des Begriffs noch auf die Diskussion des Begriffs näher eingegangen. Es soll nur drauf hingewiesen werden, dass der Begriff sehr komplex ist, und interdisziplinär genutzt wird. Für diese Arbeit interessant wird die Definition von Quasthoff erachtet welche im Soziologischen und Linguistischen Kontext herausgearbeitet wurde.¹⁹ Stereotype werden nach Quasthoff folgendermaßen definiert:

„Ein Stereotyp ist der verbale Ausdruck einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichteten Überzeugung. Es hat die logische Form eines Urteils, das in ungerechtfertigter vereinfachender und generalisierender Weise, mit emotional-wertender Tendenz, einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abspricht.“²⁰

Stereotype können aus dieser Betrachtung einzelne Gesichtspunkte verallgemeinern. Diese Verallgemeinerungen können auf eine gesamte Gruppe übertragen werden.²¹ Stereotype können daher sowohl negative als auch positive Komponente aufweisen. Insofern beinhalten Stereotype typische Charakteristika, welche einem Menschen oder auch einer Gruppe zugeschrieben werden können.²² Sowohl das Aussehen als auch gewisse Handlungsweisen, sowie auch Merkmale einer Persönlichkeit können daher als stereotypisch gelten. Nach Walter Lippmann helfen Stereotype die Weltsicht zu vereinfachen und um sich schnell Orientierung zu verschaffen. Damit könne man sich bei Informationshäufungen schneller zurechtzufinden. Des Weiteren können Stereotype u.a auch Gruppenstärkend wirken, in dem

¹⁷ Vgl. Link, Jürgen, „Ein übersehener Aspekt des Karikaturenstreits: Zur Archäologie der „Bombenköpfe“, in: *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*, Hg. Jäger, Siegfried, Münster: Unrast, 2007, S.156.

¹⁸ Vgl. Quasthoff, Uta, Soziales Vorurteil und Kommunikation. Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps, Frankfurt am Main: Fischer Athenäum, 1973. S.25.

¹⁹ Ibid., S.25.

²⁰Ibid., S.28.

²¹ Vgl. Schiffer, Sabine, Die Darstellung des Islam in der Presse. Sprache, Bilder, Suggestionen. Eine Auswahl von Techniken und Beispielen, Erlangen/Nürnberg: Ergon, 2005, S. 40.

²² Vgl. Schenk, Susan, Das Islambild im internationalen Fernsehen. Ein Vergleich der Nachrichtensender Al Jazeera English, BBC World und CNN International, Berlin: Frank&Timme, 2009, S.20f.

man einer anderen Gruppe einen niedrigeren Status zuordnet. Dementsprechend erzeugt die Erhöhung des Wertes der eigenen Gruppe eine gewisse Stabilität innerhalb der Gruppe.²³ Hafez ist der Meinung das Distanzen Stereotypisierungen fördern. Umso größer die Distanz zu einer Gruppe oder beispielsweise einer Religion, umso eher können Stereotypisierungen entstehen.²⁴

3.2. Islambild und Orientalismus

Edward Said hat in seinem Werk *Orientalism* (1978) die historischen Wurzeln des Islambildes in Europa aufgearbeitet und analysiert. Dabei kommt er zum Schluss dass, das negative Islambild historisch auf die (insbesondere) militärische Expansion christlicher Gebiete zurück liegt.²⁵ Demzufolge resultiert die Problematik in der Okzident-Orient Beziehung aus den ständigen militärischen Bedrohungen. Diese habe eine differenzierte Betrachtung des Islams bzw. Orients für den Westen erschwert.²⁶ Anlehnend am Diskusbegriff von Michel Foucault, definierte Said den Orientalismus als:

„*a style of thought based upon ontological and epistemological distinction made between ‘the Orient’ and (most of the time) ‘the Occident’.*“²⁷

Grundlegend für den Orientalismus nach Edward Said, sei die Betrachtung des Orients als Opposition zum Westen. Dabei herrsche ein Bild der Überlegenheit des Westens gegenüber dem Orient.²⁸ Der Orientalismus gilt demgemäß als ein Diskurs, der eng mit Machtstrukturen in Verbindung steht. Dabei wird der Orient zunehmend als ein Konstrukt des Westens erachtet, um koloniale bzw. neokoloniale Hegemonialansprüche erheben zu können.²⁹ Der Orient als eine eigene Identität betrachtet, ist daher ein Resultat aus den unterschiedlichsten Bereichen, wie beispielsweise der Wissenschaft, Kunst, Literatur, etc. Die Anschauungen des Orients in diesen unterschiedlichen Bereichen, manifestierten im Laufe der Zeit stereotype

²³ Vgl. Lippmann, Walter, *Public Opinion*. New York: Free Press, 1965, S.61f.

²⁴ Vgl. Hafez, Kai, *Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung*. Band1. Theoretische Grundlagen. Baden-Baden: Nomos, 2002, S.37.

²⁵ Vgl. Said, Edward, *Orientalism*, New York: Vintage Books, 1979, S.7.

²⁶ Ibid., S.59.

²⁷ Ibid., S.5.

²⁸ Ibid., S.7.

²⁹ Vgl. Schulze, Reinhard, „Orientalism. Zum Diskurs zwischen Orient und Okzident“, in: *Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischen Rassismus*, Hg. Attia, Iman, Münster: Unrast, 2007, S.46.

Bilder über den Orient bzw. über Muslime und dem Islam. Hauptmerkmal für den Orientstereotyp ist dabei die Essentialisierung des Islams bzw. des Orients als das „Andere“. Das „normale“ wird aus dieser Perspektive dem Westen zugeschrieben, während das „abnormale“ als orientalisch differenziert wird. Insofern kann mit Hilfe des Orientstereotyps die westliche Hegemonie auch immer wieder neu bestätigt werden.³⁰

Der Orientalismus hat in diesem Sinne eine Realität konstruiert, dass bis in die Gegenwart, für aktuelle Islambilder als orientierungsstiftend zu betrachten ist. Reinhard Schulze betrachtet den Orientalismus deswegen auch als ein essentieller Teil moderner Kulturgeschichte, das sowohl islamische als auch europäische Gesellschaften beeinflusst.³¹ Aufgrund dieser langen Tradition stereotyper Betrachtungsweisen über Muslime und dem Islam, erschwere sich nun auch aktuell ein differenzierter Blickwinkel.³²

Auch wenn es zahlreiche Kritik an Saids Forschungsarbeit hinsichtlich der Methode und der zeitlichen Eingrenzung existieren,³³ ist die Erkenntnis dass ein negatives Islambild im Westen dominiert, welche mit einer Essenzialisierung des Islams als das „Andere“ einhergeht, für die Islambilder die in den aktuellen westlichen Medien vermittelt werden durchwegs interessant. So thematisiert Stanislawa Paulus im Zuge der Darstellung von Muslimen in TV-Dokumentationen, das Zurückgreifen auf ein „*orientalistisches antiislamisches Archiv, dessen Rationalität auch in heutige Wissensbildung eingeschrieben ist.*“³⁴ Entsprechend betont auch Mehmet Ata, der den Karikaturenstreit der deutschen Presse in einer vergleichbaren Diskursanalyse untersucht hat, dass das mediale Islambild in Europa auf

³⁰ Vgl. Gerhard, Ute/ Jürgen Link, „Der Orient im Mediendiskurs-aktuelle Feindbilder und Kollektivsymbolik“, in: *Islam im Aufbruch? Perspektiven der arabischen Welt*, Hg. Lüders, Michael, München: Piper 1998, S.289.

³¹ Vgl. Schulze, Reinhard, „Orientalism. Zum Diskurs zwischen Orient und Okzident“, in: *Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischen Rassismus*, Hg. Attia, Iman, Münster: Unrast, 2007, S.57.

³²Vgl. Attia, Iman, „Diskurse des Orientalismus und Antimuslimischer Rassismus in Deutschland“, in: *Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorie und -forschung*, Hg. Melter, Claus/Mecheril Paul, Schwalbach: Wochenschau-Verlag, 2009, S.151.

³³ Vgl. Varisco, Daniel, *Reading orientalism. Said and the Unsaid*, Seattle: Washington Press, 2007.

³⁴ Stanislawa, Paulus, „Einblicke in fremde Welten. Orientalistische Selbst/ Fremdkonstruktionen in TV – Dokumentationen über Muslime in Deutschland“, in: *Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischen Rassismus*, Hg. Attia, Iman, Münster: Unrast, 2007, S. 280.

eine Jahrhundertlange Tradition des Orientalismus aufbauen kann, welche überwiegend negativ behaftet ist.³⁵

An Saids Orientalismus Studie anlehnend, sprechen auch Link/Gerhard von Orientstereotypen die in den Medien laufend wiederholt werden können. Gegenwärtige Kollektivsymbole schließen laut Link/Gerhard, daher an Saids aufgearbeiteten Differenzierungen von Okzident und Orient an. Diese Kollektivsymbole bekommen erst durch ihre Wiederholungen im Mediendiskurs eine wichtige Bedeutung. Insofern kann die Reaktivierung derartiger stereotype, auch als Zuschreibung für negative politische Phänomene verwendet werden. Von dieser Perspektive ausgehend bestehe nun so die Möglichkeit, Ausgrenzungen oder Einschränkung in der sozialen Praxis zu legitimieren.³⁶

3.3. Das Islambild im Diskurs des Kulturalismus (Kampf der Kulturen)

Nach dem Ende des kalten Krieges und der Zusammenbruch der Sowjetunion und den damit einhergegangen Auflösung alter Weltordnungen, findet Samuel Huntingtons Buch *Clash of Civilisations* im 20. Jahrhundert große internationale Resonanz, insbesondere auch in den öffentlichen Medien.³⁷

Im Kontext zum Verhältnis zwischen Orient und Okzident, betrachtet Reinhard Schulze, die Veröffentlichung des amerikanischen Politologen Samuel Huntingtons als Gegenpol zu Edward Saids Ansichten. Der amerikanische Literaturwissenschaftler Edward Said, der starke Kritik am Machtdiskurs zwischen Orient und Okzident ausübe, stehe Samuel Huntingtons Position, der von einem grundsätzlichen zivilisatorischen Unterschied zwischen Islam und dem Westen ausgeht gegenüber.³⁸

Huntington sowie vergleichbare Autoren wie z.B Bassam und Tibi popularisierten dementsprechend im öffentlichen und medialen Diskurs ein kulturalistisches Weltbild. Ein Weltbild in der Kultur, als primäres Identifikationsmerkmal von Gruppen und Individuen, und daher als entscheidender Faktor für gesellschaftliche und politische Konflikte ist.

³⁵ Vgl. Mehmet, Ata, *Der Mohammed-Karikaturenstreit in den deutschen und türkischen Medien: Eine Vergleichende Diskursanalyse*, Wiesbaden: VS, 2011, S. 76.

³⁶ Vgl. Gerhard/Link, „Der Orient im Mediendiskurs-aktuelle Feindbilder und Kollektivsymbolik“, S.289-297.

³⁷ Vgl. Hippler, Jochen/Andrea Lueg (Hg.), *Feindbild Islam*, Hamburg: Konkret Literatur, 1993, S. 11.

³⁸ Vgl. Schulze, Reinhard, „Orientalism. Zum Diskurs zwischen Orient- und Okzident“, S. 47.

Differenzierungen wie Geschlecht, soziale Klasse oder Nationalität geraten in den Hintergrund oder werden komplett ausgeblendet. Dementsprechend wird bei Huntington der Islamische Kulturraum als homogen wahrgenommen, ohne interne Unterschiede zu berücksichtigen. Aufgrund dieser monolithischen Betrachtung von Kulturräumen – „Zivilisationen“, sind laut Huntington Konflikte zwischen den Kulturen bzw. Zivilisationen unausweichlich.³⁹

Nach Schulze werden aus dieser Perspektive, dem Islam als auch dem Westen, Werte zugeschrieben, die als fundamental und determinierend erachtet werden. Demzufolge erstellt Schulze ein Werteschema, welche nach Huntigtons perspektive markant sein soll, und welche mit einer monolithischen Betrachtung, sowie mit einer Essentialisierung des Islam als das „Andere“ einhergeht. Aus diesem Blickwinkel steht der Westen dem Islam nun folgendermaßen gegenüber:

- *Individualismus vs. Kollektivismus*
- *Homogenität vs. Fragmentierung*
- *Moderne vs. Tradition*
- *Freiheit, Demokratie vs. Sklaverei, Despotie*
- *Globalismus vs. Lokalismus*
- *Loyalität bezogen auf Nationalstaat vs. Loyalität bezogen auf soziale Gruppe⁴⁰*

Die im Orientalismus entstanden Denkweisen und Stereotype über dem Islam werden laut Reinhard Schulze so auch im Kulturalismusdiskurs nach Huntington fortgeführt. Dazu argumentiert Schulze:

„Es handelt sich dabei nicht um eine inhaltlich festgelegte Aussage über den Orient, sondern um eine spezifische Prozedur der Interpretation anderer und eigener kultureller Traditionen.(...) Menschen, die einer bestimmten Kultur zugeordnet

³⁹ Vgl. Gärtner, Heinz, „Wenn das Denken in Blöcken das Denken blockiert...“ in: *Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe, Annotationen zu Huntingtons „Kampf der Kulturen“*, Hg. Monika, Baden-Baden: Nomos, 2000, S. 67-69.

⁴⁰ Schulze, Reinhard, „Orientalism. Zum Diskurs zwischen Orient und Okzident“, S.48f.

werden, werden so beschrieben, als würde diese Kultur in ihnen genetisch verankert sein und ihr Sein und ihr ‚Wesen‘ bestimmen. Die dieser Zuordnung zugrunde liegenden Attribute werden als Stereotypen wertend verwendet.“⁴¹

Sowohl der Orientalismus als auch der Kulturalismusdiskurs des *Clash of Civilizations* homogenisieren heterogene Aspekte. Komplexe Historische und Kulturelle Gegebenheiten werden aus dieser Perspektive vereinheitlicht und daher stark reduziert. Die Betrachtungsweisen von Samuel Huntington als auch der Diskurs des Orientalismus, ist nach Schulze, des Weiteren auch eine essentielle Denkweise, um politische Problematiken der Industrieländer zu bewältigen.⁴²

An dieser Stelle ist es wichtig zu betonen das Huntingtons Konzept des Kultur Kampfes in wissenschaftlichen Kreisen stark kritisiert wurde.⁴³ Trotz allem wurde dieses Konzept sowohl in der Politik als auch in den Medien zunehmend aufgegriffen. Im Zuge des Zusammenlebens mit MigrantInnen aus Islamischen Ländern prognostiziert Huntingtons Theorie zwangsläufig Konflikte. Davon ausgehend können bereits vorhandene Konflikte und politische Problematiken daher als Kultur Kampf, insbesondere von den Medien transportiert werden.⁴⁴ Hierzu mehr im Abschnitt 4.2.

3.3.1 Neo- bzw. Kulturrassismus

Der Kulturalismus wie im folgenden Kapitel beschrieben, ist nun im unmittelbaren Zusammenhang mit Rassismus verknüpft, da im kulturalistischen Weltbild wie Huntington, Galtung und andere Autoren propagieren, Kultur überwiegend von Religion bestimmt wird.⁴⁵ Laut Christian Flatz ist der Handlungsspielraum des Individuums aus diesem Blickwinkel determiniert, aufgrund einer kulturellen (überwiegend auf Religion reduzierten) gemeinschaftlichen Bindung. Diese Determiniertheit schließt nun die Möglichkeit

⁴¹ Ibid., S.49.

⁴² Ibid., S.57f.

⁴³ Vgl. Simhandl, Katrin, „The Clash of Civilizations. Das Buch und die Debatte“, in: *Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe. Annotationen zu Huntingtons „Kampf der Kulturen“*, Hg. Monkre, Monika, Baden-Baden: Nomos, 2000, S.21.

⁴⁴ Vgl. Halm, Dirk, *Der Islam als Diskursfeld. Bilder des Islams in Deutschland*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008, S.114.

⁴⁵ Vgl. Flatz, Christian, „Kultur als Weltordnungsmodell“, in: *Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe. Annotationen zu Huntingtons „Kampf der Kulturen“*, Hg. Monkre, Monika, Baden-Baden: Nomos, 2000, S. 58.

Individueller Weltanschauungen aus. Fokussiert wird daher laut Flatz auf kulturelle (insbesondere religiöse) Kriterien, um Menschen zu unterscheiden.⁴⁶ Aus dieser Betrachtungsweise kann in der kulturalistischen Weltanschauung, der ältere biologische Rassismus durch den Kulturalismus ersetzt werden. Dieser wird der wissenschaftlichen Forschung oft als „Rassismus ohne Rassen“ oder Neo-, bzw. Kulturrassismus bezeichnet. Hier geraten biologische Exklusionskriterien in den Hintergrund und werden von kulturellen ersetzt. Der Begriff „Rasse“ wird mit „Kultur“ ersetzt.⁴⁷

Der kulturalistische Diskurs, wie z.B. bei Huntington ist jedoch nicht per se hierarchisierend oder exkludierend. Er steht aber in engem Zusammenhang mit neo-rassistischen Argumentationsmustern, da kulturalistische Weltordnungsmodelle zur Legitimation von neo-rassistischer Exklusion und Hierarchisierung verwendet werden können. Dementsprechend meint dazu Christian Flatz:

„Der implementierte differentialistisch-kulturalistische Rassismus dient der Rechtfertigung einer bestimmten Ordnung. Weltbilder wie das des Kalten Krieges oder eines Zusammenstoßes der Kulturen erklären uns wenig über die tatsächliche Lage in der Welt., aber sie können uns Auskunft über Diskurspositionen, Interessenslagen oder Herrschaftsstrukturen geben.“⁴⁸

Insofern meint auch Iman Attia, dass kulturrassistische Konnotationen im Kontext des Islambildes für den Westen förderlich seien, da dadurch die Dominanz des Westens und die politische Herrschaft in Hinblick auf aktuelle, globale, politische Situation legitimiert werden können. Dementsprechend wurde historisch Rückblickend laut Attia ein Rassismus bekräftigt „*der die Sprache, Kultur und Religion miteinander verknüpfte und als Erklärung für historische und gesellschaftliche Phänomene heranzog*“.⁴⁹

Aus dieser Perspektive betrachtet ist es naheliegend, dass sich kulturrassistische Darstellungen über den Islam und über Muslime, in den Medien zunehmend wiederspiegeln

⁴⁶Ibid., S.65.

⁴⁷ Vgl. Aftenberger, Ines, *Die neuen Rechte und der Neorassismus*, Graz: Grazer Univ. Verlag, 2007, S.20.

⁴⁸ Flatz, Christian, „Kultur als Weltordnungsmodell“, S.65.

⁴⁹ Vgl. Attia, Iman, „Diskurse des Orientalismus und Antimuslimischer Rassismus in Deutschland“, in: *Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorie und -forschung*, Hg. Melter, Claus/Mecheril Paul, Schwalbach: Wochenschau-Verlag, 2009, S.148.

können. Demgemäß sprechen einige WissenschaftlerInnen wie zum Beispiel Sabine Schiffer, im Zusammenhang mit der Darstellung des Islams bzw. der Muslime in den Medien, von Neo- bzw. Kulturrassismus. Davon ausgehend, spricht Schiffer von „*Merkmalen des rassistischen Diskurses*“⁵⁰ über Muslime, welche insbesondere nach den Anschlägen auf das World Trade Center am 11. Septembers 2001, vermehrt in den Medien vorkommen sollen. Mehr dazu im Kapitel, 4.3.

3.4. Fazit

Resümierend kann gesagt werden, dass Islambilder von den Unterschiedlichsten Gesellschaftlichen Bereichen (Literatur, Kunst, Popkultur etc.) transportiert werden und sich seit Jahrhunderten im Gedächtnis der Menschen verankert haben. Die gängigen tendenziell negativen Islambilder weisen daher eine lange Tradition auf. Im wissenschaftlichen Diskurs werden somit Begrifflichkeiten wie, Feindbilder und Stereotype im Zusammenhang mit der Darstellung von Muslime und dem Islam oft verwendet. Die im Orientalismus vermittelnden Stereotype und Feindbilder haben einen essentiellen Einfluss auf das gegenwärtige Islam bzw. Muslimbild. So greifen auch die Medien die im Orientalismus konstruierten stereotypen Islambilder zunehmend auf. Dabei werden Muslime und der Islam als Gegensatz zum Westen betrachtet.

Seit den 90 er Jahren wird zusätzlich ein Weltbild propagiert, welches ein Konflikt der Zivilisationen vorhersagt. Dementsprechend wird der Islam nicht nur als Gegensätzlich zum Westen betrachtet, sondern auch ein vermeintlicher Konflikt zwischen den „Kulturen“ determiniert. Solch ein Kulturalistisches Weltbild kann eine Grundlage für Diskriminierung und Ausgrenzung darstellen. Diese negative Erwartungshaltung fördert somit stereotype, als auch neorassistische Islambilder. Zahlreiche Diskursive Ereignisse über den Islam und über Muslime, haben medial seit den 80er Jahren dieses Weltbild zunehmend verschärft. An alte stereotype Islambilder des Orientalismus anlehnend, knüpft somit ein weiterer dominanter Diskurs (Kulturkampf) an, der zunehmend Feindbilder und weitere Stereotypisierungen begünstigt und so die gegenwärtigen Islambilder in den Medien beeinflussen.

⁵⁰ Vgl. Schiffer, Sabine, Die Darstellung des Islam in der Presse, S.218.

4. Diskursiver Kontext II - Das Islambild in den Medien – Eingrenzung und Vorbetrachtung

Hinsichtlich der Forschung des medialen Islambildes ist zu betonen, dass es sich hierbei um ein Forschungsfeld handelt das eine starke Interdisziplinarität aufweist. Insofern existieren je nach Disziplinärer Ausrichtung des Forschungsgegenstandes, die unterschiedlichsten Methodischen und Theoretischen Zugänge und Schwerpunkte.⁵¹ Dementsprechend ist es erwähnenswert zu betonen, dass es in diesem Kapitel nicht darum geht einen kompletten Forschungsüberblick zu liefern. Dies ist aufgrund der Vielzahl von einzelnen kleineren Studien schlicht unmöglich. In diesem Kapitel wird insbesondere der Bezug zu den Studien von Kai Hafez und Sabine Schiffer genommen. Kai Hafez Forschungen gelten für die Darstellung des Islams in den Medien als besonders richtungsweisend, da er nicht nur kleinere Pilotuntersuchungen vorgenommen hat, sondern bereits Langzeitstudien durchgeführt haben. Die Untersuchungen von Sabine Schiffer werden aufgrund der Fokussierung auf die Visuelle Berichterstattung, als weiteren essentiellen Forschungsansatz erachtet. Des Weiteren ist stark auffallend, dass Untersuchungen im deutschen Sprachraum zum medialen Islambild, sich überwiegend auf die Presseberichterstattung konzentrieren. In Deutschland existieren daher bereits Langzeitstudien die das Bild des Islams in der deutschen Presse analysieren.⁵² Fernsehanalysen haben bisher in diesem Umfang jedoch noch nicht stattgefunden, deswegen wird in diesem Kapitel Stichprobenartig auf Ergebnisse einzelner Fernsehanalysen eingegangen.

Zum Islambild in den Österreichischen Medien gibt es zurzeit in Österreich noch wenig Forschung. Auch hier existieren vorwiegend einzelne Analysen in der Presseberichterstattung, wobei es sich jedoch insbesondere um Diskursanalysen bzw. Pilotuntersuchungen handeln. Empirische Analysen zum Islambild in Fernsehsendungen haben bisher in Österreich noch nicht stattgefunden. Aufgrund des Mangels an empirischen Fernsehanalysen, kann daher auch die vorliegende Arbeit als relevanten Forschungsbeitrag zum medialen Islambild in Österreich betrachtet werden.

⁵¹ Vgl. Schenk, Susan, Das Islambild im Internationalen Fernsehen, S.36f.

⁵² Ibid., S.36-45.

4.1. Islambild in den Medien

Beim medialen Islambild betont Kai Hafez, dass es sich hierbei um einen komplexen Gegenstand handelt, bei dem vielfältige Einflüsse zum Tragen kommen. Folglich spielen nicht nur reaktivierte Orient-Okzident stereotype eine essentielle Rolle, sondern auch Medienökonomische Interessen die in gesellschaftlichen und politischen Systemen eingebettet sind. Dazu gehören auch die Eliten, die eine führende Rolle in der medialen Reproduktion von Islambildern spielen können. Wie bereits erwähnt ist das Islambild in den Medien tendenziell negativ zu betrachten, hinsichtlich der Medienorganisationen bedeutet dies nach Hafez, dass es interne insbesondere auch ökonomische Problematiken existieren, die Qualitätsjournalistisch dazu beitragen können, warum Islambilder unausgewogene Tendenzen vorweisen. Hafez unterteilt die Einflüsse auf das Islambild in 3 Ebenen. Die Mikro-, Meso-, und Makroebenen. Die Mikroebene beinhaltet den Journalismus im Individuellen Aspekt, der Einfluss auf die Produktion von Medien nehmen. Die Mesoebene beinhaltet die Organisation der Medien selbst, wie z.b private und öffentlich rechtliche Medien. Die Makroebene beinhaltet die Gesellschaftlichen Einflüsse. Aus einer Systemtheoretischen Perspektive, geht Hafez von Umweltsystemen der Medien aus, die u.a ein Politisches System, Wirtschaftssystem etc. beinhaltet. Dabei spielt u.a auch die Wechselwirkung zwischen Medien und Gesellschaft eine Rolle. All diese Aspekte weisen eine hohe Komplexität auf und sind im medialen Islambild laut Kai Hafez wirkungsmächtig.⁵³

Das Bild das die Bevölkerung über den Islam bzw. Muslime haben, erfolgt laut Sabine Schiffer und Kai Hafez überwiegend durch die Auslandsberichterstattung. Das Wissen über Muslime und dem Islam wird daher überwiegend durch Sekundärerfahrung, nämlich über die Berichterstattung gemacht, und weniger durch den direkten Kontakt mit Muslime selber. Medien sind aus dieser Betrachtung oftmals die einzige Informationsquelle über unterschiedlichste Länder und Kulturen.⁵⁴ Durch die vermehrte Auslandsberichterstattung über Gewalt und Terrorereignisse, hat sich nach Schiffer und Hafez ein tendenziell ablehnendes Bild gegenüber dem Islam bzw. Muslime in der Gesellschaft manifestiert. Eine differenzierte Perspektive des Islams wird durch die überwiegend auf Konflikte fokussierte

⁵³ Vgl. Hafez, Kai, „Mediengesellschaft Wissensgesellschaft?. Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien“, S.108-116.

⁵⁴ Vgl. Schenk, Susan, Das Islambild im Internationalen Fernsehen, S.23.

Berichterstattung zunehmend erschwert, folglich verschwimmen der Islam und der Islamismus immer mehr zu einem Phänomen. Religiöser Fanatismus fungiert aus diesem Grund oftmals als Erklärung für komplexe Sachlagen. Ursache für derartige kulturalisierungs Tendenzen in der Berichterstattung erklärt Schiffer wiederum mit der Reaktivierung alter Wissensbestände durch aktuelle politische Ereignisse.⁵⁵

Kai Hafez schreibt in diesem Kontext in einem Diskussionspaper *The West and Islam in the Mass Media* schon im Jahr 2000, dass sowohl die Auslandsberichterstattung von westlichen- als auch von islamischen Massenmedien, starke Tendenzen einer einseitigen Darstellung aufweisen. Demnach betont Hafez das es trotz facettenreicher Darstellungsformen des Islams im Westen, sich allgemeine Merkmale einer verzerrten Darstellung des Islams in den westlichen Medien markant ableiten lassen. Dazu gehört im Wesentlichen die starke Tendenz in der westlichen Medienberichterstattung den Islam mit Gewalt, Fanatismus, sowie Unterdrückung der Frauen zu kennzeichnen. Diese zugeschriebenen Merkmale des Islams stehen im Gegensatz zu den westlichen Ideen von Demokratie, Freiheit und Menschenrechte. Daraus resultiert Hafez drei Zusammenhängende Aspekte in der Problematik der Gleichsetzung von Islam und Politik in den westlichen Medien:

“Islam is equated with politics (a); Islamic politics is equated with fundamentalism (b);fundamentalism with terrorism (c); and political violence is interpreted without taking into consideration its social and political context (d). ”⁵⁶

Die Unterstellung der Gewaltbereitschaft des Islams bzw. Muslime, resultiert aufgrund der Gleichsetzung des Islam mit Politik welche im Kontext mit Extremismus und Fundamentalismus steht.⁵⁷

Weder der Wissenschaftler wie Kai Hafez noch die Wissenschaftlerinnen Sabine Schiffer leugnen die realpolitischen Problematiken der islamischen Welt im Zusammenhang mit Extremismus und Fundamentalismus, welche gelöst werden müssen.⁵⁸ Jedoch betonten

⁵⁵ Vgl. Schiffer, Sabine, Die Darstellung des Islam in der Presse, S.14.

⁵⁶ Hafez, Kai, *The West and Islam in the Mass Media: Cornerstones for a New International Culture of Communication in the 21st Century*, o.O: Rheinische Friedrich Wilhelms-Universität Bonn, Zentrum für Europäische Integrationsforschung 2000; http://aei.pitt.edu/181/1/dp_c61_hafez.pdf, Zugriff: 6.5.2014, S.5.

⁵⁷ Ibid., S.5.

⁵⁸ Vgl. Schiffer, Sabine, Die Darstellung des Islam in der Presse, S.14.

insbesondere Hafez und Schiffer dass die geläufigen (überwiegend negativen) Islambilder im Westen, zu einer unausgewogenen Darstellung des Islams in den Medien führen. Hafez spricht sich somit gegen die homogene Betrachtung des Islams aus, folglich ist der Islam mehr als ihre mediale Darstellung im Kontext der Politik, sie ist u.a auch

”a spiritual religion; a religion of harmony and historically proven tolerance and a religio-cultural system incorporating one fifth of mankind.“⁵⁹

In der Auslandsberichterstattung neigen Mainstream Medien zu einer eindimensionalen Darstellung, dies gilt laut Hafez nicht nur für den Westen über die Islamische Welt sondern jedoch auch für die Betrachtung des Westens in der Islamischen Welt. Trotz der Unterschiede in der Qualität der Berichterstattung, konzentriert sich die Auslandsberichterstattung laut Hafez überwiegend auf Konflikte. Die Informationen beschränken sich vorwiegend auf Politik, während Bereiche des alltäglichen Lebens unterrepräsentiert bleiben. Anstatt einer heterogenen Darstellung der bilateralen Beziehungen zwischen den westlichen und islamischen Ländern, werden insbesondere politische Nachrichten überwiegend auf Krisen und Konflikte beschränkt. Die Medienberichterstattung, welche auf Konflikte basiert, ist überwiegend ethnozentrisch oder aus einer national- eindimensionalen Perspektive. Eine heterogene Betrachtung beiderseits könnte laut Hafez daher ein Ansatz der Konfliktbewältigung zwischen dem Islamischen Ländern und dem Westen sein⁶⁰.

Susan Schenk kommt zu einem ähnlichen Ergebnis hinsichtlich des Islambildes. Dementsprechend hat Schenk dominierende stereotype der Berichterstattung über Muslime und dem Islam herausgearbeitet, die zunehmend medial verbreitet werden und im Mediendiskurs überwiegen sollen. Dazu zählen laut Schenk insbesondere:

1. Das Stereotyp der Gewaltbereitschaft des Islams und die daraus resultierende Bedrohung des Westens⁶¹ - Bezugnehmend auf Poole Elisabeth, die eine Analyse des Islams in der Britischen Presseberichterstattung publizierte, thematisiert Schenk nicht nur die stereotype Darstellung im Zusammenhang thematischer Zuschreibung in den Medien, sondern auch eine

Hafez, Kai, West and Islam in the Mass Media, S.5.

⁵⁹ Hafez, Kai, West and Islam in the Mass Media, S.5.

⁶⁰ Ibid.,S.6.

⁶¹ Schenk, Susan, Das Islambild im Internationalen Fernsehen, S.47.

stereotype Darstellung aufgrund einer regionalen Reduktion der Berichterstattung auf Konflikte des Nahen Ostens. Dementsprechend wird durch diesen geographisch reduzierten Blickwinkel, der Islam bzw. Muslime vermehrt mit Fundamentalismus und Extremismus gleichgesetzt.

2. *Das Stereotyp der Rückständigkeit*⁶² - Vordergründig in den Medien sei die dualistische Darstellung zwischen dem Westen und dem Islam. Thematisch fokussieren sich die Medien zunehmend auf die Verletzung der Menschenrechte und der Mangel an Demokratie in einem stereotypen Blickwinkel im Kontext von Chaos und Gewalt. Folglich werden in diesem Zusammenhang politisch, soziale und wirtschaftliche Ursachen medial vermehrt diskreditiert.

3. *Das Stereotyp der Unterdrückung der Frau*⁶³- Die Rolle der islamischen Frau ist laut Schenk im medialen IslAMDiskurs zunehmend als“ unterdrückt“ homogenisiert. Ein differenzierteres Bild der muslimischen Frau als emanzipiert ist in den Medien kaum existent. Bezugnehmend u.a auf die Analyse des Islambildes der Fernsehsender ARD und ZDF von Hafez & Richter, betont Schenk dass muslimische Frauen insbesondere dann im medialen Blickfeld geraten, wenn sie entweder als Opfer von Islamisten oder als Opfer männlicher Unterdrückung thematisiert werden.⁶⁴

4.2. Islambild in den Medien im Diskurs des Kulturalismus

Die Berichterstattung in den Medien beläuft sich überwiegend auf „*radikale Facetten des Islam*“.⁶⁵ Insofern können wie bereits erwähnt politische Gegebenheiten und Konflikte in den Medien, zunehmend als Kulturkonflikte wahrgenommen werden.⁶⁶ Dementsprechend sehen Wissenschaftler wie Kai Hafez, und Sabine Schiffer einen engen Zusammenhang mit Huntingtons Kulturkampf Ideologie und den medial vermittelnden Islambildern.

„Wenn nämlich der Islam gleichzusetzen ist mit Politik, die Politik identisch ist mit Fundamentalismus und dieser mit Extremismus, dann ist die Folgerung logisch, dass dem Islam in seiner Gesamtheit Gewaltbereitschaft unterstellt werden muss – womit

⁶² Ibid., S.49.

⁶³ Ibid., S. 51.

⁶⁴ Ibid., S. 47-52.

⁶⁵ Hafez, Kai, „Mediengesellschaft Wissensgesellschaft?. Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien“, S.107.

⁶⁶ Halm, Dirk, Der Islam als Diskursfeld. Bilder des Islams in Deutschland, Wiesbaden: VS2008. S.115.

man die Verbindung zwischen dem aktuellen Mediendiskurs und der verbreiteten These Samuel Huntingtons vom „Kampf der Kulturen“ gefunden hat.“⁶⁷

Auch Anna Strobl sieht einen engen Zusammenhang mit der These vom Kampf der Kulturen und dem negativen Islambild im Westen. Insofern existieren laut Strobl vielfältige Bedrohungsszenarien für den Westen über den Islam, welche insbesondere von den Medien produziert werden. Daher meint Strobl:

„Einmal wird von einer „islamischen Atombombe (des Iran, Irak, oder Pakistans), vor Terrorismus und Rauschgiftexport gewarnt, dann wieder von einer islamischen Völkerwanderung, welche die kulturelle Identität (West-) Europas bedroht und zu zerstören trachtet.“⁶⁸

Huntingtons Aussagen zum Islam haben laut Strobl somit, in vielerlei Hinsicht Einfluss auf das Image des Islams im Westen. Strobl spricht von 4 „Wahrnehmungen“ des Islams welche sowohl im Islambild des Westens als auch in Huntingtons perspektive markant sein sollen.

1. Die Betrachtung der islamischen Kultur als einheitlich, als monolithischen Block
2. Die Betrachtung des Islams und Muslime im Kontext von Gewalt. So werden Muslime insbesondere als gewaltsam, radikal, fanatisch, militant und expansionsorientiert bewertet.
3. Die Identifikation des Islams als fundamentalistisch
4. Die Betrachtung der islamischen Kultur als gegensätzlich und unvereinbar mit der westlichen Kultur. Gewaltsame Konflikte zwischen diesen Kulturen werden somit als unvermeidbar betrachtet.⁶⁹

Aus diesem Blickwinkel betrachtet, wurde Samuel Huntingtons Konzept vom Kampf der Kulturen in den Medien durch einige diskursive Ereignisse zusätzlich gefestigt, die einen essentiellen Einfluss auf das aktuelle Islambild haben, und laut Dirk Halm bereits in den 80er

⁶⁷ Hafez, Kai, „Mediengesellschaft Wissensgesellschaft?. Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien“, S.104.

⁶⁸ Strobl, Anna, „Die blutigen Grenzen des Islam. Islamische Fremd- und Selbstwahrnehmung“, in: *Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe. Annotationen zu Huntingtons „Kampf der Kulturen“*, Hg. Monkre, Monika, Baden-Baden: Nomos, 2000, S.115

⁶⁹ Ibid., S.113.

Jahren seinen Ausgangspunkt hatten.⁷⁰ Neben der Iranischen Revolution von 1978/79⁷¹ welche die Wahrnehmung von Muslime änderte,⁷² war insbesondere auch die „Rushdie Affäre“ ein diskursives Ereignis welche Muslime und dem Islam als Bedrohung betrachten lässt.⁷³ Ab diesen Zeitpunkt wurde speziell das Kopftuch in den Medien als Symbol für Revolution. Dementsprechend wurden auch muslimische MigrantInnen vermehrt als Bedrohung für den Westen wahrgenommen.⁷⁴ Die Anschläge vom 11. September 2001 als auch die Ermordung von Theo van Gogh waren weitere diskursive Ereignisse welche den Islamdiskurs, aber auch den mit dem Islamdiskurs verknüpften Migrationsdiskurs⁷⁵ geprägt und dadurch auch das Bild über den Islam bzw. Muslime stark negativ beeinflusst haben.⁷⁶ Seit der Iranischen Revolution von 1979 ist daher die Ikonographie in den Medien laut Kai Hafez charakterisiert von „*Motiven wie radikalisierten islamischen Massen, blutigen Geißelprozessionen und tief verschleierten Frauen.*“⁷⁷

Nach Link/Gerhard wurde im Laufe der 80iger Jahre der Fundamentalismus Begriff in den Medien, immer stärker mit dem Islam verknüpft. So hat sich das symbolische Feindbild des Fanatikers, welche seit Jahrhunderten existiert mit dem Konzept des Fundamentalismus vermengt.⁷⁸ Das Bild des Fanatikers als auch des Fundamentalisten, haben daher gleichartige Eigenschaften wie „Krankhaft“ oder „Wahnsinnig“. Diese Feindbilder wurden in den Westlichen Medien vermehrt aufgegriffen.⁷⁹

Dementsprechend betont auch Dirk Halm dass die Auslandsberichterstattung über Konflikte durch Muslime und über den Islam, Einfluss auf das Zusammenleben von Muslimen und nicht Muslimen in Europa nimmt. Somit existiere im medialen Diskurs ein kulturalistischer

⁷⁰ Vgl. Halm, Dirk, Der Islam als Diskursfeld. Bilder des Islams in Deutschland, S.114f.

⁷¹ Vor der Iranischen Revolution war die Berichterstattung über den Islam in den westlichen Medien sehr gering mit einigen Exzeptionen die jedoch überwiegend die Pilger,- und Fastenzeit betrafen. Vgl. hierzu Hafez, Kai, „Mediengesellschaft Wissensgesellschaft?. Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien“, in: *Islamfeindlichkeit*, Hg. Thorsten Gerald Schneiders, Wiesbaden: VS²2010, S. 107.

⁷³ Vgl. Halm, Dirk, Der Islam als Diskursfeld. Bilder des Islams in Deutschland, S.114-116.

⁷⁴ Vgl. Jürgen Link (1988): Medien und „Asylanten“, in: Thränhardt, Dietrich [Hrsg.]: Flucht und Asyl. Freiburg im Breisgau, S. 50-61.

⁷⁵ Siehe Kapitel 4.6. Verbindung Islam-, und Migrationsdiskurs in den Medien

⁷⁷ Hafez, Kai, „Mediengesellschaft Wissensgesellschaft?. Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien“, S. 105.

⁷⁹ Vgl. Gerhard/Link, „Der Orient im Mediendiskurs-aktuelle Feindbilder und Kollektivsymbolik“, S.279 – 281.

Diskursstrang, welche stereotype Islambilder produziert, so wie einen Konflikt prognostiziert, welche das Zusammenleben zwischen Muslime und nicht Muslime negativ beeinflusst. Daher führt die zunehmende Fokussierung des öffentlichen Islamdiskurses auf Symbolische Konflikte, wie Beispielsweise, die Debatten über das Kopftuch etc. laut Halm, zu einer eindimensionalen Wahrnehmung. Das Resultat dieser Wahrnehmung sei eine zunehmende Stereotypisierung des Islamdiskurses.⁸⁰

Kai Hafez betrachtet den Diskursstrang über den Kampf der Kulturen in den Medien als „*Zeitgeist -Faktor*“⁸¹, der deswegen so angespannt ist, da aktuell auch der politische Fundamentalismus in Islamischen Ländern eine wesentliche Rolle spielt. Die beiden Aspekte zusammen, ergeben ein problematisches Islambild.⁸²

An dieser Stelle sei jedoch zu betonen, dass der prognostizierte Kampf der Kulturen, als solche nicht existieren kann, da die Argumentation auf einen stereotypen Kulturbegriff aufbaut. So gibt es „die“ islamische Kultur nicht genau so wie es „die“ Westliche Kultur nicht gibt, es sei demnach zu betonen, dass es sich beim Islam immer um ein komplexes heterogenes Phänomen handelt, und daher nicht als homogene Einheit zu betrachten ist.⁸³

4.3. Islambild und Rassismus in den Medien

Im Zusammenhang mit der Darstellung vom Islam bzw. Muslimen, und dem Diskursstrang vom Kampf der Kulturen in den Medien, sprechen einige Wissenschaftler wie Sabine Schiffer u.a von Kultur- bzw. Neorassismus. So meint Schiffer:

„*Der Islam als gleichwertiges Opfer seiner Darstellung erreicht erst langsam die Anerkennung als Neorassismus.*“⁸⁴

Auch andere wissenschaftliche AutorInnen die sich mit dem Thema Medien und Islam auseinandergesetzt haben, wie z.B Siegfried Jäger, Dirk Halm, Marina Liakova, Zeliha Yetik,

⁸⁰ Vgl. Halm, Dirk, Der Islam als Diskursfeld. Bilder des Islams in Deutschland, S.116.

⁸¹ Hafez, Kai, Mediengesellschaft Wissensgesellschaft?. Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien“, S. 116.

⁸² Ibid., S. 116.

⁸³ Vgl. Halm, Dirk, Der Islam als Diskursfeld. Bilder des Islams in Deutschland, S.115.

⁸⁴ Schiffer, Sabine, Die Darstellung des Islam in der Presse, S.11.

Horst Pöttker gehen davon aus, dass das Islambild in den Medien tendenziell Neorassistisch ist.⁸⁵

Mit dem Vergleich von Islamfeindlichkeit und dem Antisemitischen Diskurs, thematisiert Sabine Schiffer u.a die Relevanz von Bilder und Sprache in den Medien, welche oft unterschätzt werden.⁸⁶ In diesem Kontext spricht sie von Merkmalen des rassistischen Diskurses über Muslime, welche insbesondere nach den Anschlägen des 11. Septembers 2001 vermehrt in den Medien vorkommen sollen. Ausgehend von der Definition des Neorassismus nach Balibar und Wallerstein und von der Warnung einer Überdehnung des Rassismusbegriffs nach Brockhaus R. Miles, betont Schiffer das dualistische Denken welche jedem Rassismus zugrunde liegt.⁸⁷ Die Einteilung in „entweder oder“, „böse oder gut“, welche dem Dualismus inhärent ist, und die dadurch resultierenden „*In- und Out Groups*“⁸⁸, führen zur einer Homogenisierung der jeweiligen Gruppe. Diese Homogenisierung entspreche nicht der Wirklichkeit, jedoch kann diese aber durchaus Einfluss innerhalb einer Gruppe nehmen. Die Homogene Betrachtung einer Gruppe, ist folglich eine Grundvoraussetzung dafür, dass diese als bedrohlich wahrgenommen wird. Schiffer betont daher auch das Konzept des *pars pro toto* im Diskurs des Rassismus, nämlich die Betrachtung bzw. die Schlussfolgerung von einem Teil auf das Ganze zu schließen, welche auch in der Mediendarstellung des Islams bzw. der Muslime stattfinden soll.⁸⁹

Grundsätzlich meint auch Iman Attia dass, das Islambild in den gegenwärtigen hegemonialen Diskursen, (daher u.a auch in den Medien) stärker kulturalisiert ist, und folglich kulturrassistische Stereotypisierungen stattfinden können. Da „*der Islam als ‚Gegen-Westen‘ und ‚Muslimen‘ als ‚wesentlich anders‘*“⁹⁰ deklariert werden. Dazu vermische sich das Islambild zusätzlich mit weiteren rassistischen Stereotypisierungen. Entsprechend werden Muslime, Eigenschaften wie beispielsweise kriminell, faul, gewalttätig zugeschrieben. Daraus

⁸⁵ Vgl. Jäger, Siegfried/ Dirk Halm (Hg.), *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*, Münster: Unrast, 2007, S.5.

⁸⁶ Vgl. Schiffer, Sabine, Die Darstellung des Islam in der Presse, S. 224.

⁸⁷ Ibid., S.203-205.

⁸⁸ Ibid., S.203.

⁸⁹ Ibid., S.205.

⁹⁰ Vgl. Attia, Iman, Die „Westliche Kultur“ und ihr Anderes, S.67.

ergibt sich laut Attia ein Gesamtbild welche Muslime für „*sämtliche Gesellschaftliche Missstände verantwortlich*“⁹¹ macht.⁹²

Neo- bzw. Kulturrassistische Feindbilder bedienen sich nach Jürgen Link dem binären Reduktionismus. Im binären Reduktionismus werden umfangreiche Sachverhalte auf 2 diametrale Positionen reduziert. Das Resultat ist eine „Wir“ gegen „Sie“ Logik, das andere Betrachtungsweisen ausschließt.⁹³ Im Islambild in den Medien entsteht aufgrund des Binären Reduktionismus, eine Logik, welche negative Aspekte bestärkt und positive Aspekte vermindert, oder auch gänzlich diskreditiert.⁹⁴ Folglich macht der binäre Reduktionismus für andere diskursive Möglichkeiten blind, und kann daher auch als „*Eskalationsstrategie*“⁹⁵ im Diskurs verwendet werden. Ein Beispiel dafür, wäre nach Link der Karikaturenstreit. In diesem Diskurs wurden, neben dem Argument der „Freiheit“ und dem Argument der „Unfreiheit“, keine weiteren Betrachtungsmöglichkeiten in den öffentlichen Debatten berücksichtigt.⁹⁶

Realisiert werden dualistische Betrachtungsweisen, als auch binäre Reduktionistische Aspekte in den Medien Laut Gerhard/Link, ikonographisch durch das System Kollektiver Symbole. Dabei ist ein wichtiges Charakteristikum, dass das eigene System stets Subjektstatus besitzt. Das „Andere“, welche dem eigenen System als Opposition gegenüber steht, kann laut Link/Gerhard sowohl Subjektstatus haben, als auch als subjektlos deklariert werden. Eine symbolische Kodierung von „Wir vs. Sie“, kann daher einen erheblichen Beitrag für die Bildung nationaler und internationaler Feindbilder leisten.⁹⁷ Gerhard/Link stellen daher fest:

„*Einzelne oder Gruppen, die dem Gegen-System zugeordnet werden, sind nämlich etwa, ‚Gegner‘ im ‚Fußball‘, ‚Schach‘, oder ‚Pokerspiel‘. Symbole des außersystemischen Chaos sind dagegen entsprechend der beschriebenen Bildlogik des*

⁹¹ Ibid., S. 68.

⁹² Ibid., S. 68.

⁹³ Vgl. Link, Jürgen, „Ein übersehener Aspekt des Karikaturenstreits: Zur Archäologie der „Bombenköpfe“, in: *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*, Hg. Jäger, Siegfried/Dirk Halm, Münster: Unrast, 2007, S. 151.

⁹⁴ Vgl. Jäger, Siegfried/Dirk Halm (Hg.), *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*, Münster: Unrast, 2007, S.5.

⁹⁵ Vgl. Link, Jürgen, „Ein übersehener Aspekt des Karikaturenstreits: Zur Archäologie der „Bombenköpfe“, S.151.

⁹⁶ Ibid., S.152 – 154.

⁹⁷ Vgl. Gerhard/Link, „Der Orient im Mediendiskurs-aktuelle Feindbilder und Kollektivsymbolik“, S. 281-282.

symbolischen Körpers etwa ‚Bazillen‘, ‚Viren‘, ‚Gifte‘, ‚Ungeziefer‘, ‚Fluten‘, ‚Wüsten‘, ‚Stürme‘, mit denen sich dann auch die entsprechenden Charakterbilder des Wahnsinns und des Irreseins verbinden.“⁹⁸

Demzufolge kann die Gegenseite, mit Hilfe der Symbolischen Kodierung, als Spiel-, bzw. Verhandlungspartner deklariert, oder auch als Objekt betrachtet und daher entmenschlicht werden.⁹⁹

In diesem Zusammenhang meint auch Sabine Schiffer dass Symbole als auch Metapern, in der visuellen Medienberichterstattung eine „*entmenschlichende Wirkung haben und Handlungsoptionen nahelegen*“¹⁰⁰, die Muslime als Out-Group deklarieren können. Im Bezug zum Islam, beschreibt Schiffer zwei essentielle Metapherformen, die diese Wirkung aufweisen sollen - die Krankheitsmetaphorik und die Parentalmetapher.

In der Krankheitsmetaphorik wird der Islam als Krankheit deklariert, von dem man sich entweder schützen muss, oder den man zu bekämpfen hat. Folglich wird jede Gegenmaßnahme als Verteidigung wahrgenommen. Als Beispiel nennt Schiffer die Betonung des Islams als „Krebsgeschwür“. Des Weiteren kann auch von „Fieber des Islam“ oder „Metastasen des Islamismus“¹⁰¹ gesprochen werden.

In der Parentalmetapher liegt ein hierarchisierender Aspekt im Vordergrund. Hier werden Muslime als auch der Islam, als unterlegen gegenüber dem Westen deklariert. Dementsprechend spricht man „*von ‚nötigen Entwicklungsschritten‘ einer bis dato fehlenden Aufklärung‘ und ‚mittelalterlichen‘ bis ‚archaischen‘ Zuständen.*“¹⁰²

Trotz der Verbindung des medialen Islambildes mit Kultur- bzw. Neorassistischen Zügen, treffen diese nach Hafez jedoch keine Aussagen über die Menge solcher Islambilder im gesamten Mediendiskurs. Da der Mediendiskurs eine Komplexität aufweist und alternative Gegenbilder existieren, ist es laut Hafez unmöglich von einzelnen Studien, welche sich auf die Bildsprache fokussieren auf das gesamte mediale Islambild zu schließen. Auch wenn sich

⁹⁸ Ibid., S. 282.

⁹⁹ Ibid., S.282 -284.

¹⁰⁰ Schiffer, Sabine, „Die Verfertigung des Islambildes in deutschen Medien“, in: *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*, Hg. Jäger, Siegfried/Dirk, Halm, Münster: Unrast, 2007, S.191.

¹⁰¹ Ibid.,S.191.

¹⁰² Ibid., S.193.

kein einheitlich neorassistisches Islambild ableiten lässt, ist jedoch laut Hafez trotzdem, ein tendenziell negatives Islambild im Mediendiskurs vorherrschend.¹⁰³

Auch Schiffer spricht von unterschiedlichen Facetten im medialen Islambild, jedoch sei durch die mediale Reproduktion von Islambildern möglich, wiederkehrende Muster zu ermitteln. Die Art der medialen Präsentation ist nach Schiffer, für die Meinungsbildung des Medienrezipienten ein essentielles Kriterium. Demnach seien Unterschiedliche Auffassungen von Fakten, allein durch die Art, wie etwas medial Präsentiert wird möglich.¹⁰⁴ Insofern hält Sabine Schiffer es für problematisch, wenn komplexe Sachverhalte der Islamischen Länder, die sowohl wirtschaftliche als auch politische Interessen beinhalten, nur auf den „Islam“ reduziert werden.¹⁰⁵

4.4. Islambild im Fernsehen

Trotz der großen Relevanz des Medium Fernsehens im Zusammenhang mit dem Islambild, gibt es wenig Forschung in diesem Bereich. Laut Schenk könnte die Problematik in der Methodologie liegen, da die separate Betrachtung einzelner Sendungen, wie in der Fernsehanalyse üblich, keine Gesamtaussage über das Islambild liefern kann.¹⁰⁶

Einen wichtigen Forschungsbeitrag zur Analyse des Islambildes in Fernsehbeiträgen, haben zusammen Kai Hafez und Carola Richter getätigt. Die Deutsche Studie aus dem Jahr 2005/2006 untersucht die Thematisierungsanlässe des Islams in Talkshows, und Magazinsendungen als auch Dokumentationen und Reportagen bei den Fernsehformaten ARD und ZDF.¹⁰⁷ Das Resultat der Studie zeigt eine negative Thematisierung von 81%. In Magazinsendungen spielen Negativthemen wie Terrorismus/ Extremismus, Integrationsprobleme, Internationale Konflikte, religiöse Intoleranz, Fundamentalismus/Islamisierung, Frauenunterdrückung, und Menschenrechtsverletzung/Demokratiedefizite eine essentielle Rolle. Lediglich 19% weisen

¹⁰³ Vgl. Hafez, Kai, „Mediengesellschaft Wissensgesellschaft?. Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien“, S.105f.

¹⁰⁴ Vgl. Schiffer, Sabine, „Die Verfestigung des Islambildes in deutschen Medien“, S.167.

¹⁰⁵Ibid., S.172.

¹⁰⁶ Vgl. Schenk, Susan, Das Islambild im Internationalen Fernsehen, S.42.

¹⁰⁷ Vgl. Hafez, Kai/Carola Richter, „Das Islambild von ARD und ZDF“, Fachjournalist, Heft 3, 2008; http://www.fachjournalist.de/PDF-Dateien/2012/05/FJ_3_2008-Das-Islambild-von-ARD-und-ZDF.pdf, Zugriff: 8.3.2013. S.10.

positive bzw. neutrale Themen auf. Dementsprechend sind in dieser Studie Negativthemen vorherrschend, die im engen Zusammenhang mit Konflikte und Gewalt stehen. Auffällig sei u.a nach Hafez & Richter, auch die Kulturalisierung politischer Themen. Die Verbindung von Islam und Politik, festigt somit sowohl ein kulturalistisches Weltbild, als auch eine öffentlich eindimensionale perspektive. Folglich wird der Eindruck vermittelt, dass der Islam in den analysierten Beiträgen überwiegend als politische Ideologie betrachtet wird. Der Islam als politische Ideologie betrachtet, wird als Opposition zum Westen und im Konflikt mit der westlichen Ideologie wahrgenommen. Erwähnenswert ist dass die Themenanalyse der Fernsehbeiträge keine Aussage darüber liefern, wie die Themen im sprachlichen als auch ikonographischen Kontext bearbeitet wurden. Auffallend ist jedoch das Stereotypisierungen weniger direkt sondern tendenziell indirekt stattfinden.¹⁰⁸ Die Diskussion in den Medienwissenschaften, dass sich Magazinsendungen zwangsläufig auf negative Themen fokussieren, wird von Hafez & Richter mit dem Argument heterogener Nachrichtenwerte entgegnet. So Argumentieren Hafez & Richter, das insbesondere Kulturmagazine größere Möglichkeiten in der Berichterstattung haben, und daher auch thematisch ein größeres Spektrum abdecken könnten.¹⁰⁹

Zu einem ähnlichen Ergebnis kam auch Susan Schenk, die im Jahr 2009 eine Inhaltsanalytische Studie über das Islambild im Internationalen Fernsehen publizierte. Dabei handelt es sich um einen Vergleich der Nachrichtensender Al Jazeera English, BBC World, und CNN International. Untersucht wurden insgesamt 201 Sendungen und 701 Nachrichtenbeiträge.¹¹⁰ Die Studie zeigt eine tendenziell homogene Darstellung des Islams als Krisen und Konfliktreich in den analysierten internationalen Nachrichtensendern, und knüpft daher an die Forschungsergebnisse der von Kai Hafez durchgeföhrten Langzeitstudie der Presseberichterstattung von den Jahren 1955-1994 an.¹¹¹ Dabei gibt es keine markanten Differenzen zwischen dem Sender des Nahen Ostens Al Jazeera English und dem Westlichen Nachrichtensendern hinsichtlich des Islambildes.¹¹² Auch hier ergibt die Themenanalyse dass der Islam überwiegend als politischer Islam thematisiert wird. Trotz der negativen

¹⁰⁸ Ibid., S.11f.

¹⁰⁹ Ibid., S.12-15.

¹¹⁰ Vgl. Schenk, Susan, Das Islambild im Internationalen Fernsehen, S.93.

¹¹¹ Ibid., S.105.

¹¹² Ibid., S.127.

Konnotation des Islams mit Krisen und Konflikte, konnte jedoch kaum ein direkter Zusammenhang mit Islam und Terrorismus impliziert werden.¹¹³

Eine weitere relevante Studie zum Islambild im Fernsehen machte Samera Zagala. Zum Thema Kultur Kampf in den Medien analysierte Zagala die Fernsehberichterstattung über den Nahen Osten. Analysiert wurden die deutschen Hauptnachrichtensendungen ARD, SAT1, RTL, ZDF. Auch Zagalas Studie führt zu einem ähnlichen Ergebnis wie die Studie von Schenk und Hafez & Richter. Auch hier ist die Themenwahl auffallend negativ behaftet und steht im Fokus von Konflikten und Kriegen. Dementsprechend dominiert ein Islambild welches aggressiv und bedrohlich wirkt und ein kulturalistisches Weltbild nahe legt.¹¹⁴

Die hier dargestellten Stichprobeartig ausgewählten, einzelnen Analysen zu Fernsehbeiträgen knüpfen an die vermittelnden Islambilder der Presseberichterstattung an, und zeigen ein tendenziell negatives Islambild. Trotz der Existenz alternativer Gegenbilder, ist auch in den Fernsehanalysen eine kulturalisierungs Tendenz ersichtlich.

4.5. Feindbild Islam in den Medien?

Es stellt sich nun zunehmend die Frage, ob nun grundsätzlich von einem Feindbild Islam in den Medien auszugehen ist.

In seinem Beitrag *Mediengesellschaft – Wissensgesellschaft? Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien* betont Kai Hafez u.a auch den Aspekt, dass insbesondere in den deutschen Medien keine „propagandistische Einheitlichkeit“¹¹⁵ im Sinne einer gezielten Feindbild Konstruktion sichtbar ist, da immer wieder auch alternative Islambilder in den Medien gezeigt werden.

Trotzdem kann man laut Hafez, Merkmale in den westlichen Medien erkennen, das auf ein Feindbild Charakter schließen lässt. In diesem Sinne, existieren einige Ausnahmen, jedoch verbleibt das Islambild, in den alten Bildtraditionen verhaftet. In Hinblick auf die Wahrnehmung des Islams in den westlichen Medien, distanziert sich Hafez auch von dem in

¹¹³ Ibid., S.131.

¹¹⁴ Vgl. Zagala, Samera, Kulturkampf in den Medien. Wie Fernsehnachrichten die arabische Welt abbilden, Saarbrücken: Akademikerverlag, 2012, S. 119.

¹¹⁵ Vgl. Hafez, Kai, Mediengesellschaft Wissensgesellschaft?. Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien“, S.105.

der Wissenschaft oft genutzten Islamophobie¹¹⁶ Begriff. Dies begründet Hafez mit der Äußerung, dass es sich in der medialen Darstellung zum Islam nicht immer explizit um eine intendierte negative Darstellung handeln muss. Trotz der Ablehnung dieser in der Forschung zum medialen Islambild oft genutzten Begriff, betont Hafez die lange Tradition tendenziell negativer Berichterstattung der Massenmedien im Sinne alter Vorstellungen von Orient und Okzident, welche bis in die Gegenwart immer wieder reaktiviert werden. Hinsichtlich einiger Medienberichterstattungen die sich um ein differenzierteres Islambild bemühen meint Kai Hafez:

„Setzen solche neueren positiven Tendenzen die negative Psycho-Logik des Gewaltbildes des Islam außer Kraft? Sicherlich nicht, sie sind bestenfalls Ausweis einer aktuellen Rivalität zwischen alten Feindbildern, die ständig aktualisiert werden, und neueren Gegendiskursen.“¹¹⁷

Hafez zieht die Schlussfolgerung, dass in Anbetracht des Islambildes in den Medien, hin und wieder aufgeklärte Aspekte präsentiert werden können. Diese bleiben jedoch beim Medienrezipienten zunehmend im Hintergrund, da ein überwiegend negatives Islambild dem Rezipienten nahe gelegt wird.¹¹⁸ Des Weiteren sieht Hafez die geringe, neutrale oder positive Berichterstattung als Hauptproblem im aktuellen Islambild. Demnach fehlt es dem Medienrezipienten schwer, politische Phänomene wie Beispielsweise den Extremismus aufgrund fehlender Informationszusammenhänge richtig zu verstehen. Als Beispiel hierfür nennt Hafez „die Tradition des Gewaltfreien Widerstandes im Islam.“¹¹⁹ Dieses Thema werde Beispielsweise von den Medien kaum aufgegriffen.¹²⁰

4.6. Verbindung Islam-, und Migrationsdiskurs in den Medien

Eine neue Veränderung in der sozial- und bevölkerungspolitischen Entwicklung entstand in West- und Mitteleuropa in den 50er und 60er Jahren, mit der Arbeitsmigration von Menschen

¹¹⁶ Dazu mehr im Kapitel: 5.4.

¹¹⁷ Hafez, Kai, Mediengesellschaft Wissensgesellschaft?. Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien“, S.105.

¹¹⁸ Ibid., S.106.

¹¹⁹ Ibid., S, 107.

¹²⁰ Ibid., S. 107.

aus islamischen Ländern.¹²¹ In West- und Mitteleuropa und daher auch in Österreich, werden EinwanderInnen seit Beginn der Migration mit Skepsis der Mehrheitsbevölkerung betrachtet. Dementsprechend ist das Bild der MigrantInnen insbesondere in Österreich gekennzeichnet durch das Image des „Gastarbeiters.“¹²² Die Verbindung mit dem Begriff des „Gastarbeiters“ schließt jedoch auf eine soziale Kategorisierung, welche tendenziell negativ behaftet ist.¹²³ In den Österreichischen Medien werden daher MigrantInnen oft im Zusammenhang mit Problemen thematisiert, so spricht man von „Flüchtlingsströmen“, *Kriminalität oder allgemeiner Gefährdung des sozialen Friedens.*¹²⁴

Die Verknüpfung vom Migration,- und Islamdiskurs wurde in den Medien insbesondere in den letzten Jahren stark verschärft.

*„Die Einwanderer werden als Muslime präsentiert, die Muslime als Problemgruppe und der Islam als Integrationshindernis.“*¹²⁵

Wie schon erwähnt, haben vielfältige diskursive Ereignisse wie zum Beispiel der 11. September, den Diskurs über MigrantInnen aus islamischen Ländern zunehmend negativ beeinflusst. Die Medienberichterstattung hat somit nicht nur den Islamdiskurs, sondern auch den politischen Integrations- und Einwanderungsdiskurs stark geprägt. Dementsprechend hat die Frage nach der Integration des Islams in Europa eine markante Bedeutung bekommen.¹²⁶

Dirk Halm betont daher den verstärkten Fokus von Integrationsdebatten zum Thema Islam im öffentlichen und medialen Diskurs, in den letzten Jahren. Folglich stellt er eine verstärkte kulturalisierung der Integrationsdebatten fest, wobei die Religion in diesem Aspekt eine spezielle Bedeutung zugerechnet wird, und den Anschein erwecke es bestehe eine Gefahr das

¹²¹ Vgl. Heuberger, Valerie, „Kampf der Kulturen? Islam und Muslime in Europa vom Zerfall des osmanischen Reichs bis in die Gegenwart“, in: Hg. Kahl, Thede/ Elisabeth Vyslonzil/Alois Woldan, *Herausforderung Osteuropa: Die Offenlegung stereotyper Bilder*, Wien: Verlag für Geschichte und Politik, 2004., S.105.

¹²²Vgl. Hintermann, Christiane, „Die neue Zuwanderung nach Österreich. Eine Analyse der Entwicklungen seit Mitte der 80er Jahre“, 2000; <http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/hintermann.pdf>, Zugriff: 10.6.2013. S.1.

¹²³ Vgl. Mehmet, Ata, Der Mohammed-Karikaturenstreit in den deutschen und türkischen Medien. Eine Vergleichende Diskursanalyse, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011, S. 86.

¹²⁴ Vgl. Hintermann, Christiane, „Die neue Zuwanderung nach Österreich. Eine Analyse der Entwicklungen seit Mitte der 80er Jahre“, S.1.

¹²⁵ Vgl. Cantzen, Rolf, „Der ‚deutsche Wertekonsens‘ und die Religion der Anderen. Kulturalisierung des Islam: Die 2. Islamkonferenz in ausgewählten Printmedien“, S.268.

¹²⁶ Vgl. Jäger, Siegfried/ Dirk Halm (Hg.), *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*, S. 5-7.

Muslime nicht integriert werden können. Unteranderem auch deswegen, weil Muslime im öffentlichen Diskurs auf Forderungen bestehen, und dies zu einer öffentlichen Wahrnehmung einer Integrationsunwilligkeit führe.¹²⁷ Entsprechend ist das Konzept des Kulturen Kampfes laut Halm ein wichtiger Teil des Integrationsdiskurses.¹²⁸

Auch Rolf Cantzen verbindet in der Analyse ausgewählter Printmedien der 2. Islamkonferenz Deutschlands, die Problematik der Kulturalisierung des Islams mit dem Einwanderungsdiskurs. So argumentiert Cantzen dass die Kulturalisierung der MigrantInnen aus islamischen Ländern, aus einer grundlegenden Kulturalisierung des Islams resultiere.¹²⁹ Diese Betrachtungsweise ist u.a medial, aufgrund des binären Reduktionismus möglich. Entsprechend des binären Reduktionismus entsteht in Hinblick des Dominanzanspruches der Mehrheitsgesellschaft, eine essenzialisierung der „islamischen Kultur“. Die essentialisierte „Islamische Kultur“ steht aus dieser Perspektive nun dementsprechend stellvertretend für alle MigrantInnen aus islamischen Ländern. So lässt der binäre Reduktionismus (welche auf die Kulturalisierung des Islams basiert), keine heterogene Betrachtungsweise des Islam und der MigrantInnen aus Islamischen Ländern zu. Aus dieser eindimensionalen Betrachtungsweise wird ausgeblendet, dass sich nicht alle MigrantInnen aus islamischen Ländern über Religion definieren, und dass nicht alle MigrantInnen Anhänger des Islams sind.¹³⁰ Die Kulturalisierung des Islams fördert zudem auch die Kulturalisierung des Christentums. Folglich führt die Abwertung des Islams zu einer Aufwertung des Christentums.

„Auf der einen Seite –sozusagen auf ‚unserer‘ abendländischen, christlichen, aufgeklärten Seite: Vernunft, griechische Philosophie, Hellenismus, göttlicher Logos, christlicher Gott und christlicher Glaube. Dem gegenüber steht die andere Seite: Der absolut transzendenten Gott des Islam. Sein Wille ist nicht an die Vernunft gebunden. Er ist ein Gott, der den bloßen Glauben fördert, der sich nicht verpflichtet hat, die

¹²⁷ Vgl. Halm, Dirk, Der Islam als Diskursfeld. Bilder des Islams in Deutschland, S.106.

¹²⁸ Ibid., S.114.

¹²⁹ Vgl. Cantzen, Rolf, „Der ‚deutsche Wertekonsens‘ und die Religion der Anderen. Kulturalisierung des Islam: Die 2. Islamkonferenz in ausgewählten Printmedien“, S. 272.

¹³⁰ Vgl. Cantzen, Rolf, „Der ‚deutsche Wertekonsens‘ und die Religion der Anderen. Kulturalisierung des Islam: Die 2. Islamkonferenz in ausgewählten Printmedien“, S. 272.

Wahrheit zu offenbaren. Kurzum: Der Gott des Islam ist einer, der die Irrationalität fördert.“¹³¹

Derartig kulturlaisierte Christen- und Islambilder könnten als Leitbild für eine Gesellschaft werden und so eine integrationshindernde Wirkung haben.¹³²

Sowohl Rolf Cantzen als auch Jäger/Halm sehen die Nutzung des binären Reduktionismus in den Medien, als ein Hindernis hinsichtlich der Integration von MigrantInnen. Folglich haben die Medien einen großen Einfluss auf die Ablehnung (speziell) Muslimischer EinwanderInnen.¹³³

4.7. Fazit

Resümierend kann gesagt werden das, dass mediale Islambild zunehmend Feindbild Charakter besitzt, und durch die Auslandsberichterstattung geprägt ist. Obwohl alternative - aufgeklärte Medienbeiträge existieren, bleibt eine negative Perspektive markant. Auffallend ist, dass der Islam in den Medien zunehmend mit dem politischen Islam gleichgesetzt wird und somit eine verstärkte kulturalisierung stattfindet. Dies wurde auch bei den Stichprobenartig ausgewählten Studien der Fernsehbeiträge noch zusätzlich deutlich. Thematisch liegt der Fokus von Fernsehbeiträgen überwiegend auf Konflikte, und Kriege. Grundsätzlich ist von einem zunehmend homogenen stereotypen Islambild in den Medien auszugehen, wobei Muslime Überwiegend auf einzelne Charakteristika reduziert werden. Gewaltbereitschaft, Frauenunterdrückung und Rückständigkeit sind daher dominante Stereotype, welche Muslime und den Islam als zunehmende Bedrohung in den Medien deklarieren. Einige Wissenschaftler wie Sabine Schiffer sprechen von Neo- bzw. Kulturrassimus im Kontext der medial vermittelnden Islambilder. Neorassistische Züge werden durch die Deklarierung von In-, und Outgroups gefestigt. Diese bedienen sich so auch dem binären Reduktionismus, welche sich u.a auch Anhand von Kollektivsymbolen herausbilden können. Islambilder mit Neorassistischen Zügen, können jedoch nicht

¹³¹ Ibid., S. 274.

¹³² Ibid., S.275.

¹³³ Vgl. Jäger, Siegfried/ Dirk Halm (Hg.), Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis, S.5. Vgl. Cantzen, Rolf, „Der ‚deutsche Wertekonsens‘ und die Religion der Anderen. Kulturalisierung des Islam: Die 2. Islamkonferenz in ausgewählten Printmedien“, S.275.

zwangsläufig für alle Medieninhalte gelten, da es in den Medien immer wieder alternative Islamdarstellungen, und daher Gegendiskurse existieren.

Der mediale Islamdiskurs ist zudem auch mit dem Migrationsdiskurs stark verknüpft. Die Integrationsdebatten zum Islamdiskurs wurden insbesondere in den letzten Jahren stark verschärft. Dabei werden Muslimische Einwanderer zunehmend als Problemgruppe und somit als Integrationshindernis betrachtet. Insofern kommt auch hier zusätzlich, eine vermehrte kulturalisierung, und daher auch Neorassistische Züge zum Tragen. Die kulturalisierung des Migrationsdiskurses führt zu einer einseitigen Wahrnehmung, so dass Einwanderer in den Medien überwiegend als Muslime problematisiert werden.

5. Diskursiver Kontext III - Österreich und Islam

5.1 Historischer Aspekt über die Anerkennung des Islams in Österreich

Die Anerkennung des Islams in Österreich erfolgte 1912 mit dem Islamgesetz. Die Rechtsgrundlage für die Anerkennung des Islams durch das Islamgesetz bildete das Staatsgrundgesetz von 1867, das u.a auch Religionsfreiheit gewährte.¹³⁴ Der Hintergrund dieser Anerkennung liegt unter anderem in der geographischen Expansion der Monarchie auf dem Balkan, vor allem die Okkupation Bosniens um 1878. Erstmals wurden muslimische Gebiete zur Monarchie hinzugefügt, und ca. 600.000 Muslime lebten nun im Reichsgebiet. Auch wenn die Anerkennung sich nur ausdrücklich auf die hanafitischen Rechtsschule bezog - der vorherrschenden Interpretation des Islam bei bosnischen Muslimen, war Österreich der erste (west-) europäische Staat der den Islam offiziell anerkannt hat.¹³⁵ Muslime hatten nun genau wie Mitglieder der römisch-katholischen Kirche das Recht „*auf konfessionelle Einrichtungen wie fromme Stiftungen, auf eigene Krankenhäuser, auf öffentliche Religionsausübung (Militärseelsorge und schulischer Religionsunterricht) und waren*

¹³⁴ Vgl. Janda, Alexander/ Mathias, Vogl (Hg.), *Islam in Österreich*, O.o: Österreichischer Integrationsfond, 2010; http://www.integrationsfonds.at/monographien/islam_in_oesterreich, Zugriff: 28.6.2012, S.12.

¹³⁵ Vgl. Schakfeh, Anas/Mouhanad, Khorchide, „Muslime in Österreich. Eine lebendige Gemeinschaft auf dem Weg der Integration“, in: *Dialog der Religionen*, Hg. Bader, Erwin, Wien: Lit. Verlag, 2005, S.285.

berechtigt, interne Angelegenheiten selbst zu regeln.“¹³⁶, sofern sich diese nicht im Widerspruch mit dem österreichischen Grundgesetz befand.¹³⁷

Die muslimische Bevölkerung in Österreich war bis in die 50er Jahren relativ klein. Bosnien ging nach dem ersten Weltkrieg und dem Zerfall der Monarchie verloren, und im Zwischenkriegsösterreich lebten daher wenige Muslime. Von den Muslimen die sich nach dem 2ten Weltkrieg in Österreich befanden, kam ein großer Teil kriegsbedingt nach Österreich, vor allem als Flüchtlinge aus Ost und Südeuropa. Trotz der Zuwanderung aus den Unterschiedlichsten Regionen blieb das Islamgesetz jedoch unverändert.¹³⁸ Ab den 60er Jahren stieg die Anzahl der Muslime in Österreich aufgrund der Arbeitsmigration von Menschen, welche überwiegend aus der Türkei und aus Jugoslawien kamen. Es kamen u.a auch Diplomaten, Beamte, Studenten sowie Wirtschaftstreibende u.a auch aufgrund der entstandenen Sitze der UNO und der OPEC nach Wien. Aufgrund der wachsenden Anzahl der Muslime in Österreich bemühte sich der Muslimische Sozialdienst, welche 1962 gegründet wurde, um die Aktualisierung des Islamgesetzes. Diese Organisation gilt als Vorläufer der 1979 entstanden Kultusgemeinde IGGIÖ - Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich. Der Muslimische Sozialdienst kümmerte sich u.a um soziale, religiöse, und kulturelle Aspekte der in Österreich lebenden Muslime. Nach Jahren der Verhandlungen und nach vielen Anträgen wurde 1987 das Islamgesetz geändert. Ab diesem Zeitpunkt beinhaltete das Gesetz nun alle traditionellen sunnitischen und schiitischen Rechtschulen und die IGGIÖ wurde als Repräsentation Österreichischer Muslime eingeführt.¹³⁹

Viele Gebetshäuser, welche überwiegend von verschiedenen Vereinen geführt werden und Großteils in Dachverbänden organisiert sind, kooperieren jedoch nicht mit der IGGIÖ. Als Beispiel kann die *Türkisch Islamische Union für kulturelle und soziale Zusammenarbeit in Österreich* genannt werden.¹⁴⁰ In der österreichischen Politik und in den Medien spricht die IGGIÖ für alle Muslime, obwohl nur ein kleiner Teil mit dieser Organisation tatsächlich zusammenarbeitet.¹⁴¹ Dementsprechend streben auch Alevitische Organisationen in

¹³⁶ Janda, Alexander/ Mathias, Vogl (Hg.), *Islam in Österreich*, S.12.

¹³⁷ Ibid., S.12.

¹³⁸ Ibid., S.15.

¹³⁹ Ibid., S.15f.

¹⁴⁰ Ibid. S.16.

¹⁴¹ Vgl. Schakfeh ,Anas/Mouhanad, Khorchide, „Muslime in Österreich. Eine lebendige Gemeinschaft auf dem Weg der Integration“, S.239.

Österreich eine Loslösung von der IGGiÖ und eine Anerkennung als eigenständige Religionsgesellschaft an, was aber bislang erfolglos geblieben ist.¹⁴²

5.2. Aktuelle Situation

In den letzten Jahren ist die Bevölkerung islamischen Glaubens in Österreich gestiegen. Laut dem Integrationsfond waren es am 1.1.2009 6 % der Bevölkerung und somit ca. eine halbe Million Menschen. Grund dafür war insbesondere der Anstieg der Geburtenzahlen, somit rechnet man auch in den nächsten Jahren mit einer leichten Zunahme der Bevölkerung islamischen Glaubens.¹⁴³ Die größte ausländische Gruppe islamischen Glaubens sind türkische Staatsangehörige, welche im Jahr 2009, 21% aller österreichischen Muslime darstellen. Wobei anzumerken ist, dass ein großer Teil der Muslime mit österreichischer Staatsbürgerschaft einen türkischen Migrationshintergrund besitzt. Die zweitgrößte Gruppe kommt aus Bosnien Herzegowina mit 10%. Danach folgen Montenegro, Serbien, und der Kosovo mit 7%. 4 % der muslimischen Bevölkerung in Österreich sind Personen aus Russland, sowie 3% aus mazedonischer Staatsangehörigkeit.¹⁴⁴

Die Bevölkerung islamischen Glaubens in Österreich ist somit äußerst heterogen zu betrachten. Allein Muslime türkischer Staatsangehörigkeit bzw. jene mit türkischem Migrationshintergrund sind in religiöser Hinsicht sehr facettenreich. Es ist insgesamt schwierig sich ein genaues Bild über die genaue Zusammensetzung von Muslimen als österreichische Bevölkerungsgruppe zu bekommen, da nicht nur nationale, sondern auch kulturelle, ethnische und konfessionelle (Sunniten, Shiiten, Sufis usw.) Unterschiede und Zusammensetzungen bestehen.¹⁴⁵

Obwohl der weitaus größte Teil der Muslime nicht organisiert ist, gehören, laut Thomas Schmidinger ca. 10-15% der Muslime in Österreich in unterschiedlichen Verbänden bzw. Vereinen an, welche in ihrer Vielfalt die Heterogenität dieser Bevölkerungsgruppe

¹⁴² Vgl. Janda, Alexander/ Mathias, Vogl (Hg.), *Islam in Österreich*, S.16.

¹⁴³ Ibid., S.8.

¹⁴⁴ Ibid., S.8f.

¹⁴⁵ Vgl. Schmidinger, Thomas, „Islam in Österreich - zwischen Repräsentation und Integration“, in: *Österreichisches Jahrbuch für Politik*, Hg. Kohl, Andreas/Günther Ofner/Stefan Karner/Dietmar Halper, Wien: Böhlau Verlag, 2007; http://homepage.univie.ac.at/thomas.schmidinger/php/texte/pol_islam_pol_jahrbuch.pdf, Zugriff: 23.10.2013, S.242.

unterstreichen.¹⁴⁶ Thomas Schmidinger thematisiert in diesem Zusammenhang insbesondere die Problematik der – entgegen der beschriebenen Faktenlage - homogenen Betrachtung des Islams in Österreich.

„Der Islam wird in Österreich trotz des gewachsenen Interesses, das Medien und Bildungseinrichtungen ihm entgegenbringen, immer noch sehr stark als homogene Gruppe gesehen, und zwar je nach eigener politischer Einstellung und nach der Beurteilung aktueller Ereignisse als „Gefahr“ oder als „Bereicherung.“¹⁴⁷

Schmidinger kritisiert das geringe Interesse Muslime in Österreich als facettenreich, jedoch aber auch u.a in ihrer Widersprüchlichkeit zu betrachten. Folglich werden laut Schmidinger Muslime auf ihre Religionszugehörigkeit reduziert und andere Aspekte ausgeblendet. Obwohl nur ein geringer Teil der Muslime organisiert ist, werden oft Vertreter islamischer Organisationen als Ansprechpartner im öffentlichen Diskurs ausgewählt, auch bei nicht unmittelbar rein religiösen Sachverhalten, wie bei dem Thema Integration beispielsweise. Somit wird die Bedeutung von Religion im Zusammenhang mit der muslimischen Bevölkerungsgruppe und ihrer öffentlichen Wahrnehmung oftmals vergrößert.¹⁴⁸

5.3. Islam und öffentliche Meinung

Eine repräsentative Studie der IMAS aus dem Jahr 2010 (*Der Islam in den Augen der Bevölkerung*) im Auftrag des internationalen Instituts für Liberale Politik befragte 1088 Personen ab 16 Jahren zum Thema Islam und kam zum Ergebnis einer überwiegenden Skepsis der Österreichische Bevölkerung gegenüber dem Islam.¹⁴⁹

Im Kontext eines kulturalistischen Weltbildes, stand die Frage nach der Bedrohung des Islams für den Westen. Es zeigte sich, dass 54% der Österreichischen Bevölkerung den Islam als Bedrohung für den Westen ansieht. Lediglich 19% sahen dies nicht. 71 % der Befragten gaben an, dass der Islam unvereinbar mit den westlichen Vorstellungen von Demokratie, Freiheit und Toleranz ist.

¹⁴⁶Ibid., S.248.

¹⁴⁷Ibid., S.236.

¹⁴⁸Ibid., S.236.

¹⁴⁹Vgl. o.N., *IMAS International Report. Der Islam in Augen der Bevölkerung*, Linz: IMAS International. Institut für Markt und Sozialanalysen, April 2010; <http://www.imas.at/images/imas-report/2010/06-2010.pdf>, Zugriff: 17.2.2012, S.1.

Ein Land mit islamischer Religion wird im Vergleich zu christlichen Ländern von der österreichischen Bevölkerung mehrheitlich als demokratie- und fortschrittsfeindlich, als einschränkend gegenüber individuellen Freiheiten und als weniger tolerant gegenüber andersgläubigen charakterisiert. Des Weiteren sind unterschiedliche Rechte zwischen Mann und Frau, Strenge Moral & Sitten, Unduldsamkeit gegenüber Andersdenkenden, Rückständigkeit, sowie eine große Kluft zwischen Arm und Reich zugeschriebene Charakteristika für islamische Länder. Sie werden im Vergleich zu christlichen Länder jedoch als geringer sexuell unmoralisch gesehen, bzw. wird den islamischen Ländern eine geringere Verwahrlosung der Jugend zugeschrieben. Des Weiteren werden islamische Länder im Vergleich als bescheidener und genügsamer von der österreichischen Bevölkerung eingestuft.

Hinsichtlich der Frage nach der Integration von Moslems in Österreich, sind 72% der Bevölkerung der Meinung, dass sich Moslems zu wenig der österreichischen Gesellschaft anpassen.¹⁵⁰

5.4. Islambild in den Medien Österreichs

Zum Islambild in den Österreichischen Medien gibt es zurzeit noch wenig Forschung. Die vorhandenen Forschungen belaufen sich grundsätzlich auf die Presseberichterstattung. Fernsehanalysen zum Islambild haben, weder Inhaltsanalytisch noch auf Ikonographischer Ebene stattgefunden.

Auffallend bei vorhandenen Printanalysen ist, dass in der Österreichischen wissenschaftlichen Auseinandersetzung, der mediale Islamdiskurs oft im Zusammenhang mit dem umstrittenen Islamophobiebegriff gebracht wird. Im Jahr 2009 ist das Sammelband *Islamophobie in Österreich* erschienen, und beinhaltet neben Fallbeispiele bezogen auf die österreichischen Parteien, u.a auch Beiträge zur Islamophobie in der österreichischen Presse. Folglich stehen im Vordergrund jener wissenschaftlichen Medienanalysen, welche sich auf den Islamophobiebegriff stützen, jene Aspekte, die Tendenzen und Muster analysieren, die je nach Begriffsdefinition Islamophobischernatur sind. Der Begriff Islamophobie ist im Wissenschaftlichen Diskurs jedoch sehr umstritten. Der Politikwissenschaftler Thomas

¹⁵⁰ Vgl. o.N., *IMAS International Report. Der Islam in Augen der Bevölkerung*, S.3f.

Schmidinger kritisiert an diesem Sammelband insbesondere die unzureichende Definition des Islamophobiebegriffs.¹⁵¹

An dieser Stelle soll die Problematik des Islamophobiebegriffs Ansatzweise thematisiert werden, da dieser Begriff in den wissenschaftlichen Debatten zum Islam oft genutzt wird. Es beläuft sich jedoch nur um eine kurze Darstellung da, es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, detaillierter auf den Islamophobiebegriff einzugehen.

Die Hauptproblematik des Begriffs laut Kahlweiß und Salzborn, sei die unzureichende Unterscheidung, gegenüber den Begriffen wie z.B Xenophobie oder Rassismus. Folglich könnten somit auch laut Thomas Schmidinger aufgrund der Definitionsproblematik des Islamophobiebegriffs, der Begriff so genutzt werden, dass komplett unterschiedliche Phänomene beschrieben werden, die sehr wenig oder nichts mit einander zu tun haben.¹⁵² Des Weiteren ist der Islamophobiebegriff im Kontext einer aufgeklärten, liberalen Gesellschaft eingebettet, so steht der Begriff im Verdacht Kritik am Islam zu tabuisieren. Die berechtigte Kritik am europäischen Rassismus und die innerislamischen Debatten von Aufklärung und Freiheit und dessen Problematiken könnten daher vermischt werden.¹⁵³

Durch die Unterschiedlichsten Zugänge des Islamophobiebegriffs ist es folglich schwer, sich ein einheitliches Bild vom Österreichischen medialen Islambild zu machen, es ist jedoch davon auszugehen, dass diese sich von den deutschen und internationalen Medien kaum unterscheiden. Dies sei auch noch zusätzlich dadurch begründet, dass eine zunehmende Skepsis gegenüber Muslimen und dem Islam (siehe IMAS-Studie) innerhalb der Österreichischen Bevölkerung existiert, und daher von einem tendenziell negativen Islambild auszugehen ist.

5.5. Portrait des ORF - TV Magazins *Orientierung*

Da sich diese Arbeit mit dem Bild des Islams im ORF TV-Magazin *Orientierung* befasst, ist es Sinnvoll den Institutionellen Rahmen zu charakterisieren. Insofern ist das Ziel dieses

¹⁵¹ Vgl. Bunzl, John/Hafez, Farid (Hg.), *Islamophobie in Österreich*, Innsbruck: Studien Verlag, 2009; http://homepage.univie.ac.at/thomas.schmidinger/php/texte/pol_islam_bunzl_hafez.pdf, Zugriff: 9.1.2013

¹⁵²Vgl. Kahlweiß, Luize/Samuel, Salzborn, "Islamophobie. Zur konzeptionellen und empirischen Fragwürdigkeit einer umstrittenen Kategorie“, in: *Islamophobie und Antisemitismus – ein umstrittener Vergleich*, Hg. Botsch, Gideon/Olaf Glöckner/Christoph Kopke/Michael Spieker, Berlin: de Gruyter. S.57.

¹⁵³ Ibid., S.57.

Kapitels in Anlehnung an Siegfried Jäger und im Kontext der Kritischen Diskursanalyse, die Redaktion des TV-Magazins *Orientierung*¹⁵⁴ kurz zu portraitieren¹⁵⁵.

Das TV-Religionmagazin *Orientierung* ist eine Informationssendung welche wöchentlich Ausgestrahlt wird und gilt als das älteste Fernsehmagazin des ORF. Das Magazin ist im Jahre 1967, am Ende des Hauptabendprogramms und aus einem Gespräch über Religionsfragen heraus entstanden.¹⁵⁶ Thematisch setzt sich das Religionmagazin sowohl mit internationalen als auch nationalen Themen auseinander. Die Berichterstattung richtet sich so laut Homepage des ORFs stark an die Aktualität und an aktuelle Ereignisse. Diese beinhalten sowohl Reportagen, Berichte, Analysen und auch Studio Gespräche. Besondere thematische Schwerpunkte des Magazins sind somit:

- Religionsgemeinschaften (u.a auch die Islamische Religionsgemeinschaft) in Österreich
- Österreichische Sozial- und Kirchenpolitik
- Religiöse Tendenzen und Ereignisse in Europa
- Entwicklungsländer und ihre politische und soziale Lage im Religionskontext¹⁵⁷

In Hinblick auf die Programmgestaltung existieren Programmrichtlinien, die im Sinne des ORF-Gesetzes erstellt werden. Das Rundfunkgesetz muss daher seit 1966 die gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaften in den jeweiligen Sendungen und Magazinen berücksichtigen.¹⁵⁸ Dabei sei nicht nur die Institution und die aktuellen gesellschaftlichen Ereignisse zu beachten, sondern auch die Glaubensinhalte der jeweiligen Religionsgemeinschaft. Des Weiteren ist u.a die politische Unabhängigkeit, als auch eine objektive Berichterstattung gesetzlich bestimmt. Dementsprechend sind auch Werte, wie Integration und Vielfalt nicht nur als Firmenleitbild zu betrachten, sondern auch als eine gesetzliche Anweisung zu verstehen. Die Programmrichtlinien dienen daher zur Deklaration,

¹⁵⁴

¹⁵⁵ Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Münster: Unrast⁶2012, S.99.

¹⁵⁶Vgl. Schuh, Mathias, Religionsjournalismus als Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Fernsehens am Beispiel ORF, Wien: Facultas, 2010, S. 61.

¹⁵⁷ Vgl. o.N, Orientierung. Aktuelles aus der Welt der Religionen – präsent, hochwertig und ausgewogen in kurzen Beiträgen aufbereitet, o.J., <http://religion.orf.at/tv/stories/2540732/>, Zugriff 27.02.2014.

¹⁵⁸ Vgl. Schuh, Mathias, Religionsjournalismus als Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Fernsehens am Beispiel ORF, S. 57.

wie Aufträge im Österreichischen Rundfunk umgesetzt werden sollen.¹⁵⁹ Laut Beauftragung des Gesetzgebers hat sich der ORF u.a zum Ziel gesetzt:

„alle wichtigen gesellschaftlichen, politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, sportlichen, wissenschaftlichen, geistigen, religiösen und künstlerischen Entwicklungen zu berücksichtigen. Die für das Werden und Wechseln von Anschauungen und Richtungen bestimmenden Umstände sind deutlich zu machen. Allerdings reicht es nicht aus, jeweils etablierte Anschauungen und Richtungen wiederzugeben, auch abweichende oder erst aufkommende Entwicklungen sind zu beachten. Bloß originelle Problematik kann aber nicht als Rechtfertigung einseitiger Darstellung dienen.“¹⁶⁰

Im Absatz 1.4.7 heisst es weiter:

„Die Angebote des ORF haben zum Abbau von Vorurteilen, insbesondere auf Grund von Herkunft, Geschlecht, Alter, Behinderung, Religion, Nationalität, politischer Gesinnung, Homosexualität, ethnischer, kultureller und sozialer Zugehörigkeit, beizutragen.“¹⁶¹

Inwieweit der Österreichische Rundfunk den Programmanweisungen gerecht wird, ist fraglich und kann nur anhand konkreter empirischer Untersuchungen festgestellt werden. Der empirische Teil dieser Arbeit, könnte somit auch in diesem Aspekt Ansatzpunkte liefern.

5.6. Fazit

Der kurze Historische Rückblick über die Anerkennung des Islam als Religionsgemeinschaft und die draus resultierende Problematik der Repräsentativität der Muslime durch Vereine und Verbände in Österreich, soll verdeutlicht wie heterogen der Islam als Religion allein in Österreich zu betrachten ist. Eine homogene Betrachtung des Islams und der Muslime, wäre daher auch im Österreichischen Kontext problematisch. Die Meinung der Österreichischen Bevölkerung spiegelt daher auch eine sehr einseitige Wahrnehmung der Muslime in Österreich wieder. Deutlich wird, dass eine stereotype Betrachtung der Muslimischen Bevölkerung und des Islams in Österreich vorherrschend, jedoch inakkurat ist. Das Islambild

¹⁵⁹ Vgl. Unterberger, Klaus/Konrad Mitschka, *Gesetze und Regulative*, Wien: ORF public value, 2013; <http://zukunft.orf.at/rte/upload/texte/2013/gesetze/12r0005.pdf> Zugriff 12.3.2014, S. 14-33.

¹⁶⁰ Unterberger, Klaus/Konrad Mitschka, *Gesetze und Regulative*, S.20.

¹⁶¹Ibid., S.20.

in den Österreichischen Medien wird daher als überwiegend einseitig vermutet. Der in der Wissenschaft oft genutzte Islamophobie Begriff, erschwert zusätzlich die Betrachtung des medialen Islambildes in Österreich. Ausgegangen wird daher von einem medialen Islambild in Österreich, welche insbesondere an die Forschungen in Deutschland, als auch an die Internationalen Forschungen anknüpfen.

Der Österreichische Rundfunk fokussiert sich in ihrer Programmgestaltung auf eine objektive, vorurteilsfreie Berichterstattung. Diese Richtlinie gilt daher auch, für das zu erforschende TV-Magazin *Orientierung*. Thematische Schwerpunkte liegen sowohl in der Inlands-, als auch in der Auslandsberichterstattung. Vom Senderprofil ist daher davon auszugehen, dass die Thematisierungsanlässe des Islams als ausgewogen gelten.

6. Zwischenfazit des diskursiven Kontext I, II, III

Rückblickend betrachtet hat das negative Bild des Islam und der Muslime eine lange Tradition. Dabei haben der Orientalismus und damit die Legitimation für Koloniale Herrschaftsansprüche des Westens gegenüber dem Orient, stereotype Islambilder konstruiert. Hierbei wird der Westen als überlegen gegenüber dem Orient deklariert, und der Orient als das „Andere“ und „Fremde“ essentialisiert. Zu diesem Islambild knüpft seit den 90er Jahren noch zusätzlich, ein kulturalistisches Weltbild an, welche einen Kampf der Kulturen prognostiziert, und daher den Islam als Monolithischen Block wahrnimmt und somit die essentialisierung des Islams als das „Andere“ verstärkt. Diese Islambilder werden zunehmend im medialen Diskurs aufgenommen. Die Medien vermitteln daher zunehmend ein bedrohliches Bild des Islams und der Muslimischen Bevölkerung. Aktuelle politische Probleme des Nahen Ostens werden daher einseitig und aus einem stereotypen Blickwinkel wahrgenommen. So wird der Islam zunehmend mit dem politischen Islam gleichgesetzt. Muslime werden vermehrt Stereotype Merkmale wie Gewalttätig, Rückständig, und Frauenfeindlich zugeschrieben. Neorassistische Charakteristika kommen daher im Mediendiskurs über Muslime auch im Zusammenhang mit dem Einwanderungsdiskurs erhöht zum Tragen. Im Allgemeinen ist daher davon auszugehen, dass der mediale Islamdiskurs zunehmend Feindbildcharakter besitzt, obwohl im Mediendiskurs auch immer wieder alternative Gegenbilder existieren. Die IMAS Studie vom Jahr 2009 über die Meinung der Österreichischen Bevölkerung gegenüber Muslime, bestätigen die negative Wahrnehmung. Der Historische Rückblick über die Anerkennung des Islams als Religionsgemeinschaft in

Österreich und die Problematik der Repräsentation der Muslime, zeigen auf, wie heterogen der Islam und somit auch die Muslimische Bevölkerung allein in Österreich zu betrachten wäre. Der Österreichische Rundfunk und somit auch das Religionsmagazin *Orientierung* plädieren auf eine objektive, vorurteilsfreie und ausgewogene Berichterstattung. Anknüpfend an die Meinung der Österreichischen Bevölkerung über den Islam und über die Muslimische Bevölkerung, und berücksichtigend darauf, dass die Meinungsbildung überwiegend auf Sekundärerfahrung basiert, ist es nun fraglich ob das Religionsmagazin *Orientierung* dem Leitbild des Senders im Untersuchungszeitraum gerecht wird.

7. Methode der Empirischen Untersuchung - Kritische Diskursanalyse mit besonderer Berücksichtigung der Kollektivsymbolanalyse

Der zweite Teil dieser Arbeit, legt der Fokus auf die Methode und die Empirische Forschung. Vorgestellt wird daher das Forschungsinteresse, die daraus abgeleiteten Forschungsfragen die Methodische und Theoretische Werkzeugkiste, als auch das konkrete Methodische Verfahren.

7.1. Forschungsinteresse und Werkzeugkiste der Kritischen Diskursanalyse

Diskursanalysen sind aufgrund ihrer zunehmenden Transdisziplinarität entsprechend Facettenreich, folglich gibt es in den Unterschiedlichsten Disziplinen zahlreiche methodische Ansätze.¹⁶² Da Diskursanalysen keiner festen Struktur zur Grunde liegen ist es für diese Arbeit wichtig, eine methodische Werkzeugkiste vorzustellen, welche für diese Mediendiskursanalyse von Bedeutung ist.

Als Methode für die Analyse wurde die kritische Diskursanalyse gewählt mit besonderer Berücksichtigung auf die Kollektivsymbolanalyse nach Jürgen Link. Die Kritische Diskursanalyse ist insofern als Methode geeignet, da sie sich nicht nur auf die Analyse der Sprache beschränkt, sondern neben Sprache und Text weitere diskursive Elemente wie Bild und Ton einbeziehen kann. Diese diskursiven Elemente gehören daher auch zu einem Teil der methodischen Werkzeugkiste der kritischen Diskursanalyse.¹⁶³ Dabei bildet die Themenanalyse nach Siegfried Jäger, je nach thematischer Verknüpfung einen Diskursstrang.

¹⁶² Vgl. Link, Jürgen, „Interdiskurs und Kollektivsymbolik“, in: Hg. Keller, Reiner/Andreas Hirsland/Werner Schneider/ Willy Viehhöfer, *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band 1: Theorien und Methoden*, Wiesbaden: VS³2011. S.36.

¹⁶³ Vgl.

Dementsprechend kann hier analysiert werden, welche thematischen Schwerpunkte die zu analysierenden Magazinsendungen inhärent sind, und ob diese thematisch eine verstärkte Kulturalisierung vorweisen. Zur Feinanalyse werden ausgewählte Beiträge in Ton und Bild auf ihre kollektivsymbolische Struktur hin untersucht, und im Kontext mit dem bereits aufgearbeiteten Themenanalyse (Diskursstrang) und dem im Theorienteil thematisierten medialen kulturalismus Diskurs gestellt.

Um die Methode besser nachvollziehen zu können werden einige Diskurstheoretische Begrifflichkeiten in diesem Kapitel näher erläutert. Dies ist insofern wichtig da im Anschluss auf das konkrete methodische Verfahren eingegangen wird.

7.2. Forschungsfragen

Von dem beschriebenen Forschungsinteresse ausgehend, ergeben sich nun abzuleitende konkrete Forschungsfragen:

Struktur und Überblicksanalyse:

1. Welche Thematischen Schwerpunkte lassen sich im Untersuchungszeitraum ableiten bzw. welcher synchrone Diskursstrang lässt sich in der Thematisierung des Islams/ der Muslime erkennen? Bei der Beantwortung der Forschungsfrage wird versucht eine Untergeordnete weitere Forschungsfrage nämlich, ob eine Kulturalisierungstendenz in der Auswahl der Themenschwerpunkte ersichtlich ist, zu beantworten.

Kollektivsymbolanalyse:

2. Mit welchen Kollektivsymbolen operieren die ausgewählten Beiträge des Religionsmagazins *Orientierung*?

7.3. Diskurstheoretische Grundlagen - KDA

7.3.1 Begriffsdefinition: Der Diskurs

Im wissenschaftlichen Kontext wird der Begriff Diskurs in den verschiedensten Disziplinen unterschiedlich verwendet. Je nach Disziplin und Forschungsfrage gibt es daher unterschiedliche Zugänge und Definitionen des Diskursbegriffs. Die kritische Diskursanalyse nach Siegfried Jäger orientiert sich nach der Tradition des linguistisch-erzähltheoretischen Dikusbegriffs von Michel Foucault.¹⁶⁴ In seinem Werk *Archäologie des Wissens* definiert er den Diskurs als:

„eine Menge von Aussagen, die einem gleichen Formationssystem zugehören. Und so werde ich von dem klinischen Diskurs, von dem ökonomischen Diskurs von dem Diskurs der Naturgeschichte, vom psychiatrischen Diskurs sprechen können.“¹⁶⁵

In Foucaults Diskursdefinition liegt die Betonung auf die Spezifik. Jäger als auch Jürgen Link betrachten dementsprechend Foucaults Diskursbegriff aufgrund ihrer Spezifik als begrenzt.¹⁶⁶ In diesem Kontext stellen sowohl Jürgen Link als auch Siegfried Jäger fest dass sich Michel Foucault überwiegend mit Spezialdiskursen auseinander gesetzt hat.¹⁶⁷ Ausgehend von Jürgen Links Ansatz einer Unterscheidung zwischen Spezial und Interdiskurs, stützt sich Siegfried Jäger in der kritischen Diskursanalyse auf die Erweiterung des Foucaulischen Diskursbegriffs, nämlich die Ergänzung einer Unterscheidung zwischen Spezial-, und Interdiskurs.¹⁶⁸

Da die Unterscheidung von Interdiskurs und Spezialdiskurs für die Analysemethode dieser Arbeit von Bedeutung ist, werden diese Begriffe in diesem Kapitel näher erklärt und mit der Diskursdefinition von Siegfried Jäger und seiner Methode der kritischen Diskursanalyse im Zusammenhang gebracht.

¹⁶⁴ Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse: eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S.127.

¹⁶⁵ Ibid., S.126.

¹⁶⁶Vgl. Link, Jürgen, „Interdiskurs und Kollektivsymbolik“, in: *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1. Theorien und Methoden*, Hg. Keller, Reiner/Andreas Hirseland/Werner Schneider/Willy Viehhöfer, Wiesbaden: VS³2011. S.436f.

¹⁶⁷ Vgl. Jäger, Siegfried, Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, S.126.

¹⁶⁸ Vgl. Jäger, Siegfried, „Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse“, in: *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1. Theorien und Methoden*, Hg. Keller, Reiner/Andreas Hirseland/Werner Schneider/Willy Viehhöfer Wiesbaden: VS³2011. S.98.

Unter *Spezialdiskurs* versteht Link als auch Jäger grob gefasst den Gesamtumfang von wissenschaftlichem Fachwissen.¹⁶⁹

Als Unterscheidung dazu versteht Siegfried Jäger unter *Interdiskurs* den Gesamtumfang eines „*stark selektierenden kulturellen allgemein-wissen*“.¹⁷⁰ Dabei ist der Interdiskurs im Gegensatz zum Spezialdiskurs nicht eindringlich geordnet und systematisch. In diesem Zusammenhang spricht Siegfried Jäger vom Interdiskurs als „*fluktuierendes Gewimmel*“.¹⁷¹ Entsprechend meint daher auch Jürgen Link dass die Spezialität des Interdiskurses ihre Nicht-Spezialität wäre. Als Beispiel nennt Jürgen Link neben Populärreligion, Kunst und Literatur auch Mediopolitik und Medio Unterhaltung. Die Funktion von Interdiskursen besteht daher nach Link, durch ihre mal stärker, mal mäßigere Kopplung mit Spezialdiskursen, zwischen den Wissensbereichen zu vermitteln. Das im Interdiskurs produzierte Wissen entsteht folglich durch die Ver-, und Einbindung von Spezialwissen. Dies kann u.a durch die Verwendung von Analogien oder Kollektivsymbolen erfolgen. Trotz der Kopplung mit Spezialdiskursen, wird der Interdiskurs jedoch dem Alltagswissen zugeordnet.¹⁷² Siegfried Jäger betont in diesem Zusammenhang dementsprechend auch, dass der Interdiskurs nicht komplett ungeordnet wäre, sondern, dass er nur weniger systematisch sei. So spreche man nicht von der Unregelmäßigkeit des Interdiskurses, sondern von den „*graduellen Unterschieden*“¹⁷³ der Systemhaftigkeit zwischen Inter-, und Spezialdiskurs.¹⁷⁴

Aufgabe der kritischen Diskursanalyse ist somit nach Siegfried Jäger das „*fluktuierende Gewimmel*“¹⁷⁵ des Interdiskurses loszulösen und diese zu analysieren. Folglich definiert Siegfried Jäger den Diskurs als grundsätzlich geordnet, da der Diskurs von ihm grob als „*Fluß von Wissen durch die Zeit*“¹⁷⁶ definiert wird und im diesem Sinne davon auszugehen ist, das der Diskurs je nach dem mehr oder weniger stark geregelt ist.¹⁷⁷ Das „*fluktuierende*

¹⁶⁹ Vgl. Jäger, Siegfried, Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, Duisburg: DISS²1999, S.131.

¹⁷⁰ Ibid. S.131.

¹⁷¹ Ibid., S.132.

¹⁷² Vgl. Link, Jürgen, „Interdiskurs und Kollektivsymbolik“, in: Hg. Keller, Reiner/Andreas Hirseland/Werner Schneider/ Willy Viehhöfer, *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band 1: Theorien und Methoden*, Wiesbaden: VS³2011. S. 438.

¹⁷³ Vgl. Jäger, Siegfried, Kritische Diskursanalyse: eine Einführung, Duisburg: DISS²1999, S.132.

¹⁷⁴Ibid., S.132.

¹⁷⁵Ibid., S.132.

¹⁷⁶Ibid., S.129.

¹⁷⁷Ibid., S.129.

*Gewimmel*¹⁷⁸ des Interdiskurses welche es zu ordnen gilt, resultiert nach Jäger aus den ineinander verstrickten Diskurse bzw. Diskursstränge.¹⁷⁹ In diesem Sinne ist es im Zuge der Kritischen Diskursanalyse für Jäger u.a wichtig:

„wie sich die verschiedenen Diskursstränge beeinflussen, welche Überschneidungen, Überlappungen und Verschränkungen sich dabei ergeben und welche Effekte dadurch hervorgerufen werden etc.“¹⁸⁰

Der Diskursbegriff wurde im Zuge der Theoretischen und Methodischen Vorarbeiten der Kritischen Diskursanalyse immer wieder von Siegfried Jäger umformuliert und erweitert. So wurde auch der Begriff des Raumes in der Definition des Diskursbegriffes in der aktuellen Auflage (2012) seines Buches: *Kritische Diskursanalyse – Eine Einführung*, zusätzlich ergänzt. Die Ergänzung des Diskursbegriffs mit dem Begriff des Raumes, der in Anlehnung an Foucault mit dem Begriff der Heterotopie gedacht wird, ist jedoch in dieser Arbeit von geringer Bedeutung, da es sich bei dieser Arbeit um ein synchrones Projekt handelt und laut Jäger die erweiterte Diskursdefinition insbesondere für diachrone Fragestellungen und für die Theoretische Auseinandersetzung mit der Erweiterung der kritischen Diskursanalyse zur Dispositivanalyse stärker von Bedeutung ist. Trotzdem ist die Erweiterung des Diskursbegriffs erwähnenswert, da die kritische Diskursanalyse von Jäger als Erweiterung des Dispositivanalyse betrachtet wird und dieser Ansatz neue Fragestellungen im Anschluss dieser Arbeit ermöglichen können.¹⁸¹ Insofern erachtet Siegfried Jäger zu dem auch Links weitere Präzision des Diskursbegriffs für die Methode der KDA als bedeutend¹⁸². So versteht Link Diskurse als „*institutionalisierte, geregelte Redeweisen als Räume möglicher Aussagen, die an Handlungen gekoppelt sind.*“¹⁸³

Grundsätzlich erachtet Siegfried Jäger, Jürgen Links Interdisziplinären Ansatz der Diskursanalyse als besonders fruchtbar für die Kritische Diskursanalyse, da sich Link

¹⁷⁸Ibid., S.132.

¹⁷⁹ Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse: eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S. 160.

¹⁸⁰ Ibid., S.132.

¹⁸¹ Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Münster: Unrast⁶2012, S. 26-32.

¹⁸² Ibid., S.26f.

¹⁸³ Link, Jürgen, „Interdiskurs und Kollektivsymbolik“, in: Hg. Keller, Reiner/Andreas Hirseland/Werner Schneider/ Willy Viehhöfer, *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band 1: Theorien und Methoden*, S. 436.

insbesondere auf die Wirkung von Bildern und Sprache fokussiert und diese in Kontext von Macht und Herrschaftslegitimation analysiert.¹⁸⁴

7.3.3. Diskurs „Wirklichkeit“ und Macht

Von der grob gefassten Diskursdefinition Jägers ausgehend, nämlich vom Diskurs als „*Fluss von wissen bzw. Wissensvorräte durch die Zeit*“¹⁸⁵ stellt sich nach Jäger auch die Frage nach der Gültigkeit des Wissens.

In diesem Zusammenhang argumentiert Siegfried Jäger:

„*Da dieses Wissen zudem als jeweils richtiges Wissen gilt und als solches (hegemonial und daher immer nur zeitweise) verfestigt ist, gleichviel ob auf der Ebene der Wissenschaften oder auf der des Alltags hat die Diskursanalyse die Möglichkeit, dieses Wissen und die Institutionen und Regelungen, die es stützen kritisch zu hinterfragen. Was jeweils als Wahrheit gilt ist ja nichts anderes als ein diskursiver Effekt.*“¹⁸⁶

Nach Jäger kann kein universell richtiges Wissen existieren. Es handelt sich dabei immer um ein begrenzt richtiges Wissen, da die „Wahrheit“, „historisch-diskursiv“¹⁸⁷ entsteht und nicht außerhalb des Diskurses vorgegeben ist. Diskurse sind nach Jäger somit keine Reflexion der Realität, sondern spiegeln Gesellschaftliches Wissen wieder.¹⁸⁸ Im Diskurs wird vorgegeben, was zu einer gewissen Zeit in einer Gesellschaft als „Wahrheit“ angesehen wird.¹⁸⁹ Der Diskurs ist daher nach Jäger weder auf Ideologie einschränkbar, noch als eine Verfälschung der Realität zu betrachten. Da die Realität durch den Diskurs determiniert werden kann, ist folglich der Diskurs aufgrund seiner aktuellen als auch historischen Verknüpfungen und durch den Bezug zu anderen Diskursen nicht als Verfälschung oder Unwahrheit zu betrachten.¹⁹⁰

¹⁸⁴ Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Münster: Unrast⁶2012, S.25.

¹⁸⁵ Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse: eine Einführung*, Münster: Unrast⁶2012, S. 26.

¹⁸⁶ Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse: eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S.129.

¹⁸⁷ Ibid., S.129.

¹⁸⁸ Ibid., S.129.

¹⁸⁹ Ibid., S.130.

¹⁹⁰ Ibid., S.146.

Die Existenz von Diskursen bedeutet laut Siegfried Jäger zudem jedoch auch nicht, dass die Realität auf Diskurse reduzierbar ist.¹⁹¹ So meint Jäger:

„Der Diskurs ist überindividuell, während der einzelne Text ein individuelles Produkt ist, den ein einzelner Mensch, der dabei zugleich immer als in die Diskurse verstrickter vorzustellen ist, als gedanklichen Zusammenhang produziert.“¹⁹²

Aus dieser Perspektive wird jedes Individuum als auch jede Aussage als Teil einer diskursiven Begebenheit verstanden. Der Diskurs entsteht so in einer kollektiven Dynamik, im Zuge komplexer, historischer, und aktueller Zusammenwirkungen. Dadurch dass Diskurse Wissen transportieren und so die soziale Praxis beeinflusst werden kann, gelten Diskurse laut Jäger zudem auch als Machtfaktor. Von dieser Betrachtung ausgehend, kann folglich der Diskurs sowohl Einfluss über unterschiedlichste Diskurse haben, als auch Gegendiskurse veranlassen.¹⁹³ Diskurse „tragen damit zur Strukturierung von Machtverhältnissen in einer Gesellschaft bei.“¹⁹⁴

Den Anspruch der Kritischen Diskursanalyse Kritik auszuüben beinhaltet somit auch den Aspekt das, dass Individuum welche die kritische Diskursanalyse anwendet, und Macht und Herrschaftsverhältnisse zu entwirren versucht in seinen/ ihren eigenen gesellschaftlichen Diskursen eingebettet ist. Dementsprechend sollte laut Jäger die kritische Diskursanalyse selbst auch kritisch betrachtet werden.¹⁹⁵

Die kritische Diskursanalyse hinterfragt und problematisiert zudem auch hegemoniale Diskurse und ist deswegen als Gesellschaftskritik zu betrachten, da sie im Stande ist Entwicklungen, wie zum Beispiel Ausgrenzung und Rassismus zu dekonstruieren.¹⁹⁶ Aufgabe der kritischen Diskursanalyse ist somit diskursive Sag- und Wissbarkeits Bereiche aufzudecken und diese zu analysieren und zu kritisieren.¹⁹⁷ In dieser Diskursanalyse geht es daher sowohl um die Analyse von bereits vorhandenem Wissen, als auch um die Analyse der

¹⁹¹ Ibid., S.147.

¹⁹² Ibid., S.147.

¹⁹³ Ibid., S.148.

¹⁹⁴ Ibid., S.149.

¹⁹⁵ Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse: eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S.148f.

¹⁹⁶Vgl. Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried, *Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*, Wiesbaden: VS, 2007, S. 37.

¹⁹⁷Ibid., S. 15.

Produktion von diskursiver Realität, dabei handelt es sich um eine Realität die durch Diskurse vermittelt werden. Eine derartige Analyse ist insofern von Bedeutung da Diskurse die soziale Praxis beeinflussen können.¹⁹⁸

7.3.4. Fernsehen als Interdiskurs

Als Fruchtbar für diese Arbeit, gilt somit auch der von Mathias Thiele ausgearbeiteten Ansatz: nämlich die Betrachtung des Fernsehens als Interdiskurs. In Anlehnung an Jürgen Links und Siegfried Jägers Unterscheidung von Inter-, Spezialdiskursen ordnet Thiele das Fernsehen dem Interdiskurs zu, aufgrund der Heterogenität der visuell dargestellten Diskurse.¹⁹⁹

Dazu argumentiert Thiele:

*„Unterschiedlichste Objekte und Diskurspositionen werden auf vielfältigste Weise miteinander verbunden oder schlicht ohne Zusammenhang nebeneinander angeordnet“.*²⁰⁰

Folglich meint Thiele dass das Fernsehen kaum Platz für wissenschaftliche Spezialdiskurse lässt. Dies resultiert aufgrund der Komplexität des Spezialdiskurses und dessen wissenschaftlichen Fachsprache. Jedoch sei zu berücksichtigen dass das Fernsehen auf Spezialdiskurse ausgewählt zurückgreift und diese verarbeitet. Das Fernsehen reduziere somit gezielt komplexe Sachverhalte und schließt sich an die Soziokultur und die Alltagssprache der Gesellschaft an. Jedoch lässt das Fernsehen nicht nur Platz für unterschiedliche Diskurse bzw. Diskurspositionen²⁰¹ sondern „produziert selbst prägnante Bilder, Wörter, Figuren und Narrationen.“²⁰² Des Weiteren erzeugt das Fernsehen „Gesinnungen, Haltungen und Subjektivitäten.“²⁰³ Dies wiederum zeigt, dass im Fernsehen der Umgang mit den unterschiedlichsten Themen wie z.B der Themenbereich Islam bzw. Muslime nicht nur reflektiert, sondern auch produziert werden. Aus diesem Grund gehört das Fernsehen laut Thiele zu einem essentiellen Teil zur Bildung von kollektivem soziokulturellem Wissen

¹⁹⁸Ibid., S. 24.

¹⁹⁹Vgl. Thiele, Matthias, Flucht, Asyl und Einwanderung im Fernsehen, S.20.

²⁰⁰Ibid., S.20.

²⁰²Ibid., S.20.

²⁰³Ibid., S.20.

innerhalb der Gesellschaft. Aufgrund der audiovisuellen Selektivität von Wissen und durch die Mitwirkung der Konstruktion von soziokulturellem Wissen, übt der Interdiskurs Fernsehen wie auch alle anderen Diskurse Machteffekte aus.²⁰⁴ Das Medium Fernsehen bestimmt daher laut Thiele aufgrund der Übertragung und der Produktion von Wissen das Sagbarkeits- und Sichtbarkeitsfeld einer Gesellschaft ausschlaggebend mit. Dementsprechend definiert das Medium Fernsehen was bzw. auch wie etwas kollektiv wahrgenommen wird. Entsprechend können daher auch politische Optionen legitimiert oder nahe gelegt werden. Als Idealtyp interdiskursiver Elemente betrachtet Mathias Thiele die Kollektivsymbole.²⁰⁵ Die Interdiskursivität des Fernsehens wird anhand der Kollektivsymbole besonders verdeutlicht, da diese vom Fernsehen produziert und reproduziert werden. Zudem betrachtet Thiele Kollektivsymbole als dominante Elemente des Fernsehens, welche das kulturelle Wissen einer Gesellschaft strukturiert.²⁰⁶

Durch das ikonographische als auch sprachliches Sichtbarmachen der Diskurse, trägt daher die Kollektivsymbolanalyse einen wichtigen Beitrag für die Vernetzung unterschiedlicher Diskursstränge²⁰⁷ bei. Ein essentieller Aspekt der Diskursanalyse ist folglich laut Jäger, ihr Beitrag zur Medienwirkungsforschung. Dementsprechend leistet die Kollektivsymbolanalyse zudem auch einen Beitrag zur Sichtbarmachung von Macht und Herrschaftsverhältnissen.²⁰⁸ Im folgenden Teil dieser Arbeit wird daher zuerst kurz auf die Diskursanalyse und ihren Beitrag zur Medienwirkungsforschung eingegangen, um im Anschluss das System Kollektiver Symbole und dessen Relevanz für die Analyse von Diskursen im Fernsehen näher zu thematisieren.

7.4.4. Diskursanalyse als Beitrag zur Medienwirkungsforschung

Siegfried Jäger betrachtet sowohl die Diskursanalyse selbst, als auch ihre Diskurstheoretischen Ansätze als Beitrag zur Medienwirkungsforschung. Dabei unterscheidet er zwischen der Wirkung eines einzelnen Textes/Beitrages und der diskursiven Wirkung. Die Wirkung eines einzelnen Textes auf das Bewusstsein des Menschen ist im Vergleich zur

²⁰⁴ Ibid., S.20

²⁰⁵ Ibid., S.7.

²⁰⁶ Ibid., S.20.

²⁰⁷ Begriff. Siehe Kapitel Diskurstheoretische Begrifflichkeiten nach Siegfried Jäger

²⁰⁸ Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S.127.

diskursiven Wirkung sehr gering. Die Wirkung des Diskurses dagegen, ist aufgrund ihrer permanenten Wiederholung mit den Unterschiedlichsten Strategien, wie zum Beispiel durch das Wiederholen von gewissen Kollektivsymbolen, Argumentationsmustern, Inhalten, etc. stärker im Gedächtnis des Menschen verankert. Dies führt zu einer Verfestigung und Herausbildung von Wissen, welche je nach dem mehr oder minder starken Einfluss auf die soziale Praxis haben können.²⁰⁹

7.5. Kollektivsymbolanalyse

Als nächsten wichtigen Ansatz dieser Diskursanalyse wird daher ihre besondere Berücksichtigung auf die Kollektivsymbole erachtet. Die Kollektivsymbole tragen (wie schon bereits erwähnt) einen wichtigen Teil zur bildlichen und sprachlichen Sichtbarmachung von Diskursen bei. Des Weiteren haben Kollektivsymbole und synchrone Systeme kollektiver Symbole eine Wirkung auf das Bewusstsein des Menschen und beeinflussen daher wie etwas als Wirklichkeit wahrgenommen wird.²¹⁰ Das methodische als auch theoretische Konzept der Kollektivsymbolanalyse, ist im Kontext dieser Kritischen Diskursanalyse insofern interessant, da das vom Medium Fernsehen vermittelnde Wissen sich gleichzeitig in Bild, Sprache und Ton zusammensetzt und dieses Forschungskonzept dem zu analysierenden Medium entgegenkommt. Zudem wird der bereits ausgearbeitete Ansatz dieser Diskursanalyse, welche das Medium Fernsehen als Interdiskurs betrachtet und diese daher nicht von anderen Medien abgegrenzt, sondern als Teil einer gesamten Mediengemeinschaft versteht, auch für die Analyse der Kollektivsymbole als besonders fruchtbar erachtet.²¹¹

Bei der Theorie der Kollektivsymbole stützt sich Jäger an Jürgen Link der Willi Bennings Konzept im Zuge empirischer Forschungen weiter ergänzt hat.²¹² Nach der Definition von Jürgen Link versteht man daher unter Kollektivsymbolen:

„die Gesamtheit der sogenannten ‚Bildlichkeit‘ einer Kultur, die Gesamtheit ihrer am weitesten verbreiteten Allegorien und Embleme, Metaphern, Exempelfällen, anschauliche Modelle und orientierenden Topiken, Vergleiche und Analogien.“²¹³

²⁰⁹Ibid., S.169f.

²¹⁰Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Münster: Unrast⁶2012, S.5.

²¹¹Vgl. Thiele, Matthias, Flucht, Asyl und Einwanderung im Fernsehen, S. 16-18.

²¹²Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, S.57.

Nach dieser Definition werden Kollektivsymbole laut Siegfried Jäger auch als „*kulturelle Stereotypen*“²¹⁴ bezeichnet. Anhand gängiger Kollektivsymbole ist es nun möglich sich ein Bild von einer Gesellschaft zu machen.²¹⁵ Durch das ständige Wiederholen von Kollektivsymbolen wird dementsprechend eine diskursive Wahrheit gefestigt. Dabei schaffen Kollektivsymbole ein System in den Diskursen, und erzeugen infolgedessen ein Gesamtbild welches das Individuum als Gesellschaftliche Realität wahrnimmt. Systeme kollektiver Symbole sind laut Link im Interkulturellen Zusammenhang heterogen und historisch wandelbar, daher gilt das von Link ausgearbeitete Konzept nur für moderne Industriegesellschaften.²¹⁶

Unterschiedliche Kollektivsymbole werden durch Bildbrüche (Katachresen) verbunden.²¹⁷ Dabei entsteht ein synchrones System von Kollektivsymbolen welche von Jürgen Link *Sysykoll* genannt wird. Nach Jäger wird der gesamtgesellschaftliche Diskurs durch das Synchrone System kollektiver Symbole zusammengehalten. Dementsprechend ist die Wirkung des Sysykoll, nämlich wie eine diskursive Realität wahrgenommen wird, für das subjektive als auch für das kollektive Bewusstsein des Menschen, von zentraler Bedeutung.²¹⁸ Durch die kollektive Verwendung und Erlernung des Sysykolls innerhalb einer Gesellschaft, können sowohl subjektive Betrachtungsweisen einzelner Menschen, als auch die Betrachtungsweisen ganzer Gesellschaften beeinflusst werden. Somit kann das Sysykoll aufgrund ihrer Interpretationsmöglichkeit, ein wichtiges Element für die Meinungsbildung einer Gesellschaft sein. Das Fremde wird durch das Sysykoll tendenziell negativ, während das Eigene positiv gewertet wird. Durch das Sysykoll können daher gewisse Informationen zunehmend bekräftigt werden, und daher Einfluss auf die soziale Praxis haben.²¹⁹

²¹³ Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse: eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S.133.

²¹⁴ Ibid., S.134.

²¹⁵ Ibid., S.133.

²¹⁶ Anmerkung: Jürgen Link schließt jedoch aus, dass solche Systeme in einer anderen Art für andere Zeiten und Gesellschaften existieren mögen. Hierzu siehe Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse: eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S.134f.

²¹⁷ Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse: eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S.137.

²¹⁸ Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S.134.

²¹⁹ Ibid., S.141.

7.5.1. Kollektivsymbole und Fernsehen

Grundsätzlich besteht ein Kollektivsymbol laut Jürgen Link

„aus einem rudimentär expandierten, zumindest potentiell ikonisch realisierbaren Symbolisanten (dem ‚Bild‘, der Pictura), sowie einem bzw. in der Regel mehreren Symbolisaten (dem ‚Sinn‘, den Subscriptiones)“²²⁰

Die Frage wie Kollektivsymbole im Fernsehen realisiert werden, versucht Mathias Thiele dementsprechend auch mit einer strukturalistischen Symboldefinition zu beantworten. Folglich verfährt das Fernsehen laut Thiele mit den unterschiedlichsten Symbolisierungsarten welche systematisch Bezug zueinander haben.²²¹ Dabei ist für Thiele die grundsätzliche Unterscheidung zwischen metaphorischen und repräsentativen Symbolen für die Fernsehanalyse zunächst essentiell.²²²

Metaphorische Symbole sind laut Thiele dadurch gekennzeichnet, dass das Verhältnis zwischen den Elementen von Pictura (Bild) und Subscriptio (Sinn) nur durch eine Analogie sinngemäß verbunden ist. Als Beispiel nennt Thiele die Information: Deutschland ist ein Magnet für Flüchtlinge.²²³ So werden metaphorische Symbole im Fernsehen überwiegend sprachlich konstruiert. Im Gegensatz dazu fungieren repräsentative Symbole im Fernsehen eher in der visuellen Ebene. Ein großer Teil der Sinn Ebene wird so semantisch durch das Bild vertreten. Als Beispiel hierfür meint Thiele:

„Wenn das ‚Kopftuch‘ in einer Fernsehsendung für ‚Rückschritt‘ steht, ist dies ein metaphorisches Symbol. Soll es dagegen die ‚Türkei‘ oder die ‚Einwanderer türkischer Herkunft‘ symbolisieren, so steht damit ein repräsentativer Teil für das Ganze (pars pro toto). Als ein solches Symbol kann das ‚Kopftuch‘ zugleichem

²²⁰ Vgl. Link, Jürgen, „Interdiskurs und Kollektivsymbolik“, in: Hg. Keller, Reiner/Andreas Hirseland/Werner Schneider/ Willy Viehhöfer, *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band 1: Theorien und Methoden*, Wiesbaden: VS³2011, S.440.

²²¹ Vgl. Thiele, Matthias, Flucht, Asyl und Einwanderung im Fernsehen, S.28.

²²² Ibid., S.22.

²²³ Ibid., S.22.

Beispiel alle anderen Formen von ‚Religiosität‘ und alle ‚islamische Gesellschaften‘ repräsentieren.“²²⁴

Zu einem repräsentativen Symbol kann im Fernsehen folglich jedes immer wieder hergestellte Bild werden. Das transportierte Symbol kann dabei über etlichen darauffolgenden Einstellungen unverändert bleiben oder auch weiterhin entfaltet oder verändert werden.²²⁵

Diese Beispiele sollen laut Thiele verdeutlichen mit welchen Symbolisierungsarten das Fernsehen überwiegend operiert. Dabei operiert das Fernsehen zum Großteil mit Kollektivsymbolen, die sowohl metaphorisch als auch repräsentativ sein können. Kollektivsymbolen werden im Fernsehen laut Thiele dementsprechend medial unterschiedlich konstruiert. So können Kollektivsymbolen u.a auch rein sprachlich realisiert werden. In Fernsehsendungen können Kollektivsymbolen durch den Gebrauch einer symbolischen Sprache in Beispielsweise Moderationen, Kommentaren und Abschlussbemerkungen konstruiert werden.²²⁶ Dabei dient die Symbolik in der Sprache nicht nur des besseren Verständnis für den Rezipienten, es wird zudem auch zusätzlich durch die Analogie „*eine imaginäre Subjektsituation zur Applikation angeboten, an die entsprechende Affekte gekoppelt sind.*“²²⁷ Durch die Logik der symbolischen Sprache kann der Rezipient daher zunehmend einen persönlichen Bezug zur Thematik herstellen.²²⁸

„Am häufigsten werden im Fernsehen Symbole über Wort-Bild Cluster hinweg realisiert.“²²⁹

Das Symbol wird hier erst nach unterschiedlichen Bildfolgen und durch die dazu gesprochenen Kommentare (Voice-Over) kollektivsymbolisch aufgeladen und als solche vom Rezipienten interpretiert.²³⁰

²²⁴ Ibid., S.22f.

²²⁵ Ibid., S.23.

²²⁶ Ibid., S.24.

²²⁷ Ibid., S.25.

²²⁸ Ibid., S.25.

²²⁹Thiele, Matthias, Flucht, Asyl und Einwanderung im Fernsehen, S. 25.

²³⁰ Ibid., S. 25.

Des Weiteren können Kollektivsymbole gleichzeitig visuell als auch sprachlich realisiert werden. Dementsprechend werden die sprachlich konstruierten Kollektivsymbole zusätzlich durch eine äquivalente Darstellung im Bild unterstützt.²³¹

Letztlich operiert das Fernsehen auf der visuellen Ebene unter anderem auch mit repräsentativen Symbolen, die nicht kollektivsymbolisch aufgeladen sind. Gerade diese Bilder haben im Fernsehen oft eine starke Reproduktionsvielfalt, so können gewisse Botschaften relativ leicht vermittelt werden. Die hier thematisierten Symbolisierungsweisen im Fernsehen zeigen auf, dass auch bei der Analyse des Themenkomplexes Islam/Muslime die unterschiedlichsten Symbolisierungsarten zu tragen kommen können, die sich aufeinander beziehen. Thiele verdeutlicht daher auch, dass die getrennte Betrachtung von Symbolen aufgrund der Herstellung von umfassenden Zusammenhängen nicht in der Fernsehanalyse ausreichend ist. Wichtig sei daher, auch den synchronen Kontext und die gegenseitigen Abhängigkeiten von Kollektivsymbolen zu beachten. Daher wäre es nach Thiele bei der Fernsehanalyse nicht ratsam, Bilder und Symbole isoliert zu betrachten.²³²

Unterschiedlichste Kollektivsymbole können im Fernsehen innerhalb eines Segments oder einer Sendung laufend gewechselt werden. Dieser Faktor sei laut Thiele charakteristisch für das Medium Fernsehen. Als Beispiel hierfür nennt Thiele die Symbolisierung Europas im Flucht-, Einwanderungs- und Asyldiskurs. In Reportagen und Dokumentationen können nach Thiele daher, „Europa“ und „Deutschland“ wiederum symbolisch als „Haus“, „Wohlstandsinsel“, „Paradies“ und „Magnet“ für Einwanderer beschrieben“²³³ werden.

Eine Struktur bilden im Fernsehen auch die Bildbrüche („Katachresen-Mäander“)²³⁴ die sich über die Diskurse ziehen. Die Bildbrüche beziehen sich im Fernsehen auf die Gleichwertigkeit mehrerer Symbole. Eine Kette von Gleichwertigen Symbolen bildet sich im Fernsehen dadurch, dass entweder unterschiedliche Bilder bei äquivalenten Informationen benutzt werden, oder unterschiedliche Informationen unter ein und demselben Bild benutzt werden. Das Fernsehen produziert andauernd symbolische Bildbrüche, diese können laut Thiele für das Fernsehen als gewöhnlich erachtet werden, weil diese für das Medium u.a auch

²³¹ Ibid., S. 24.

²³² Ibid., S. 28.

²³³ Ibid., S.28.

²³⁴ Ibid., S.28.

„als Regelstruktur der Berichterstattung und der Sinnproduktion“²³⁵ gelten. Eine essentielle Strukturdimension für die Systemhaftigkeit und für die gegenseitige Abhängigkeit von Kollektivsymbolen im Fernsehen ist auch ihre ideologische Wertung. Auch Thiele betont daher auf ideologische Wertung - „Wir“ vs. „Sie“ - „Ordnung“ vs. „Chaos“²³⁶, welche den Kollektivsymbolen inhärent sind.²³⁷ In diesem Sinne ist davon auszugehen, dass alle Kollektivsymbole ideologische Wertungen einbeziehen und so das Sagbarkeits- und Sichtbarkeitsfeld im Fersehen strukturieren. Für die Diskursanalytische Methodologie ist dieser Aspekt von Zentraler Bedeutung.²³⁸

7.6. Diskurstheoretische Begrifflichkeiten nach Siegfried Jäger:

Wie im vorherigen Kapitel herausgearbeitet, ist das Ziel dieser Diskursanalyse aufgrund der Zuordnung des Fernsehens als Interdiskurs, dass „flukturiende Gewimmel“²³⁹ los zu lösen und in diesem Fall einen synchronen Diskursstrang zu ermitteln. Um die Analyse der Diskurse zu systematisieren und zu vereinfachen führt Siegfried Jäger einige Begrifflichkeiten ein, die es ermöglichen sollen trotz der starken Heterogenität der Diskurse, diese besser analysierbar zu machen.

Diskursfragment – werden die Unterschiedlichsten thematischen Elemente eines Textes/Mediums verstanden.

Diskursstrang – werden durch einheitliche Themen konstruiert. Demzufolge bilden mehrere Diskursfragmente mit demselben Thema den Diskursstrang. Diskursstränge können sowohl synchron als auch diachron sein. Wird in der Diskursanalyse ein synchroner Schnitt durch den Diskursstrang gemacht, wird ermittelt welcher Themenschwerpunkt zu einem bestimmten Zeitpunkt/rahmen vermehrt im Fokus stand. Thematisch beeinflussen sich unterschiedliche Diskursstränge gegenseitig und können im Kontext zueinander stehen. Jäger spricht in diesem Sinne auch von *Diskurs(strang)verschränkungen*.²⁴⁰

²³⁵ Ibid., S.29.

²³⁶ Ibid., S.29.

²³⁷ Ibid., S.29.

²³⁸ Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Münster: Unrast⁶2012, S.62.

²³⁹ Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S

²⁴⁰Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S. 160-162.

Diskursive Ereignisse – stehen im unmittelbaren Zusammenhang mit Diskurssträngen und ihre Verschränkungen. Diskursive Ereignisse sind laut Jäger, Ereignisse die in einer bestimmten Zeit medial besonders im Fokus standen, und dadurch andere Diskurse beeinflussen können. Ob ein Ereignis zu einem diskursiven Ereignis wird, ist abhängig von der jeweiligen politischen Überlegenheit. Laut Jäger ist die Ermittlung der diskursiven Ereignisse deswegen von Bedeutung, da sie den diskursiven Kontext strukturieren können. Der diskursive Kontext bezieht sich wiederum auf den Diskursstrang, und kann daher für die historische als auch aktuelle Interpretation und dessen Entwicklung von Bedeutung sein.

Diskursebene – Jäger definiert diesen als „sozialen Ort“²⁴¹ des Diskurses. Als Beispiel führt Jäger folgende Ebenen: Politik, Medien, Wissenschaften, Alltag etc. Diskusebenen sind stark miteinander verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig. Insbesondere in der Betrachtung der Medien als Diskusebene meint Jäger, dass diese sich gegenseitig Inhaltlich stark beeinflussen. So sind auch Leitmedien von anderen Medien je nach dem mehr oder weniger stark inhaltlich/thematisch beeinflusst. Folglich kann man laut Jäger grundsätzlich von einem Mediendiskurs ausgehen, da insbesondere die hegemonialen Medien als gleichartig gelten. Dies schließe jedoch nicht aus das auch hier unterschiedliche Diskurspositionen zum Tragen kommen können.²⁴²

Diskursposition – wird von Jäger als eine spezielle ideologische Richtung eines Mediums oder eines Individuums definiert. Diskurspositionen werden daher erst als Ergebnis von Diskursanalysen ermittelt. Jäger weist insbesondere darauf hin, dass Diskurspositionen im Kontext eines hegemonialen Diskurses stark homogen sind. Diskurspositionen die vom hegemonialen Diskurs abweichen werden von Jäger somit als Gegendiskurse deklariert.²⁴³

Gesamtgesellschaftlicher Diskurs(strang)verschränkung(en) – der gesamtgesellschaftliche Diskurs kann laut Jäger als Wissen betrachtet werden, welche die gesellschaftliche Entwicklung bestimmt. Die analysierenden Diskursstränge formen daher laut Jäger zusammen, den gesamtgesellschaftlichen Diskurs. Demgemäß sind die einzelnen Diskursstranganalysen und ihre Diskursverschränkungen als Teil des

²⁴¹ Ibid., S.163.

²⁴² Ibid., 162f.

²⁴³ Ibid., S. 164-165.

gesamtgesellschaftlichen Diskurses zu betrachten.²⁴⁴ Einen Gesamtdiskurs zu analysieren erachtet Siegfried Jäger jedoch als extrem Umfangreich und schwer bewältigbar, daher plädiert er auf eine Vielzahl von Einzelanalysen. Diese Einzelanalysen werden von Jäger als besonders Sinnvoll erachtet, da die Resultate als Bestandteil eines gesamten Diskursbereichs gelten, dessen Aussagen eine Meinungsverändernde Wirkung entfalten können. So könnten sich zum Beispiel, die Meinung gegenüber MigrantInnen und der damit verbundene Diskursverlauf, durch die Analysen in unterschiedliche Richtungen verändern.²⁴⁵ Der Gesamtgesellschaftliche Diskurs kann durch ein Synchrones System kollektiver Symbole (Sysykoll) zusammengehalten werden.²⁴⁶

„Kitt“ der Diskurse - werden als thematische Verbindungen und Verknüpfungen betrachtet, welche zwischen den Diskurssträngen fungieren. Dazu gehören insbesondere die Kollektivsymbole. Diese können sich sowohl im Bereich der diskursiven Ebenen als auch in den unterschiedlichsten Diskurssträngen thematisch einbetten.²⁴⁷

²⁴⁴ Ibid., S. 167f.

²⁴⁵ Ibid., S. 169.

²⁴⁶ Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse: eine Einführung*, Münster: Unrast⁶2012, S. 55.

²⁴⁷ Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S.168.

8. Empirische Forschung - Struktur und Überblicksanalyse - Ermittlung des Diskursstranges der ORF Magazinsendung *Orientierung*

8.1. Analysezeitraum - Materialeingrenzung

Sowohl Thiele als auch Jürgen Link sind der Meinung, dass Diskursanalysen bzw. Interdiskursanalysen besonders dann sinnvoll sind, wenn das Analysematerial besonders groß ist.²⁴⁸ Trotz dieser Tatsache ist es aus Forschungspragmatischen Gründen unumgänglich einen Forschungsschwerpunkt zu setzen, und das Material zeitlich einzugrenzen.²⁴⁹ Insofern sieht auch Siegfried Jäger eine Problematik bei der Materialauswahl und dessen Eingrenzungen, da diese sich als eine besondere Herausforderung bei der Realisierung von Diskursanalysen erweisen können. Die Materialauswahl soll dementsprechend sowohl den Forschungsinhalt als auch den Zeitaufwand berücksichtigen.²⁵⁰

Das Religionsmagazin *Orientierung* wurde deswegen gewählt, da es sich wie im Kapitel 5.5. (Portrait des ORF TV - Magazins *Orientierung*) bereits erwähnt, einerseits um das älteste Magazin im Österreichischen Rundfunk handelt, und daher in Österreich einen großen Bekanntheitsgrad besitzt, und andererseits auf aktuelle Ereignisse mit Religionsthemen Schwerpunkten, sowohl im Nationalen als auch im internationalen Kontext aufgreift.

Diese Analyse beschränkt sich daher auf das Fernsehmagazin *Orientierung* im Zeitraum vom 05. September 2010 – 26. Juni 2011. Der Analyse Zeitraum entspricht ca. 1 Jahr. Unberücksichtigt bleiben die Ausgestrahlten Sendungen in der Produktionspause (Sommerpause) Juli und August 2011. Der Konkrete Analysezeitraum beträgt daher 10 Monate.

8.2. Analyseziel und Verfahren

Ziel der Struktur und Überblicksanalyse ist es, Themen und Unterthemen die immer wieder vorkommen herauszuarbeiten. Durch die Thematische Gliederung wird das thematische Spektrum des Diskurstranges, des ORF Magazins *Orientierung* im Analysezeitraum

²⁴⁸ Vgl. Link, Jürgen, „Interdiskurs und Kollektivsymbolik“, in: *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1. Theorien und Methoden*, Hg. Keller, Reiner/Andreas Hirseland/Werner Schneider/Willy Viehhöfer, Wiesbaden: VS³2011, S.455.

²⁴⁹ Vgl. Thiele, Matthias, Flucht, Asyl und Einwanderung im Fernsehen, S.9.

²⁵⁰ Vgl. Jäger, Siegfried, Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, S. 94f.

ersichtlich. Diese verweisen auf Thematische Schwerpunkte, welche auch diskursive Ereignisse berücksichtigen.²⁵¹ Dementsprechend werden daher Thematische Inhalte und dessen Akkumulationen empirisch registriert und analysiert. Daraus kann man nun ableiten, welche Thematischen Schwerpunkte im Analysezeitraum von Bedeutung waren, und folglich wo das Hauptaugenmerk der diskursiven Wirkung thematisch liegt. Durch die Ermittlung der Thematischen Akkumulationen, kommt daher ein quantitativer Aspekt bei der Materialanalyse zum Tragen.²⁵²

8.3. Grobanalyse- Materialaufbereitung

Schwierigkeiten in der ersten Auswahl von Fernsehsendungen ergeben sich dadurch, dass Fernsehtexte nicht als vereinzelte Erscheinungen zu verstehen sind, sondern grundsätzlich im Zusammenhang mit anderen Texten stehen. So spricht Lothar Mikos auch von Intertextualität des Fernsehens.²⁵³ Thematisch wird daher der Islam bzw. werden Muslime im Fernsehen oft auch indirekt oder im Kontext unterschiedlichster Diskursstränge thematisiert.

An dieser Stelle wird aus Forschungspragmatischen Gründen, der Fokus auf die direkte Thematisierung des Islams, und auf die geographische Lage insbesondere des Nahen Ostens genommen. Die geographische Lage wird deswegen als besonders berücksichtigungswürdig betrachtet, da die Medienberichterstattung über Konflikte und Krisen im Nahen Osten das Islambild stark beeinflusst.²⁵⁴ Die erste Sichtung des Materials selektiert dementsprechend nur Sendungen, welche den Islam bzw. Muslime direkt thematisieren, als auch die geographische Lage des Nahen Ostens, welche u.a diskursive und politische Ereignisse wie Beispielsweise die ägyptische Revolution 2011 berücksichtigt.

Folgende Diskursive Ereignisse werden im Untersuchungszeitraum berücksichtigt:

- 9. November 2010 - Wien: Kritik an Österreichs Integrationspolitik des türkischen Botschafters Kadri Ecvet Teczan führt zur diplomatische Auseinandersetzungen zwischen Österreich und der Türkei, welche von den Medien sowohl in der

²⁵¹ Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S. 192.

²⁵² Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Münster: Unrast⁶2012, S.95.

²⁵³ Vgl. Mikos, Lothar, *Film- und Fernsehanalyse*, S. 272.

²⁵⁴ Vgl Schenk, Susan, *Das Islambild im Internationalen Fernsehen*. S. 44f.

Presseberichterstattung als auch in Fernsehberichterstattung Österreichweit stark thematisiert wurde.²⁵⁵

- 1. Januar 2011 - Ägypten: Selbstmordanschlag vor einer koptischen Kirche in Alexandria. Der Terroranschlag vor einer Koptischen Kirche, wurde sowohl von der Österreichischen als auch von der Deutschen Medienberichterstattung stark aufgegriffen.²⁵⁶
- 25. Januar 2011 – Ägypten: Beginn der Ägyptischen Revolution und politische Umbruch durch Massenproteste. Diese werden als Teil des Arabischen Frühlings erachtet, welche im Dezember 2010 in Tunesien begannen.²⁵⁷

Da das Islambild überwiegend von der Auslandsberichterstattung geprägt ist²⁵⁸, erfolgt eine weitere thematische Grobeinteilung unter

- Nationaler Themenbereich (Inlandsberichterstattung)
- Internationaler Themenbereich (Auslandsberichterstattung)

Durch diese Einteilung kann nun, die quantitative Gewichtung der jeweiligen Themenbereiche und dessen thematischen Verschränkungen, in der weiteren Analyse ersichtlich werden.

Nach dieser Grobanalyse erfolgt anschließend, die eigentliche Struktur und Überblicksanalyse, welche thematische Diskursverschränkungen und einen synchronen Diskursstrang zu ermitteln versucht.²⁵⁹ Die jeweiligen Themenbereiche der Grobanalyse werden vorerst gesondert, thematisch strukturiert und analysiert, und im Nachhinein in Kontext gestellt. Die Thematische Selektion und die Strukturierung in Haupt- und

²⁵⁵ Vgl. Bronner, Oscar/Alexandra Förderl-Schmid (Hg.), *Empörung nach Österreichischer Kritik des türkischen Botschafters*, Wien: derStandard.at, 2010; <http://derstandard.at/1288660007927/Empoerung-nach-Oesterreich-Kritik-des-tuerkischen-Botschafters>, Zugriff. 4.4.2013.

²⁵⁶ Vgl. Bronner, Oscar/Alexandra Förderl-Schmid (Hg.), *21 Tote bei Anschlag auf koptische Christen*, Wien: derStandard.at, 2011; <http://derstandard.at/1293369809924/21-Tote-bei-Anschlag-auf-koptische-Christen>, Zugriff 4.4. 2013.

²⁵⁷ Vgl. o.N., *Dossier Arabischer Frühling*, Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, 2011; <http://www.bpb.de/internationales/afrika/arabischer-fruehling/52434/aegypten>, Zugriff 2.4.2014.

²⁵⁸ Vgl. Schenk, Susan, Das Islambild im Internationalen Fernsehen, S.23.

²⁵⁹ Vgl. Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Duisburg: DISS²1999, S.191.

Unterthemen, erfolgen anhand der Sendungslisten und anhand der audiovisuellen Sichtung des Materials.

8.3.1. Fazit

Es ergibt sich somit folgende Materialaufbereitung:

- Berücksichtigung aller Sendungen die sowohl den Islam als auch Muslime zum Hauptthema machen
- Besondere Regionale Berücksichtigung auf die Berichterstattung im Nahen Osten
- Berücksichtigung nationaler als auch Internationaler diskursive Ereignisse mit Islambezug, im Untersuchungszeitraum
- Es erfolgt eine Grobeinteilung in Nationale und Internationale Themenbereiche

8.4. Ergebnisse der Struktur und Überblicksanalyse

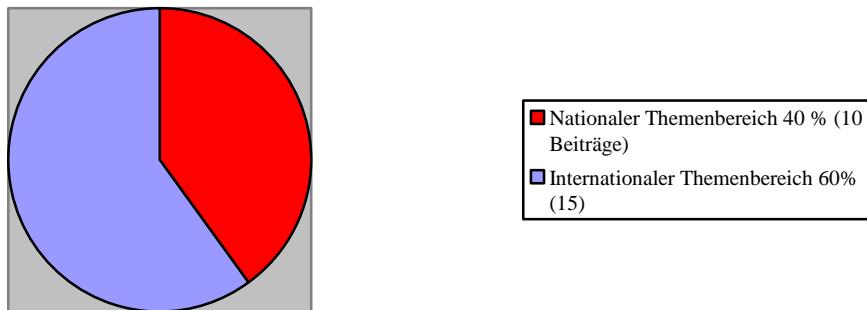


Abb. 1. Quantitative Gewichtung Nationaler und Internationaler Themenbereiche²⁶⁰

Dieses Diagramm soll die Quantitative Gewichtung der Grobeinteilung in Nationale und Internationale Themenbereiche verdeutlichen. Im Untersuchungszeitraum vom September 2010 - Juni 2011 (10 Monate) wurden insgesamt 25 Beiträge, unter den im Kapitel 7.3.3 *Grobanalyse-Materialaufbereitung* beschriebenen Kriterien ausgewählt. Davon wurden 40 % der Beiträge dem Nationalen Themenbereich zugeordnet und 60% dem Internationalen Themenbereich.

Die graphische Darstellung lässt veranschaulichen, dass im Untersuchungszeitraum Internationale Themen stärker aufgegriffen werden als Nationale Themen.

Die von Sabine Schiffer und Kai Hafez ausgearbeitete These, dass das Islambild von der Auslandberichterstattung geprägt ist, kann für den Untersuchungszeitraum und für das TV Magazin *Orientierung* hiermit bestätigt werden. Trotzdem soll an dieser Stelle betont werden, dass die Thematisierungsanlässe im Untersuchungszeitraum, im Zuge der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse des Arabischen Frühlings im Nahen Osten, als besonders zu betrachten sind. Dementsprechend ist zu betonen, dass die Medienberichterstattung und somit auch Fernsehbeiträge, diese politischen Ereignisse, aufgrund ihrer gesellschaftlichen Relevanz, thematisch vermehrt aufgreifen. Des Weiteren ist zu beachten, dass die Redaktion des TV-Magazins *Orientierung*, das Berichten über aktuelle Ereignisse als Programmleitlinie vorsieht. Die besonderen politischen Ereignisse im

²⁶⁰ Quelle: eigene Darstellung

Nahen Osten, als auch der Anspruch, Bezug auf aktuelle politische und gesellschaftlichen Ereignisse zu nehmen, können daher Gründe für die vermehrte Auslandsberichterstattung sein. Auch wenn Internationale Themen überwiegen, ist feststellbar, dass Nationale Themen quantitativ nicht sehr weit hinter den Internationalen Themen liegen. Das Aufgreifen aktueller Ereignisse des TV-Magazins lässt auch nahelegen, dass die Wien-Wahl vom 10.10.2010 Einfluss auf die Thematisierungsanlässe nahm. Insofern ist bemerkbar, dass nach den Wien-Wahlen die Häufung nationaler Themen über den Islam bzw. über Muslime stark abnehmen. Insofern finden sich im Zeitraum vom 1.1.2011 – 30.6.2011 lediglich 3 Beiträge die den Islam bzw. die Muslime im Nationalen Themenkontext aufgreifen.

Des Weiteren ist erkennbar, dass das nationale diskursive Ereignis über die Aussage des Türkischen Botschafters vom 9.11.2010, kaum den medialen Islamdiskurs über die Integration von Muslimen im TV-Magazin *Orientierung* beeinflusst hat. Demnach kann nicht festgestellt werden, dass quantitativ vermehrt Themen, über die Integration von Muslimen in Österreich im TV –Magazin *Orientierung* aufgegriffen wurden. Ein Grund dafür kann der arabische Frühling, und die einhergehende Ägyptische Revolution sein, welche um diesen Zeitraum (ab Dezember 2010) den Mediendiskurs über den Islam weltweit stärker dominierte.

8.4.1. Ergebnis und Interpretation nationaler Themenbereich

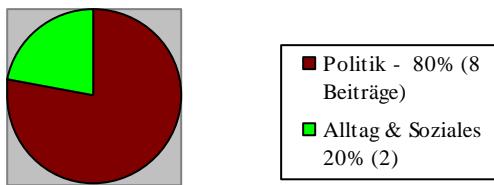


Abb. 2 Gesamt Ergebnis nationaler Themenbereich²⁶¹

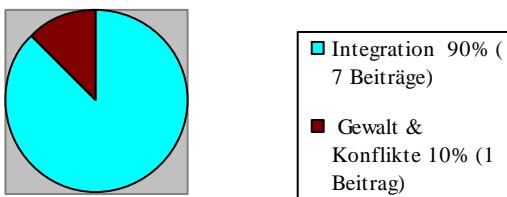


Abb. 3 Thematische Gewichtung und Aufteilung zum Themenbereich Politik²⁶²

Abb.2 - Die Grafik zeigt auf, wo die thematische Gewichtung im nationalen Themenbereich liegt. Auffallend ist, dass der Themenbereich Politik stark dominiert. 80% der Beiträge sind dementsprechend dem politischen Bereich zuzuordnen. Die Berichterstattung zum Themenkomplex Islam/Muslime verbleibt daher im nationalen Themenbereich zunehmend im Bereich Politik.

Die genauere Betrachtung der Thematisierungsanlässe in der politischen Ebene (siehe Abb. 3), lässt feststellen, dass überwiegend Beiträge zum Thema Integration im Untersuchungszeitraum ausgestrahlt wurden. Demnach können 90% der Beiträge im Bereich Politik dem Themenschwerpunkt Integration zugeordnet werden. Die Häufung der Integrationsthemen in den Monaten September – November 2010 lässt vermuten, dass die Wien-Wahl am 10.10.2010 Einfluss auf die Thematisierungsanlässe, und daher auf den medialen Islamdiskurs im TV-Magazin *Orientierung* nahm. An dieser Stelle sei zu betonen, dass die Integrationsthemen sowohl die Integration muslimischer Einwanderer, als auch die

²⁶¹ Quelle: eigene Darstellung

²⁶² Quelle: eigene Darstellung

Integration des Islam als Religion in Österreich beinhaltet.²⁶³ Für den nationalen Themenbereich kann man daher schlussfolgern, dass der mediale Islamdiskurs im Untersuchungszeitraum, einen politischen Diskursstrang aufweist. Dieser ist wiederum stark mit dem Integrations- und Einwanderungsdiskurs verschränkt.

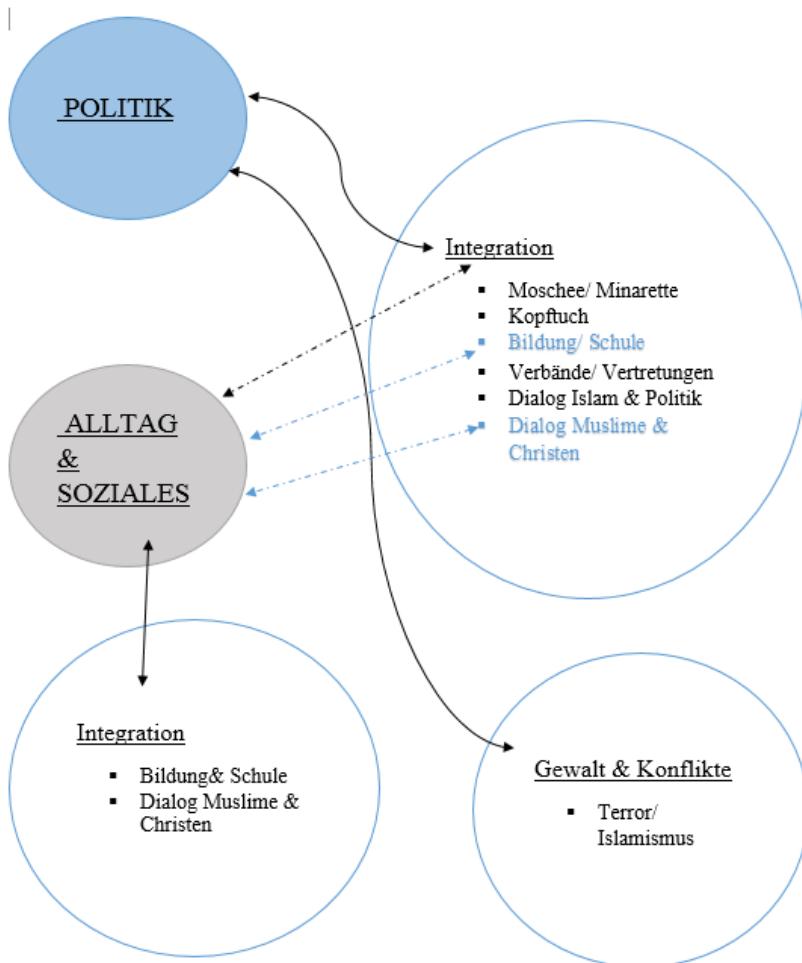


Abb. 4 Die Nationale Berichterstattung und ihre thematischen Verschränkungen im Untersuchungszeitraum.²⁶⁴

²⁶³ Anmerkung: Die Frage nach der Integration des Islam in Europa, geht mit der Perspektive einher, dass der Islam als nicht zu Europa dazugehörend betrachtet wird. Franco Cardini, Professor für Mittelalterliche Geschichte betrachtet den Islam als Teil von Europa angesichts der Historischen Beziehungen des Islam zu Europa. Genauso wie der Islam ein Teil Europas ist, so sei die „*Gegnerschaft zum Islam Teil des europäischen Selbstverständnisses*“. Siehe hiezu: Cardini, Franco, „*Europa und der Islam: Geschichte eines Missverständnisses*“, München: C.H Beck, 2004, S.2.

²⁶⁴ Quelle: eigene Darstellung

Die Graphik (Abb.4) veranschaulicht nun grob die thematischen Verschränkungen der Inlandsberichterstattung im Untersuchungszeitraum. Hier wird wie bereits erwähnt, deutlich wie u.a der politische Diskursstrang thematisch aufgeteilt wird.

Die Fokussierung des nationalen Themenbereichs auf Integrationsthemen, welche vermehrt auf aktuelle politische Debatten beruhen, lässt suggerieren, dass Muslime überwiegend mit Problemen in Verbindung gebracht werden und so muslimische Einwanderer zunehmend als Problemgruppe betrachtet werden. Den Thematisierungsanlässen und der Zuordnung von Haupt- und Unterthemen entnehmend, ist die Vereinbarung des Islam mit westlich/christlichen Werten ein wichtiger Aspekt im Themenbereich Integration, da nicht nur die Integration muslimischer Einwanderer, sondern insbesondere auch die Integration des Islam in Österreich/Europa im Vordergrund der Berichterstattungen stehen.

Neben den politisch motivierten Themen, existieren auch Themen die Hauptthematisch keinen politischen Bezug vorweisen (siehe Alltag & Soziales). Der Bereich Alltag & Soziales ist zwar thematisch mit Integrationsthemen verbunden, jedoch steht hier kein politischer Aspekt im Vordergrund der Thematisierungsanlässe. Obwohl im Themenbereich Alltag & Soziales das Lokale Zusammenleben mit Muslimen im Vordergrund steht, und man sich in dieser thematischen Ebene um eine differenzierte Berichterstattung bemüht, ist jedoch die quantitative Gewichtung im Vergleich zu den politisch motivierten Integrationsthematiken im Untersuchungszeitraum wesentlich geringer. Die Integrationsthemen zum Schwerpunkt Alltag & Soziales belaufen sich daher nur auf 20% (2 Beiträge) der ausgestrahlten Beiträge im Untersuchungszeitraum.

Die politisch motivierten Thematisierungsanlässe, suggerieren zudem auch durch den vermehrten Integrationsanspruch, indem Religion als ein wichtiger Integrationsfaktor hervorgehoben wird, eine in der Tendenz verstärkte Kulturalisierung der Integrationsthemen im Zusammenhang muslimischer Einwanderer. Andere Faktoren die in der Integration von muslimischen MigrantenInnen von Bedeutung wären wie, Beispielsweise die Sozioökonomische Situation, wird im politischen Themenbereich Integration, im Untersuchungszeitraum kaum angeschnitten. Integrationsthemen beschränken sich daher insbesondere auf politische Debatten wie, Minarette,- und Kopftuchverbote, als auch die Integration des Islam in Österreich/Europa.

Auch wenn das Religionsmagazin *Orientierung* den Fokus auf den Religionsthemen Schwerpunkt legt, sei es jedoch trotzdem möglich Unterthemen, wie die Sozioökonomische Situation von Muslimen aufzugreifen. Schließlich lässt das Magazin Orientierung auch Platz für Unterthemen wie Beispielsweise die Sprachlichen Probleme von MigrantInnen mit muslimischem Hintergrund, oder die Emanzipation der Frau. Die Integrationsdebatten über Muslime wirken daher in der groben Betrachtung der Haupt-, und Unterthemen im Untersuchungszeitraum eher undifferenziert. Die Verbindung politischer Themen bzw. Integrationsthemen mit dem Islam suggerieren daher eine einseitige Wahrnehmung im Untersuchungszeitraum und verfestigen trotz differenzierter Ansätze im Bereich Alltag & Soziales ein zunehmend kulturalistisches Weltbild.

Dem Programmschwerpunkt des Magazins entnehmend, setzt das Magazin u.a auch einen Thematischen Schwerpunkt auf Religionsgemeinschaften die in Österreich anerkannt sind. Diese Beinhaltet dementsprechend auch die Islamische Religionsgemeinschaft in Österreich. Nach Sichtung des Materials und der Thematischen Zuordnungen in Haupt- und Unterthemen, lässt die Häufung auf politische Themen ableiten, dass Glaubensinhalte der Islamischen Religionsgemeinschaft nicht im Vordergrund der Berichterstattung im Untersuchungszeitraum stehen. Folglich werden Glaubensinhalte nie als Hauptthema im Untersuchungszeitraum angesprochen. Als Diskursfragmente existieren in 4 von 10 Beiträgen kurze thematische Ausschnitte zu Glaubensinhalten. Grundsätzlich kann man daher in der nationalen Themenebene, über die Berichterstattung des Islams bzw. über Muslime im Untersuchungszeitraum, auf eine tendenziell homogene Thematisierung schließen. Diese verbleiben wie bereits erwähnt, und in den Abbildungen dargestellt, überwiegend im politischen Bereich, die sich wiederum überwiegend auf Integrationsdebatten beschränken.

Hier könnte man als Grund für die Politische Fokussierung und dessen zunehmender Augenmerk auf Integrationsthemen, mit dem Programmschwerpunkt des Magazins argumentieren. Laut dem Programmschwerpunkt, behandle man zwar auch Themen Islamischer Religionsgemeinschaften in Österreich, jedoch stehen diese insbesondere in Bezug auf aktuelle Ereignisse. Aus diesem Aspekt, könnten Glaubensinhalte daher vermutlich nur am Rande der Berichterstattung platzfinden.

Betrachtet man jedoch im Überblick die Thematisierungsanlässe „nicht islamischer Beiträge“, findet man auch Beiträge die durchwegs Glaubensfragen beinhalten, des Weiteren werden

über Christliche Aktivitäten von Bischöfen und Priestern im In- und Ausland berichtet.²⁶⁵ Insofern könnte man genauso über Glaubensinhalte im aktuellen Kontext, oder über Aktivitäten mit kulturell-religiösem Impetus, der Islamischen Religionsgemeinschaften in Österreich berichten. Für den Untersuchungszeitraum werden derartige Themen Hauptthematisch nicht aufgegriffen, dies soll dennoch nicht ausschließen, dass in einem anderen Zeitraum heterogene Thematisierungsanlässe stattfinden.

Im Zuge der Programmgestaltung und dessen Spielräume in der Auswahl der Themen, ist davon auszugehen, dass es nicht zwangsläufig notwendig ist, Muslime als auch den Islam überwiegend mit Integrationsthemen zu verbinden. Hier könnte die Wien-Wahl zudem eine Erklärung sein, warum im Untersuchungszeitraum vermehrt Integrationsthemen aufgegriffen wurden. Auch die Internationalen Ereignisse im Nahen Osten, könnten vermehrt Einfluss auf die nationale Berichterstattung haben. Aus diesem Aspekt lässt sich nun schlussfolgern, das sowohl nationale als auch internationale politische Ereignisse, wie die Wien-Wahl, und der Arabische Frühling, den Grund darstellen könnten, warum in der nationalen Thematisierungsebene, Integrationsdebatten im Untersuchungszeitraum vermehrt im Vordergrund rückten.

Für den Untersuchungszeitraum im nationalen Themenbereich gelten nun folgende Betrachtungen:

- Die Thematisierung weist einen politischen Diskursstrang auf
- Der politische Diskursstrang ist überwiegend mit dem Integrationsdiskurs verschränkt
- Der politische Diskursstrang suggeriert durch die thematische Verschränkung mit Integrationsthemen eine kulturalisierungstendenz hinsichtlich der Themenauswahl.
- Glaubensinhalte werden nicht zum Hauptthema gemacht
- Glaubensinhalte sind in Beiträgen partiell als Diskursfragmente feststellbar
- Es lässt sich eine Tendenz ableiten, das aktuelle politische und gesellschaftliche Ereignisse, wie insbesondere die *Wien – Wahl* am 10.10.2010 als auch der *Arabische Frühling*, Einfluss auf den Diskursstrang im nationalen Themenbereich nahmen und daher Integrationsdebatten Thematisch vermehrt im Vordergrund rückten

²⁶⁵ Vgl. Steidl, Norbert, Orientierung, ORF2; 2011;
<http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/orientierung.htm>, Zugriff: 12.12.2014.

- Das diskursive Ereignis über die Aussage des Türkischen Botschafters, hat den Islamdiskurs im nationalen Themenbereich im Untersuchungszeitraum nicht signifikant beeinflusst, und strukturiert daher auch nicht den weiteren Diskursverlauf

8.4.2. Ergebnis und Interpretation Internationaler Themenbereich

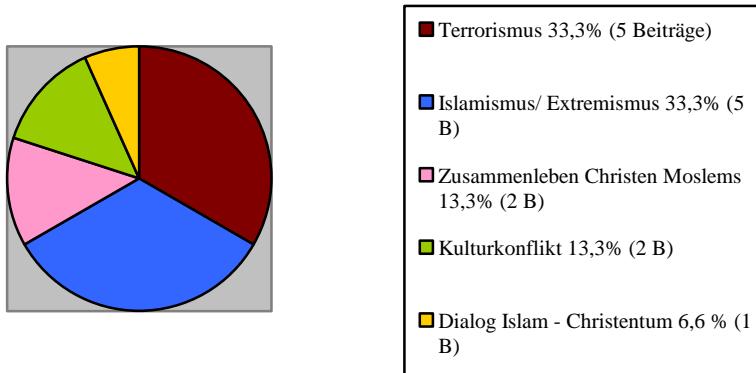


Abb. 5. Thematische Gewichtung Internationaler Themenbereich

Die Quantitative Gewichtung der Themen in der Internationalen Ebene, zeigt dass alle ausgestrahlten Beiträge in Kontext von Politik stattfinden. Die Grafik veranschaulicht nun die Aufteilung dieser politisch motivierten Themen.

Die Auslandsberichterstattung im TV-Magazin *Orientierung* ist im Untersuchungszeitraum deutlich geprägt durch Themen wie Terrorismus und Islamismus. Diese Themen dominieren mit jeweils ca. 33% der Beiträge (insgesamt ca. 66%) die Auslandsberichterstattung.

Von September 2010 - Dezember 2010 stehen die Thematisierungsanlässe der Auslandsberichterstattung über Muslime bzw. dem Islam im unmittelbaren Kontext zu Europa. Thematisiert werden Muslime bzw. der Islam in Russland, Irak, Ägypten und in der Türkisch-armenischen Grenze. Trotz der Heterogenität in der Regionalen Auswahl der Thematisierung wird in allen Beiträgen der Bezug zu Europa hergestellt. Der Europäische Bezug hängt mit dem Hauptthema eng zusammen und ist daher diskursfragmentarisch sehr heterogen und konnte somit nicht als einheitlicher Diskursstrang festgehalten werden. Nicht nur die Unterthemen sondern auch die Hauptthemen sind in diesem Zeitrahmen sehr uneinheitlich, insofern finden sich sowohl grob Hauptthematisch, der Dialog zwischen Islam und Christentum, als auch Islamismus, Terrorismus, so wie das Zusammenleben zwischen Muslime und Christen wieder. Lediglich einheitlich findet sich als Unterthema die

Verfolgung von Christen durch Islamisten. 2 von 5 Beiträgen beinhalten im Zeitraum September 2010 - Dezember 2010, das Unterthema Christenverfolgung. Der vermehrte Europabezug in den Monaten September 2010 – Dezember 2010 kann ein Indiz dafür sein, dass die *Wien-Wahl* den Diskurs, und somit die Themenwahl, auch in der Auslandberichterstattung beeinflusst hat.

In der weiteren Betrachtung der Themenauswahl lässt sich feststellen, dass die Themenwahl sowohl durch das diskursive Ereignis am 1.1.2011 (Anschlag einer Koptischen Kirche in Ägypten), als auch durch das politische Ereignis am 25.1. 2011 (Ägyptische Revolution) strukturiert wird. Vom 1.1.2011- 31.1.2011 liegt der Focus in der Themenauswahl daher stark auf die Verfolgung von Christen durch Islamisten. Dies zeigt deutlich die Quantitative Akkumulation der Beiträge im Monat Januar. Nach dem Selbstmordanschlag vor einer Koptischen Kirche in Ägypten, wurden allein im Januar vier Beiträge ausgestrahlt. Vergleicht man nun die Quantitative Akkumulation zum Themenkomplex Islam/Muslime zu den Vormonaten September 2010 bis Dezember 2010, so wird ersichtlich, dass nach dem diskursiven Ereignis vom 1.1. 2011, doppelt so viele Beiträge pro Monat im Januar ausgestrahlt wurden. Alle ausgestrahlten Beiträge zum Themenkomplex Islam/Muslime thematisieren im Monat Januar daher Hauptthematisch, die Verfolgung von Christen durch Islamisten.

Die Titel der Beiträge zeigen zudem auch deutlich, dass die Thematisierung der Christenverfolgung sich nicht nur auf Ägypten beschränken, sondern dass unterschiedlichste Länder im Nahen Osten thematisch aufgegriffen werden. Insofern erscheint der Anschlag vor einer Koptischen Kirche, als ein Region übergreifendes Problem und suggeriert eine Unvereinbarkeit zwischen Westen/Christlich und Orient/Islam. Durch die Thematisierung der Christenverfolgung als überregionaler Konflikt im Nahen Osten, erscheinen die komplexen politischen Problematiken im Nahen Osten zunehmend als Kulturkonflikt. Regionale Unterschiede und ihre sozialen und politischen Gründe, spielen in dieser Thematisierungsstruktur eine eher untergeordnete Rolle. Dementsprechend suggeriert eine derartige Thematisierungsstruktur eine Bedrohung von „Aussen“, woraus impliziert werden kann, dass man sich davor abgrenzen muss.

Nicht nur der Anschlag vor einer Koptischen Kirche in Ägypten, sondern auch die ägyptische Revolution am 25.1.2011 hat den medialen IslAMDiskurs im TV- Magazin *Orientierung*,

stärker beeinflusst. Vom 30.1.2011 - 30.6.2011 wird daher zunehmend die ägyptische Revolution thematisiert. Die Betrachtung von Haupt,- und Unterthemen zeigen Ansätze einer differenzierteren Betrachtungsweise. Trotz der Thematisierung von radikalem Islamismus in Ägypten, wird die Revolution u.a auch als ein soziales-, politisches- und nicht zwanghaft Religion abhängiges Phänomen thematisiert. Demnach thematisiert *Orientierung* die ägyptische Revolution u.a auch mit dem Titel: „Ägypten: Protest über Religionsgrenzen hinweg“.²⁶⁶ Trotz differenzierter Betrachtungsweisen, problematisiert das TV-Magazin *Orientierung* die Ägyptische Revolution u.a auch als Aufstand für Christliche und somit Westliche Werte. Dementsprechend existiert zudem auch ein Beitrag mit dem Titel: „Gewalt in Ägypten: Angriffe auf Christen als „Angriffe auf die Revolution“?“²⁶⁷ Die Frage welche der Sendungstitel aufwirft, suggeriert eine Verbindung von Christentum und Werten wie Demokratie und Säkularismus. Im Gegenzug impliziert dieser Blickwinkel, den Islam und somit auch Muslime, zwangsläufig als Demokratie- und fortschrittsfeindlich zu deklarieren. Christliche Werte werden mit Demokratie gleichgesetzt und haben somit eine Vorbildfunktion für das im „Aussen“ (Ägypten) herrschende Chaos.

Grundsätzlich kann man jedoch schlussfolgern, dass die Thematisierung der Ägyptischen Revolution in der groben Betrachtung der Haupt,- und Unterthemen relativ uneinheitlich erscheint. Einerseits gibt es Ansätze die auf kultursierungstendenzen verweisen, andererseits gibt es Bemühungen differenzierter Betrachtungsweisen.

Neben der Thematisierung der Ägyptischen Revolution werden in diesem Zeitraum Unterschiedlichste Regionen zusätzlich thematisiert: wie Libyen, Irak, und Nigeria. Hauptthematisch werden diese Regionen im Zusammenhang mit Islamismus, Terrorismus und Kulturkonflikte verknüpft.

Betrachtet man nun die Haupt,- und Unterthemen im Untersuchungszeitraum im Gesamtkontext, wird aufgrund der Fokussierung auf Problematiken im Nahen Osten und durch die vermehrte Verbindung mit der Verfolgung von Christen, trotz Bemühungen differenzierter Ansätze die das Zusammenleben von Christen und Muslime thematisieren, ein

²⁶⁶ Vgl. Steidl, Norbert, Ägypten: Protest über Religionsgrenzen hinweg, ORF2: 2011; Zugriff: http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110213_fr.htm, 5.5.2013.

²⁶⁷ Vgl. Steidl, Norbert, Muslim-Bruderschaft: Die „graue Eminenz“ Ägyptens?, ORF2: 2011; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110206_fr.htm, Zugriff: 5.5.2013.

tendenziell bedrohliches und kulturalistisches Weltbild vermittelt. Bestrebungen einer heterogenen Berichterstattung der Problematiken im Nahen Osten sind existent, jedoch verbleiben diese in Anbetracht der gesamten Thematisierungsstruktur eher im Hintergrund. Die vermehrte Verschränkung des politischen Diskursstrangs der Auslandsberichterstattung mit Themenschwerpunkte, wie Islamismus und Terrorismus, stellen zudem den Islam diskursiv vermehrt im Kontext von Islamismus und lässt suggerieren, dass Islam und Konflikte stets im unmittelbaren Zusammenhang stehen. Terrorismus und Islamismus dominieren folglich mit insgesamt 66% die Thematisierungsanlässe der Auslandsberichterstattung.

Schlussfolgernd kann man daher von einem politischen Diskursstrang ausgehen, der überwiegend im Zusammenhang mit Islamismus und Terrorismus und daher mit Konfliktorientierten Themen im Untersuchungszeitraum verknüpft ist.

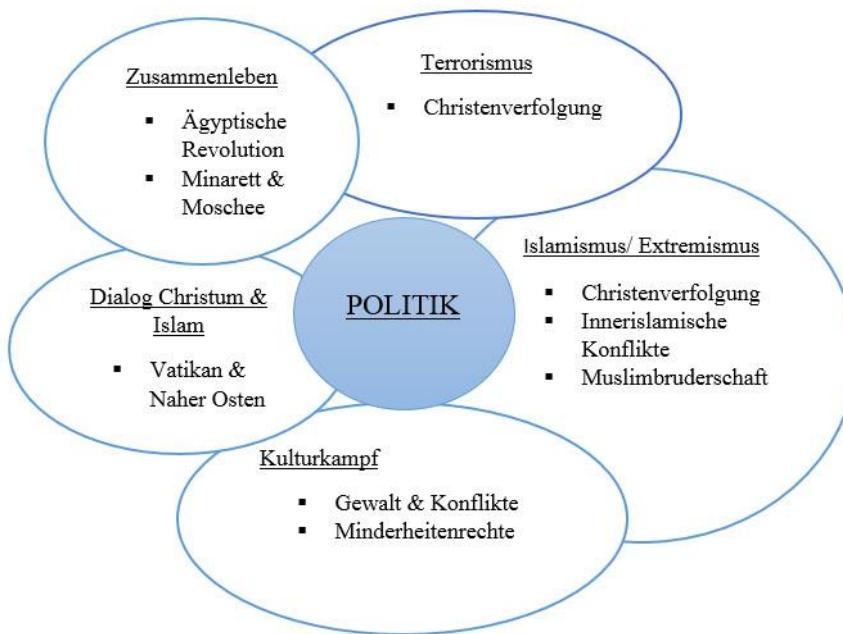


Abb. 6. Die Auslandsberichterstattung und ihre groben thematischen Verschränkungen im Untersuchungszeitraum

Die Graphik (Abb.6) veranschaulicht, nun grob die thematischen Verschränkungen der Auslandsberichterstattung. Für den Untersuchungszeitraum im Internationalen Themenbereich gelten daher nun folgende Betrachtungen:

- Die Auslandsberichterstattung ist durch den politischen Diskursstrang geprägt

- Der politische Diskursstrang ist thematisch stark mit den Schwerpunkten Islamismus und Terrorismus verknüpft.
- Folgende diskursive Ereignisse strukturieren zunehmend die Thematisierungsanlässe und den Diskurs im Untersuchungszeitraum:
 - Der Anschlag vor einer Koptischen Kirche in Ägypten (1.1.2011)
 - Ägyptische Revolution (25.1.2011)
- Die Verfolgung von Christen wird ab Januar 2011 als Region übergreifendes Phänomen zunehmend thematisiert
- Der Fokus auf Konfliktorientierte Themen im Kontext von Islamismus und Terrorismus verbindet Muslime und den Islam zunehmend mit fundamentale politische Ideologien und vermittelt daher ein tendenziell kulturalistisches Weltbild

8.4.3. Gesamt Interpretation Internationaler und Nationaler Themenbereich

Sowohl die Auslands- als auch die Inlandsberichterstattung ist im Untersuchungszeitraum durch einen politischen Diskursstrang geprägt. Der Themenkomplex Islam/ Muslime findet daher im Untersuchungszeitraum überwiegend im Kontext von Politik statt.

Betrachtet man nun die Schwerpunkte der Thematisierungsanlässe, sowohl der Inlandsberichterstattung als auch der Auslandsberichterstattung im Gesamtkontext, wird ein zunehmend bedrohliches und tendenziell kulturalistisches Weltbild vermittelt. Muslime und der Islam werden im Untersuchungszeitraum daher überwiegend im Zusammenhang mit politischen Debatten und Konflikten thematisiert.

Zum einen, liegt die Fokussierung der Thematisierungsanlässe der Inlandsberichterstattung auf Integrationsthemen, welche auf die Verknüpfung des Themenkomplex Islam/Muslime mit dem Migrationsdiskurs verweist. Zum anderen, ist der politische Diskursstrang der Auslandsberichterstattung mit den thematischen Schwerpunkten von Islamismus und Terrorismus verknüpft, welche ein zunehmend bedrohliches Bild im Untersuchungszeitraum vermittelt.

Betrachtet man die Thematisierungsstruktur aus einem kollektivsymbolischen Aspekt, so wird das Eigene als „Innen“ kodiert, welche sich von dem Fremden „Aussen“ zu schützen hat. Die

Verbindung des „Innen“ (Inlandsberichterstattung) mit dem Migrationsdiskurs und die Verbindung des „Aussen“ (Auslandsberichterstattung) mit Terrorismus und Islamismus, suggerieren daher ein „Innen“ welche sich vom bedrohlichen „Aussen“ zu schützen hat.

Die konfliktorientierte Thematisierungsstruktur der Auslandsberichterstattung, mit ihrer zunehmenden überregionalen Thematisierung von Christenverfolgungen im Ausland, in Verbindung mit den politischen Integrationsthemen Schwerpunkten der Inlandsberichterstattung, suggerieren daher ein verstärkt bedrohliches Bild von Muslimen und dem Islam.

Islam und Muslime stets im Blickwinkel von politischen Ideologien und politischen Integrationsdebatten zu thematisieren, lässt den Anschein erwecken das Religion in diesen Debatten einen besonders großen Stellenwert zugeteilt wird. Muslime und ihr gesellschaftliches agieren, werden aus dieser Perspektive zunehmend auf Religion reduziert, sozioökonomische Blickwinkel geraten vermehrt in den Hintergrund. Die politischen Problematiken im Ausland und die Verbindung mit Christenverfolgungen machen zudem den Anschein, dass das Zusammenleben von Christen und Muslimen grundsätzlich negativ determiniert ist. Der Anschlag vor einer Koptischen Kirche in Ägypten, welche insbesondere im Monat Januar 2011 starken Einfluss auf die Themenwahl der Auslandsberichterstattung nahm, findet daher auch Zugang in der Inlandsberichterstattung. Mit dem Titel: „*Kopten in Österreich: Weihnachten im Schatten des Terrors*“²⁶⁸ wird der Bezug zu Österreich hergestellt. Der Terroranschlag radikaler Islamisten gegen eine Christliche Minderheit suggeriert mit der Verbindung zu Österreich, daher ein vermehrtes Sicherheitsbedürfnis im Inland.

Zu den Auslandsberichterstattungen über Terrorismus und Islamismus, wird durch die diskursive Verbindung mit innenpolitischen Debatten über die Integration von Muslimen und des Islams in Österreich, die Assoziation geweckt Muslime zunehmend als Problemgruppe zu betrachten. Die vermehrte Thematisierung von Islam und Islamismus, könnte insofern als Problematisch betrachtet werden, da sie eine Gleichsetzung von Islam und Islamismus suggeriert, und somit die Heterogenität des Islams unterminiert. Eigenschaften wie,

²⁶⁸ Steidl, Norbert, Kopten in Österreich: Weihnachten im Schatten des Terrors, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110109_fr.htm, Zugriff: 4.8.2013.

Expansionsorientiertheit, Gewaltbereitschaft, Unterdrückung, etc. könnten so vermehrt unreflektiert auf die Muslimische Bevölkerung übertragen werden. Komplexe Sozialhistorische Prozesse könnten so vermehrt auf kulturalistische als auch neorassistische Perspektiven reduziert werden, und sich wiederum negativ auf den Einwanderungsdiskurs auswirken.

Auch wenn es differenzierte Ansätze innerhalb der In- und Auslandsberichterstattungen im Zuge einzelner Beiträge und Diskursfragmente existieren, so wird grundsätzlich ein eher bedrohliches Islam und Muslimebild vermittelt.

Die vorliegende Strukturanalyse zeigt auf, wo die synchronen Thematisierungsschwerpunkte im Untersuchungszeitraum liegen, und gibt Aufschluss auf ihre Diskursverschränkungen. Da es in der kritischen Diskursanalyse nach Jäger zudem auch um die „*Wirkung des Diskurses*“²⁶⁹ geht, wird versucht in der Feinanalyse die Kollektivsymbole zu analysieren. Mit der Analyse der Kollektivsymbole wird zudem versucht die Diskursstränge und ihre Verschränkungen besser einschätzen zu können.²⁷⁰

8.5. Feinanalyse - Kollektivsymbolanalyse

Der Beitrag am 14.11.2010 mit dem Titel: „*Die lange Wahl, Muslime in Österreich Wählen neue Vertretung*“²⁷¹, beginnt mit folgendem Voice – Over: „*Die Traun Stadt Villach, Kirchen prägen das Stadtbild der zweitgrößten Stadt Kärntens, auch einen historischen Bezug zum Islam gibt es, versteckt im Stadtzentrum. In einem Hinterhof im Stadtzentrum, ein Haus aus dem Jahr 1575. Im ersten Stock neben historische Darstellungen der Stadt, sogenannte konsolenköpfe, unter anderem auch der eines osmanischen Janitscharen Kriegers. Von der Geschichte zur Gegenwart. Die Moschee der Muslime in Villach befindet sich am Rande des Westbahnhofs. Ein ehemaliges Lagerhaus wurde adaptiert, die meisten*

²⁶⁹ Jäger, Siegfried, Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, Münster: Unrast⁶2012, S.95.

²⁷⁰ Ibid. S.97.

²⁷¹ Steidl, Norbert, Die lange Wahl, Muslime in Österreich Wählen neue Vertretung, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101114_fr.htm, Zugriff: 23.10.2014.

gläubigen kommen aus Bosnien auch der Iman. Von einer Getto Situation der Muslime will er nicht sprechen.“²⁷²

Folgende Sinn- und Bildelemente sind hier von Relevanz:

Pictura - Bild	Subscriptio - Sinn
P1 Kirche	S1 christlich – Österreich / Europa
P2 Hinterhof	S2 versteckt, peripher, lauernd, ausgrenzend, Parallelgesellschaft
P3 Haus	S3 Orient, Islam,
P4 1. Stock	S4 Christen vs. Muslime, Krieg, osmanische Expansion
P5 Westbahnhof	S5 Österreich / Europa, Fortschritt
P6 Lagerhaus	S6 Moschee, Islam, wartend, ruhend

Die Beziehungen zwischen Sinn- und Bildelementen zeigen auf, wie komplexe historische und soziale Sachlagen durch Analogiebeziehungen symbolisch vereinfacht und veranschaulicht werden können. Der Rezipient kann durch die Kollektivsymbolische Aufladung, sowohl einen Bezug zur Sachlage herstellen, als auch die Sachlage auf sich und sein Umfeld beziehen.²⁷³

Das Symbol des „Hauses“ welche sich im „Hinterhof“ befindet, steht als Symbol für den Islam/ dem Orient. Im Gegensatz dazu, steht die Kirche für das christliche Österreich/ Europa. Der erste Stock des Hauses demonstriert den Konflikt zwischen Österreich und dem Osmanischen Reich in der Vergangenheit, und steht für die osmanische Expansion. Der Historische Bezug, suggeriert eine subtile Bedrohung, dass auch in der Gegenwart vom Islam ausgehen soll. Der Westbahnhof fungiert als Symbol für Österreich, und den Westen und

²⁷² Ther, Klaus, Die lange Wahl, Muslime in Österreich Wählen neue Vertretung, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101114_fr.htm, Zugriff: 23.10.2014, 0h04‘

²⁷³Vgl. Thiele, Matthias, Flucht, Asyl und Einwanderung im Fernsehen, S.25.

steht für Säkularismus, Demokratie und Fortschritt, dass zunehmend vom Islam belauert und somit bedroht wird. Die Lage der Moschee in der Peripherie der Stadt, aktiviert Sinnbilder, von Abgrenzung, und die Möglichkeit einer vorhandenen Parallelgesellschaft. Das Lagerhaus, das sich wie „das Haus im Hinterhof“, in der Peripherie und daher versteckt befindet, wird daher als eine subtile Bedrohung für Österreich und dessen christlichen Werte wahrgenommen. Der Historische Bezug zu den Janitscharen Kriegern aktiviert, alte Ängste und Feindbilder und erschwert die Betrachtung eines Friedlichen Zusammenlebens zwischen Christen und Muslime. Die essentialisierung des Islams im Beitrag und dessen Betrachtung als gegensätzlich zum Westen, impliziert durch den Konfliktgeladenen Historischen Bezug zwischen Christen und Muslime, eine indirekte Bedrohung, dass wie in Zeiten der Expansion des Osmanischen Reiches, jeder Zeit für Österreich bzw. Europa wieder aktuell werden könnte.

Insofern wird mit der Thematisierung der Wahl muslimischer Vertreter in Österreich, durch die vorhandenen Kollektivsymbole, indirekt die Frage nach der Integration des Islams im Westen bzw. in Österreich aufgegriffen. Der Konfliktgeladene Historische Bezug, impliziert zudem eine Problematik in Anbetracht der Integration von Muslimen und dem Islam in Österreich bzw. in Europa. Dementsprechend wird die Möglichkeit einer versteckten Islamisierung Österreichs/ Europas suggeriert. Die Expansionsorientiertheit der Muslime in der Vergangenheit, könne sich nun so in der Gegenwart fortsetzen. Das Lagerhaus in der Peripherie der Stadt, suggeriert zudem auch die Mögliche Existenz einer islamischen Parallelgesellschaft, die womöglich aufgrund einer vermeintlichen Islamisierung Österreichs/ Europas zunehmend bedrohlich werden könnte. Die versteckte Islamisierung könne so das bestehende soziale und politische System gefährden.

Im weiteren Verlauf des Beitrages wird subtil das Bedrohungsbild vom lauernden Islam, durch die Verwendung weiterer Symbolkomplexe bestärkt. Bild und Sprache demonstrieren weiterhin ein „Innen“ und eine „Aussen“ und lassen durch die Verknüpfung mit den Kollektivsymbolen am Anfang der Sendung, eine subtile Wahrnehmung der Bedrohung zu.

*„Ein Minarett im Minimundusstil existiert bereits. Allerdings **innerhalb** der Moschee, außen sind Minarette in Kärnten durch das Ortsbild des Pflegegesetz quasi verboten worden. Den immer wieder hörenden Vorwurf, Muslime hätten ein **Problem mit der Demokratie** lässt der*

Leiter der bosnischen Gemeinde nicht gelten. Mit dem Jura Rat existiere bereits eine Art Parlament in der Glaubensgemeinschaft.“²⁷⁴

Das Resultat der bildlichen Abfolge sind weiterführende Sinn- und Bildelemente, welche sich mit den bereits vorhandenen Kollektivsymbolen koppeln:

p1 Mondsichel	s1 Islam/ Orient, Minarette, Moschee,
p2 Moschee, Minarett	s2 Innen, versteckt, lauernd
p3 Kärnten / Österreich,	s3 Aussen, Demokratie, Fortschritt
p4 betende Muslime	s4 religiös, rückschrittlich, Demokratie ablehnend
p5 verschleierte Frauen	s5 religiös, rückschrittlich, unterdrückt

Das Symbol des Mondsichel, steht dabei repräsentativ für den Islam bzw. auch für die Moschee. Die sprachliche Betonung, dass sich das Symbol im Inneren der Moschee befindet, aktiviert wieder das Kollektivsymbol des versteckten, lauernden und rückständigen Islam bzw. Orient das im Gegensatz zum westlichen, demokratischen Österreich steht. Die weitere Einblendung betender Muslime und verschleieter Frauen forciert nochmal die Wahrnehmung von Religiosität und patriarchalen Gesellschaftsstrukturen innerhalb der Muslime. Die sprachliche Betonung dass, Demokratiedefizite bei der Wahl muslimischer Vertreter in Österreich nicht gelten, suggeriert zudem eine Grundsätzliche Problematik welche der Islam mit Demokratie zu haben scheint. So wird durch die Kopplung der Bildbrüche, die Betrachtung einer Überlegenheit des Westens gegenüber dem Islam suggeriert. Infolgedessen wird suggeriert das Säkularismus und Demokratie als ein dringender Entwicklungsschritt für Muslime sein sollte.

Im Beitrag vom 13.3.2011 über den Islamischen Sanussiya Orden in Libyen,²⁷⁵ werden Kollektivsymbole insbesondere durch die Kopplung fortlaufender Bildbrüche markant.²⁷⁶ Am Anfang des Beitrages werden Bilder von aufgebrachten Menschenmassen mit Waffen gezeigt.

²⁷⁴ Ther, Klaus, Die lange Wahl, Muslime in Österreich Wählen neue Vertretung, 0h00-10‘

²⁷⁵ Vgl. Steidl, Norbert, Libyen im Wandel: Welche Rolle spielt der islamische Sanussiya-Orden?, ORF2: 2011, http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110313_fr.htm, Zugriff: 24.9.2014.

²⁷⁶ Vgl. Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried, Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse S.45.

Diese stehen repräsentativ für das Chaos welche in Libyen zur gegebenen Zeit sattfindet, und welche u.a auch von den Anhängern der islamischen Sanussiya Bruderschaft ausgehen sollen. Die Waffen der Menschen und die Menschenmassen demonstrieren die Konflikt- und Gewaltbereitschaft, und das Chaos das in Libyen vorherrschte.

p1 Menschenmassen mit Waffen	s1 Islamische Sanussiya Bruderschaft, äußeres Chaos, Konflikt-, Gewaltbereitschaft;
Im unmittelbaren Verlauf des Beitrags werden Bilder der Wüste und ihrer Oasen eingeblendet, mit dem Kommentar: „ <i>Geistiges Zentrum der Sufi Ordens der Sanussiya waren die Oasen, hier entwickelte die Bruderschaft eine moderate islamische Theologie, die sich in allen Anrainerstaaten der Sahara verbreitete.</i> “ ²⁷⁷	
p2 Wüste	s2 Äusseres Chaos, Verlust von Orientierung, Ordnung und Selbstkontrolle; Ort des Wahnsinns, Symbol für die gesamte Kultur/ Politik der Region des Nahen Ostens ²⁷⁸
p3 Oase	s3 Symbol der Normalisierung; Ort für die Entwicklung einer moderaten Islamischen Theologie, Symbol der Ordnung, ²⁷⁹

Im westlichen Mediendiskurs symbolisiert die Wüste das äußere Chaos und ist ein Ort des Kontrollverlustes und des Wahnsinns. Des Weiteren steht die Wüste repräsentativ für die komplette Region des Nahen Ostens.²⁸⁰ Hingegen gilt die Oase als ein Kollektivsymbol der Normalisierung. Insofern wird mit der Oase Ordnung symbolisiert in der sich laut Beitrag ein moderater Islam entwickeln konnte. Das Symbol der Oase und der Entwicklung eines moderaten Islams wirken im Kontext des Chaos und der Instabilität im Nahen Osten als Symbol des Ausgleichs und zeigen auf, dass es innerhalb des Islams nicht nur fundamentalistische Strömungen existieren.²⁸¹ Das Chaos das zuerst mit dem

²⁷⁷ Ther, Klaus, Libyen im Wandel: Welche Rolle spielt der islamische Sanussiya-Orden?, Oh00-4°

²⁷⁸ Vgl. Gerhard, Ute/Jürgen, Link, „Der Orient im Mediendiskurs-aktuelle Feindbilder und Kollektivsymbolik“, in: *Islam im Aufbruch? Perspektiven der arabischen Welt*, Hg. Lüders, Michael, München: Piper²1998, S. 286.

²⁷⁹ Vgl. Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried, Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse, S.57.

²⁸⁰ Vgl. Gerhard, Ute/Jürgen, Link, „Der Orient im Mediendiskurs-aktuelle Feindbilder und Kollektivsymbolik“, in: Islam im Aufbruch? Perspektiven der arabischen Welt, Hg. Lüders, Michael, München: Piper²1998, S. 287.

²⁸¹ Vgl. Jäger, Margarete/Jäger, Sigfried, Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse, S.57.

Kollektivsymbol der bewaffneten Menschenmassen und der Wüste demonstriert wurde, wird nun durch die Kopplung mit dem Kollektivsymbol der Oase wieder ins Gleichgewicht gebracht, und impliziert das wieder eine Richtung zur Normalität angestrebt werden muss.²⁸² Als mögliche Handlungsoption des Konflikts, wird daher das streben eines moderaten Islam indirekt nahe gelegt.

Im weiteren Verlauf des Beitrages werden mehrere Kollektivsymbole visuell markant. Im Kommentar heißt es: „*Der Übermacht einer Industrienation die mehr als 30 Jahre lang versuchte den Wüstenstaat zu befrieden und ihre Gouverneure mit großem pombe feiern ließ, hatten die Libyer wenig entgegen zu setzen. Omar Mukhtar genannt der auserwählte versuchte es dennoch. Sein Leben wurde 1981 auch verfilmt mit Anthony Quinn 1981 als Hauptdarsteller, in der „Löwe der Wüste“. Er stellte den überlegenen Faschistischen Besatzern einen Hinterhalt. 1931 wurde Omar Mukhtar gefangen genommen und öffentlich hingerichtet, der widerstand ging dennoch weiter.*“²⁸³

Visuell zum Voice-Over werden folgende Bilder eingeblendet:

P4 Schiff, Fahrendes Auto

s4 Industrienationen, Westen, Technischer Fortschritt, eigenes System; Ordnung in das Chaos bringend, überlegen

P5 Bild von Omar Mukthar

s5 Koranlehrer – stellvertretend für den Islam; Verbindung zum Film: „Löwe der Wüste“ - Tiersymbolik, Natursymbolik, hinterlistig, lauernd

P6 Filmausschnitt:

zerstörte Fahrzeuge in der Wüste s6 außersystematisches Chaos, Zerstörung d. Fortschritts;

Sowohl visuell als auch auditiv wird eine stereotypische Gegenüberstellung von Islam vs. Westen ersichtlich. Die im Kommentar erwähnten „Industrienationen“, d.h der Westen, wird

²⁸² Ibid. S. 57.

²⁸³ Ther, Klaus, Libyen im Wandel: Welche Rolle spielt der islamische Sanussiya-Orden?, 0h04‘

visuell mit dem Schiff und dem Auto dargestellt. So wird der Westen mit der Deklaration als Überlegen und Ordnungsstiftend, dem Koranlehrer Omar Mukhtar gegenübergestellt welche den Orient/Islam repräsentieren soll. Dieser wird mit dem Film „Löwe der Wüste“ in Verbindung gebracht, dessen Filmtitel die Symbolik des Tieres und der Naturgewalten trägt. Der eingeblendete Filmausschnitt zeigt u.a wie die Anhänger Omar Mukthars von einem Versteck aus Fahrzeuge und somit den Westen angreifen. Die Tiermetapher im Filmtitel in Verbindung mit der Wüste als Ort des Chaos, aktiviert entsprechend alte Feindbilder, nämlich eine Binäre Reduktion von Ordnung (Westen) vs. Chaos (Wüste/Orient) und Vernunft (Westen) vs. Wahnsinn (Löwe/Orient).²⁸⁴ In diesem Kontext wird in mehrerer Hinsicht ein Bedrohungsszenarium konstruiert. So erscheinen nicht nur der Ort, (Wüste/Naher Osten) sondern auch die Menschen (Muslime) bedrohlich. Durch den Aspekt des Angriffes aus dem Hinterhalt, wird eine Bedrohung mit omnipräsentem Charakter suggeriert, dass auch in der Gegenwart jederzeit an Aktualität gewinnen könnte. Trotz der Westlichen „Überlegenheit“ kann die „Hinterlistigkeit“ der Muslime zum Problem werden. Die „Hinterlistigkeit“ der Muslime aktiviert zusätzlich das Bild des „Schlafers“, nämlich Terroristen die unauffällig in Europa leben und jederzeit Anschläge verüben können.²⁸⁵ Omar Mukthar der als Repräsentant für den Orient gilt, impliziert somit eine nicht sichtbare Gefahr welche von jedem Muslim ausgehen könnte. Entsprechend werden auch Libyer bei einem Historischen Rückblick im Beitrag visuell steht's als unübersichtliche Menschenmasse realisiert, womit der „Feind“ unsichtbar wird und so als Subjektlos deklariert werden kann.²⁸⁶

Der Beitrag vom 5.6.2011 mit dem Titel: *Andauernde Gewalt: Konflikt zwischen Christen und Muslimen in Nigeria*,²⁸⁷ wird durchgehend mit Kollektivsymbolen „des außer systematischen Chaos“²⁸⁸ strukturiert. Folglich wird das Symbol des Feuers visuell in den unterschiedlichsten Kontexten markant und im Laufe des Beitrages immer wieder eingeblendet. Insbesondere brennende Vehikel am Straßenrand, strukturieren visuell den

²⁸⁴ Vgl. Gerhard, Ute/Jürgen, Link, „Der Orient im Mediendiskurs-aktuelle Feindbilder und Kollektivsymbolik“, in: *Islam im Aufbruch? Perspektiven der arabischen Welt*, Hg. Lüders, Michael, München: Piper²1998, S.287.

²⁸⁵Vgl. Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried, Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse, Wiesbaden: VS, 2007.S.51.

²⁸⁶Ibid. S.51.

²⁸⁷ Vgl. Steidl, Norbert, Andauernde Gewalt. Konflikt zwischen Christen und Muslimen in Nigeria, ORF2: 2011, http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110605_fr.htm, Zugriff: 10.9.2014.

²⁸⁸Vgl. Jäger, Siegfried, Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, Münster: Unrast²2012. S.58.

Beitrag. Das Feuer fungiert hier als Symbol für das Chaos und für die Gewalt das in Nigeria zwischen Muslime und Christen herrschen soll. Als Symbol für Westliche Werte, fungiert das Symbol des Fahrzeugs. Dieses Symbol steht im Beitrag daher u.a auch für wirtschaftlichen und technischen Fortschritt, als auch für Säkularismus und Demokratie. So heisst es in einem Kommentar: „*Der Christliche Amtsinhaber Good Luck Jonathan hat sich gegen seine muslimischen Herausforderer Muhamed Buhari durchgesetzt. Anhänger des unterlegenen Buhari protestierten gegen das Wahlergebnis und steckten Häuser, Autos und Kirchen in Brand.*“²⁸⁹ Der Kommentar impliziert neben kulturalistische Deutungsmuster: Muslime vs. Christen, Unterlegenheit vs. Überlegenheit, eine „Unterlegenheit“ der Muslime gegenüber den Christen. Die Verbindung der Symbole des Fahrzeugs und der Kirche mit dem Feuer, suggeriert ein Bild von gewalttätigen, emotionalen Muslimen. So wird das Kollektivsymbol des „brennenden Fahrzeugs“ auch während des Interwies mit dem nigerianischen Caritas Direktor visuell markant. Nach folgender Argumentation wird daher visuell ein Bild von einem niedergebrannten Fahrzeug ein paar Sekunden lang eingeblendet, während im Hintergrund das Interview weiterhin im OFF läuft. “*Islam versteht sich als eine Religion, der überall ausgebreitet werden soll. Islam macht keinen Unterschied zwischen, man könnte sagen, Religion, Politik, Wirtschaft sondern, gesamte Packet, deswegen hat Islam mit einer Trennung zwischen Religion und Staat wie in Nigeria Schwierigkeiten.*“²⁹⁰ Die Argumentation über die Problematik von Säkularismus und dem Islam wird bildlich mit dem niedergebrannten Fahrzeug realisiert. Es wird suggeriert dass, das Fahrzeug als Symbol für den Westen und den Fortschritt zugunsten Islamischer Säkularisierungsfeindlichen Wertvorstellungen bekämpft wird. Die vermeintliche Konfliktsituation zwischen Muslime und Christen im Beitrag, führt zu einer Identifikation (Wir) und Gegenidentifikation (Sie) des Rezipienten.²⁹¹

Des Weiteren spricht man auch im Beitrag von einer Region im Landesmitte Nigerias, welche als „*Pulverfass, Pufferzone zwischen muslimischen Norden und christlichen Süden*“²⁹² betrachtet wird. Visuell wird mit dem Kommentar, ein Pfarrer gezeigt, gefolgt von Bildern

²⁸⁹ Ther, Klaus, Andauernde Gewalt. Konflikt zwischen Christen und Muslimen in Nigeria, 0h01‘

²⁹⁰ Ther, Klaus, Andauernde Gewalt. Konflikt zwischen Christen und Muslimen in Nigeria, 0h02‘

²⁹¹ Vgl. Link, Jürgen, „Ein übersehener Aspekt des Karikaturenstreits: Zur Archäologie der „Bombenköpfe“, in: *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*, Hg. Jäger, Siegfried, Münster: Unrast, 2007, S.156.

²⁹² Ther, Klaus, Andauernde Gewalt. Konflikt zwischen Christen und Muslimen in Nigeria, 0h00-3‘

eines Baggers der Leichen in einer Grube mit Sand beschüttet. Das Pulverfass als Kollektivsymbol suggeriert die Gefahr einer Explosion, das jederzeit stattfinden kann. Die Mitte der Region als „Pulverfass“ bzw. „Pufferzone“ suggeriert zudem auch eine Grenzlinie zwischen Muslimen und Christen, die jederzeit überschritten werden kann. Zwischen den zwei „Kulturen“ herrsche aus dieser Perspektive starkes Eskalationspotential.

In dieser Betrachtung wird der komplexe Konflikt in Nigeria binär Reduktionistisch auf 2 Parteien, nämlich Christen und Muslimen reduziert. Auch wenn im Beitrag am Rande erwähnt wird, dass Wirtschaftliche und Politische Interessen Hauptursache des Konfliktes in Nigeria seien, liegt der Fokus des gesamten Beitrages auf den Konflikt zwischen Christen und Muslimen, und macht daher insbesondere durch die vorhandenen Kollektivsymbole, blind für eine differenzierte Diskursposition.²⁹³

Demgemäß wird so auch gegen Ende des Beitrags wieder ein verbranntes Fahrzeug am Straßenrand eingeblendet mit dem Kommentar: „*Die Entwicklungen im bevölkerungsreichsten Land Afrikas haben jedenfalls Signalwirkung für den gesamten Kontinent.*“²⁹⁴ Visuell unterstützt wird der Kommentar wieder mit dem Bild eines niedergebrannten Fahrzeugs am Straßenrand und forciert die Wahrnehmung einer zunehmenden Bedrohung durch den Islam. In diesem Kommentar wird der vermeidliche Konflikt zwischen Christen und Muslimen in Nigeria als Richtungsweisend für ganz Afrika deklariert, die Heterogenität innerhalb der Länder wird komplett ausgeblendet. In diesem Sinne werden Handlungsoptionen nahe gelegt, nämlich eine zunehmende „Islamisierung“ zu verhindern, da suggeriert wird, dass der Islam zwangsläufig Kulturkonflikte impliziere.²⁹⁵

8.5.1.Fazit

Die Analyse der Kollektivsymbole zeigt auf, dass im Untersuchungszeitraum Kollektivsymbole insbesondere in der Verbindung von visuellen und sprachlichen Elementen

²⁹³ Vgl. Link, Jürgen, „Ein übersehener Aspekt des Karikaturenstreits: Zur Archäologie der „Bombenköpfe“, in: *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*, Hg. Jäger, Siegfried, Münster: Unrast, 2007, S.151-153.

²⁹⁴ Ther, Klaus, Andauernde Gewalt. Konflikt zwischen Christen und Muslimen in Nigeria, 0h00-2‘

²⁹⁵ Vgl. Link, Jürgen, „Ein übersehener Aspekt des Karikaturenstreits: Zur Archäologie der „Bombenköpfe“, in: *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*, Hg. Jäger, Siegfried, Münster: Unrast, 2007, S.156.

realisiert werden. Vereinzelte Symbole können daher über mehrere Einstellungen hinaus miteinander verbunden werden, und entfalten so ihre Kollektivsymbolische Bedeutung. Insbesondere die Konfliktorientierten Beiträge der Auslandsberichterstattung ermöglichen durch die Verwendung von Kollektivsymbolen eine Identifikation (Wir) und eine Gegenidentifikation (Sie). Anhand der Kollektivsymbole, kann daher der Rezipient, den Bezug von komplexen Gegebenheiten, auf sich und seine Umgebung schließen. Folglich kann die kollektivsymbolische Aufladung des Konflikts in Nigeria, als auch des Berichts über den islamischen Sanussiya-Orden in Libyen, entsprechend auf das eigene Umfeld bezogen werden, und daher Einfluss auf die Betrachtung muslimischer Einwanderer nehmen.

Bei den analysierten Beiträgen der Auslandsberichterstattung kommen speziell die Symbole der Natur und der Technik zum tragen. Der Westen wird mit Symbolen der Technik, wie Schiffe, und Fahrzeuge, visualisiert. Insbesondere im Beitrag vom 5.6.2011 (*Andauernde Gewalt: Konflikt zwischen Christen und Muslimen in Nigeria*²⁹⁶), werden Argumente durch die ständig wiederkehrenden Einblendungen von brennenden Fahrzeugen kollektivsymbolisch untermauert und bekommen dadurch auch visuell einen verstärkt kulturalisierenden Effekt. Symbole der Natur wie die Wüste, oder des Tieres, werden im Zusammenhang mit Muslimen und dem Islam eingesetzt. Natursymbole implizieren etwas unkontrollierbares u.a auch etwas schwer bewältigbares, und schliessen dadurch die Möglichkeit eines Kontrollverlustes mit ein.²⁹⁷ Ereignisse und Konflikte der ausgewählten Beiträge der Auslandsberichterstattung wirken aufgrund der kollektivsymbolischen Kodierung mit Symbolen der Natur und des Tieres, daher besonders beängstigend. Muslime und Einwanderer aus Muslimischen Ländern können, daher zunehmend mit stereotype von Chaos und Gewalt in Verbindung gebracht werden. Muslime wirken dadurch als Unruhestifter und könnten aus dieser Perspektive mitunter auch Chaos in die “eigene“ Gesellschaftsordnung bringen.

Der Beitrag vom 14.11.2010 mit dem Titel: *Die lange Wahl Muslime in Österreich Wählen neue Vertretung*,²⁹⁸ wirkt von der Thematisierung auf dem ersten Blick wertneutral. Erst die

²⁹⁶ Vgl. Steidl, Norbert, Andauernde Gewalt. Konflikt zwischen Christen und Muslimen in Nigeria, ORF2: 2011, http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110605_fr.htm, Zugriff: 10.9.2014.

²⁹⁷ Vgl. Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried, Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse, S.56.

²⁹⁸ Vgl. Steidl, Norbert, Die lange Wahl, Muslime in Österreich Wählen neue Vertretung, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101114_fr.htm, Zugriff: 23.10.2014.

genaue Betrachtung der diskursivierungsart, gibt Aufschluss wie ein auf dem ersten Blick neutrales Thema, durch die Verwendung von Kollektivsymbolen, Bedrohungsbilder hervorrufen kann. Bezüge zu muslimischen Gewalthandlungen der Vergangenheit, werden symbolisch aufgeladen und in Kontext mit aktuellen politischen Ereignissen gestellt. Die Organisation der Muslimischen Glaubensgemeinschaft in Österreich wirkt dadurch zunehmend bedrohlich. Die Verbindung der kollektivsymbolischen Aufladung von Symbolen des „Hauses im Hinterhof“ mit Bildern betender Muslime und verschleierten Frauen, eröffnen Symbolkomplexe wie Parallelgesellschaft, Unterdrückung, Patriarchale Gesellschaftsstruktur, Rückschritt. Die Verbindung mit der Konfliktreichen Vergangenheit des osmanischen Reiches, eröffnen weitere Symbolkomplexe wie: Weltmachtstreben, Expansionsorientiertheit, Gewalttätigkeit. Im Gesamtkontext betrachtet, wird die eigene Gesellschaft durch die Organisation von Muslimen im Inland, als bedroht wahrgenommen. Folglich wird in der diskursivierung der ausgewählten In-, und Auslandsberichterstattung, kollektivsymbolisch die Handlungsoption, eine zunehmende „Islamisierung“ der Gesellschaft zu verhindern nahe gelegt, da

1. suggeriert wird das der Islam Kulturkonflikte impliziere,
2. eine Bedrohung im eigenen Land mit omnipräsentem Charakter suggeriert wird, dass auch in der Gegenwart jederzeit Aktuell werden könnte.

Neben den Kollektivsymbolen konnte man auch im Beitrag vom 13.3.2014, (*Libyen im Wandel: Welche Rolle spielt der islamische Sanussiya-Orden?*²⁹⁹) Ein Bild der Normalisierung wieder finden. Die Thematisierung der Oase wirkt im Beitrag als ausgleichend, und demonstriert die Heterogenität des Islams im Beitrag. Bilder des Ausgleichs kommen nach Jäger insbesondere dann zum Vorschein, wenn eine zunehmend Instabile Region wieder gefestigt werden soll.³⁰⁰

²⁹⁹ Vgl. Steidl, Norbert, Libyen im Wandel: Welche Rolle spielt der islamische Sanussiya-Orden?, ORF2: 2011, http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110313_fr.htm, Zugriff: 24.9.2014

³⁰⁰Vgl. Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried, Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse, S. 57.

9. Ausblick und Diskussion

Die Analyse des Diskursstranges und ihrer Verschränkungen, als auch die Feinanalyse der Kollektivsymbole, vermitteln ein breites Bild von der Wahrnehmung des Islams und der Muslime im Untersuchungszeitraum.

Die Analyse des Diskursstranges gibt dementsprechend Aufschluss, dass die Thematisierung des Islam als auch der Muslime überwiegend im politischen Bereich verbleibt. Der politische Diskursstrang ist dabei sowohl mit dem Migrationsdiskurs, als auch mit Konfliktdiskurse stark verschränkt. Die Feinanalyse welche sich auf die Analyse der Kollektivsymbole beschränkt, kann natürlich keine Gesamtaussage vorhandener Bilder und Symbole im kompletten Untersuchungszeitraum liefern, jedoch kann vermutet werden, welche Auswirkungen eine Tradition der vorhandenen Symbole, auf die Wahrnehmung und die Meinung über Muslime bzw. des Islams haben könnte. Problematisch für das Islambild, könnte daher sowohl die Wiederholung der vorhandenen Kollektivsymbole im Fernsehen, als auch die Auswahl der Thematisierungsanlässe und ihre Thematischen Verschränkungen im Untersuchungszeitraum erachtet werden. Die Thematischen Verschränkungen mit Problemthemen und eine stereotype audiovisuelle Aufbereitung der Fernsehbeiträge könnten u.a auch kulturrassistische Ablehnungshaltungen gegenüber Muslime hervorrufen. Die Kollektivsymbolanalyse veranschaulicht zudem auch, wie Bedrohungsbilder entstehen, und wie Problematisch die unreflektierte Distribution derartiger Bilder auf die Gesellschaft sein kann.

Insofern kann die Kollektivsymbolanalyse als auch die Analyse der Thematischen Diskursstränge und ihre Verschränkungen aufzeigen, dass die Kombination der Themenauswahl als auch die Art und Weise der Aufbereitung der Fernsehbeiträge, Meinungsbildend ist, und womöglich einen Beitrag für die Skepsis der Österreichischen Bevölkerung gegenüber dem Islam bzw. der Muslime leistet.

9.1. Schlussbemerkung

Problematiken in der Analyse von Diskursen im Fernsehen ergaben sich dadurch, dass sich das Fernsehen „*zugleich aus Wörtern, Bildern und Tönen zusammensetzt*“³⁰¹ und dadurch sowohl die thematische Zuordnung als auch die Analyse von Kollektivsymbolen ziemlich erschwert wird. Das Fernsehen ist daher aufgrund ihrer Beschaffenheit an einer Vielzahl an möglichen Bild- und Tonarten, wie beispielsweise, Graphiken, Fotos, Musik, Voice-Over etc. und aufgrund von Transtextuellen und- Intertextuellen Bezügen, nicht einfach zu analysieren.³⁰² Die vielfältige Beschaffenheit des Fernsehens erschwert daher, sowohl die Auswahl der Sendungen, die Zuordnung der Themenbereiche, als auch das Erkennen von Kollektivsymbolen erheblich. Ein mehrfacher Sichtungsprozess, ist in der Bearbeitung des Materials daher unumgänglich. Durch den Material Umfang und den Bedarf einer Materialeingrenzung konnte der Diskusstrang nicht vollständig erfasst werden, so dass eine repräsentative Gesamtaussage nicht getroffen werden konnte.

Da unterschiedlichste Kausalitäten im Fernsehen einwirken, wie politische und gesellschaftliche Ereignisse, die Thematisierungswahl, als auch des Weiteren, die bildlichen und sprachlichen Effekte Einfluss auf das Islambild nehmen, bedarf es zudem einer Forschungsmethode die es ermöglicht beides in einem Umfangreicheren Kontext zu untersuchen, um eventuell eine repräsentative Gesamtaussage liefern zu können.

Es besteht jedoch die Möglichkeit die vorliegende Diskursanalyse auf eine Dispositiv Analyse zu erweitern. Die Erweiterung dieser Diskursanalyse zur Dispositiv Analyse könnte nun folgende Fragestellungen bearbeiten:

Warum werden Glaubensinhalte im Untersuchungszeitraum Hauptthematisch nicht angesprochen?

Welche relevanten politischen gesellschaftlichen Ereignisse wurden im TV-Magazin Orientierung nicht thematisiert?

³⁰¹ Vgl. Thiele, Matthias, Flucht, Asyl und Einwanderung im Fernsehen, S.16.

³⁰² Ibid., S. 16.

Spannend wäre auch eine Vergleichende Diskursanalyse zum Thema Islam/Muslimbild im Fernsehen. Welche Unterschiede sind im Untersuchungszeitraum in den Magazinsendungen wiederzufinden? Welche Magazinsendungen bedienen sich vermehrt kulturalisierende Argumentationsmuster? und welche bemühen sich einer Ausgewogenen Berichterstattung?

Des Weiteren wäre eine Langzeit Analyse, die sich eventuell nur auf die Kollektivsymbole des Themenkomplex Islam/ Muslime beschränkt interessant. Zu diesem Thema, wäre eine Sichtung von Fernsehmateriel, welche den Islam bzw. Muslime nicht explizit direkt thematisch Ansprechen möglich. Dementsprechend könnte auch Fernsehmateriel ins Visier genommen werden, welche Hauptthematisch, nichts mit dem Islam bzw. Muslime zu tun haben. Eine derartige Analyse würde einen breitgefächertes Islam bzw. Muslimbild liefern.

10. Anhang

10.1. Literaturverzeichnis

Monographien

Aftenberger, Ines, *Die neuen Rechte und der Neorassismus*, Graz: Grazer Univ. Verlag, 2007.

Attia, Iman, *Die „Westliche Kultur“ und ihr Anderes. Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischen Rassismus*, Bielefeld: transcript, 2009.

Hafez, Kai, *Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung. Band1. Theoretische Grundlagen*, Baden-Baden: Nomos, 2002.

Halm, Dirk, *Der Islam als Diskursfeld. Bilder des Islams in Deutschland*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften²2008.

Heine, Peter, *Konflikt der Kulturen oder Feindbild Islam*, Freiburg: Herder, 1996.

Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Duisburg: DISS¹1999.

Jäger, Siegfried, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Münster: Unrast⁶2012.

Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried, *Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*, Wiesbaden: VS, 2007.

Lippmann, Walter, *Public Opinion*. New York: Free Press. 1965.

Mehmet, Ata, *Der Mohammed-Karikaturenstreit in den deutschen und türkischen Medien. Eine Vergleichende Diskursanalyse*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011.

Mikos, Lothar, *Film- und Fernsehanalyse*, Konstanz: UVK²2008.

Said, Edward, *Orientalism*, New York: Vintage Books, 1979.

Schenk, Susan, *Das Islambild im Internationalen Fernsehen. Ein Vergleich der Nachrichtensender Al Jazeera English, BBC World und CNN International*, Berlin: Frank & Timme, 2009.

Schiffer, Sabine, *Die Darstellung des Islam in der Presse. Sprache, Bilder, Suggestionen. Eine Auswahl von Techniken und Beispielen*, Erlangen/Nürnberg: Ergon, 2005.

Schuh, Mathias, *Religionsjournalismus als Aufgabe des öffentlich – rechtlichen Fernsehens am Beispiel des ORF*, Wien: Facultas.WUV, 2010.

Thiele, Matthias, *Flucht, Asyl und Einwanderung im Fernsehen*, Konstanz: UVK, 2005.

Variasco, Daniel, *Reading Orientalism: Said and Unsaid*, Seattle: University of Washington Press, 2007.

Quasthoff, Uta, *Soziales Vorurteil und Kommunikation. Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps*, Frankfurt am Main: Fischer Athenäum, 1973.

Zagala, Samera, *Kulturkampf in den Medien. Wie Fernsehnachrichten die arabische Welt abbilden*, Saarbrücken: AkademikerVerlag, 2012.

Sammelbände

Attia, Iman (Hg.), *Orient –und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischen Rassismus*, Münster: Unrast, 2007.

Botsch, Gideon/Olaf Glöckner/Christoph Kopke/Michael Spieker (Hg.), *Islamophobie und Antisemitismus - ein umstrittener Vergleich*, Berlin: de Gruyter, 2012.

Jäger, Siegfried/ Dirk Halm (Hg.), *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*, Münster: Unrast, 2007.

Hippler, Jochen/Andrea Lueg (Hg.), *Feindbild Islam*, Hamburg: Konkret Literatur, 1993.

Kahl, Thede/ Elisabeth Vyslonzil/Alois Woldan (Hg.), *Herausforderung Osteuropa: Die Offenlegung stereotyper Bilder*, Wien: Verlag für Geschichte und Politik, 2004.

Keller, Reiner/Andreas Hirseland/Werner Schneider/ Willy Viehhöfer (Hg.) *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band 1: Theorien und Methoden*, Wiesbaden: VS³2011.

Lüders, Michael (Hg.), *Islam im Aufbruch? Perspektiven der arabischen Welt*, München: Piper²1998.

Mokre, Monika (Hg.), *Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe, Annotationen zu Huntingtons „Kampf der Kulturen“*, Baden-Baden: Nomos, 2000.

Unselbstständige Literatur

Schneiders, Thorsten Gerald (Hg.), *Islam-feindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften²2010.

Attia, Iman, „Diskurse des Orientalismus und Antimuslimischer Rassismus in Deutschland“, in: *Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorie und –forschung*, Hg. Melter, Claus/Paul Mecheril, Schwalbach: Wochenschau-Verlag, 2009, S.148.

Berman, Nina, „Historische Phasen orientalisierender Diskurse in Deutschland“ in: *Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischen Rassismus*, Hg. Attia, Iman, Münster: Unrast, 2007, S. 71-75.

Cantzen, Rolf, „Der ‚deutsche Wertekonsens‘ und die Religion der Anderen. Kulturalisierung des Islam: Die 2. Islamkonferenz in ausgewählten Printmedien“, in: *Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischen Rassismus*, Hg. Attia, Iman, Münster: Unrast, 2007, S. 273.

Flatz, Christian, „Kultur als Weltordnungsmodell“, in: *Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe. Annotationen zu Huntingtons „Kampf der Kulturen“*, Hg. Monkre, Monika, Baden-Baden: Nomos, 2000, S. 58.

Hafez, Kai, „Mediengesellschaft Wissensgesellschaft?. Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien“, in: *Islamfeindlichkeit*, Hg. Thorsten Gerald Schneiders, Wiesbaden: VS²2010, S. 101-103.

Gerhard, Ute/Jürgen, Link, „Der Orient im Mediendiskurs-aktuelle Feindbilder und Kollektivsymbolik“, in: *Islam im Aufbruch? Perspektiven der arabischen Welt*, Hg. Lüders, Michael, München: Piper²1998, S.289.

Gärtner, Heinz, „Wenn das Denken in Blöcken das Denken blockiert...“ in: *Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe, Annotationen zu Huntingtons „Kampf der Kulturen“*, Hg. Monkre, Monika, Baden-Baden, 2000, S. 67-69.

Jäger, Siegfried, „Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse“, in: *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1. Theorien und Methoden*, Hg. Keller, Reiner/Andreas Hirseland/Werner Schneider/Willy Viehhöfer, Wiesbaden: VS³2011. S.98

Link, Jürgen, „Interdiskurs und Kollektivsymbolik“, in: *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1. Theorien und Methoden*, Hg. Keller, Reiner/Andreas Hirseland/Werner Schneider/Willy Viehhöfer, Wiesbaden: VS³2011, S.455.

Link, Jürgen, „Ein übersehener Aspekt des Karikaturenstreits: Zur Archäologie der „Bombenköpfe“, in: *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*, Hg. Jäger, Siegfried, Münster: Unrast, 2007, S.156.

Kahlweiß, Luize/Samuel, Salzborn, "Islamophobie. Zur konzeptionellen und empirischen Fragwürdigkeit einer umstrittenen Kategorie“, in: *Islamophobie und Antisemitismus – ein umstrittener Vergleich*, Hg. Botsch, Gideon/Olaf Glöckner/Christoph Kopke/Michael Spieker, Berlin: de Gruyter, S.57.

Schakfeh ,Anas/Mouhanad, Khorchide, „Muslime in Österreich. Eine lebendige Gemeinschaft auf dem Weg der Integration“, in: *Dialog der Religionen*, Hg. Bader, Erwin, Wien: Lit Verlag, 2005, S.285.

Simhandl, Katrin, „The Clash of Civilizations. Das Buch und die Debatte“. in: *Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe. Annotationen zu Huntingtons „Kampf der Kulturen“*, Hg. Monkre, Monika, Baden-Baden: Nomos, 2000, S.21.

Schulze, Reinhard, „Orientalism. Zum Diskurs zwischen Orient und Okzident“, in: *Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischen Rassismus*, Hg. Attia, Iman, Münster: Unrast, 2007, S.57.

Stanislawa, Paulus, „Einblicke in fremde Welten. Orientalistische Selbst/Fremdkonstruktionen in TV – Dokumentationen über Muslime in Deutschland“, in: *Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischen Rassismus*, Hg. Attia, Iman, Münster: Unrast, 2007, S. 280.

Strobl, Anna, „ Die blutigen Grenzen des Islam. Islamische Fremd- und Selbstwahrnehmung“, in: *Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe. Annotationen zu Huntingtons „Kampf der Kulturen“*, Hg. Monkre, Monika, Baden-Baden: Nomos, 2000, S.115.

Internetquellen

Bronner, Oscar/Alexandra Förderl-Schmid (Hg.), *Empörung nach Österreichischer Kritik des türkischen Botschafters*, Wien: derStandard.at, 2010;
<http://derstandard.at/1288660007927/Empoerung-nach-Oesterreich-Kritik-des-tuerkischen-Botschafters>, Zugriff. 4.4.2013.

Bronner, Oscar/Alexandra Förderl-Schmid (Hg.), *21 Tote bei Anschlag auf koptische Christen*, Wien: derStandard.at, 2011; <http://derstandard.at/1293369809924/21-Tote-bei-Anschlag-auf-koptische-Christen>, Zugriff 4.4. 2013.

Bunzl, John/Farid Hafez (Hg.), *Islamophobie in Österreich*, Innsbruck: Studien Verlag, 2009;
http://homepage.univie.ac.at/thomas.schmidinger/php/texte/pol_islam_bunzl_hafez.pdf, Zugriff: 9.1.2013.

Hafez, Kai, *The West and Islam in the Mass Media: Cornerstones for a New International Culture of Communication in the 21st Century*, o.O: Rheinische Friedrich Wilhelms-Universität Bonn, Zentrum für Europäische Integrationsforschung 2000; http://aei.pitt.edu/181/1/dp_c61_hafez.pdf, Zugriff: 6.5.2014.

Hafez, Kai/Carola Richter, *Das Islambild von ARD und ZDF*, Fachjournalist, Heft 3, 2008; http://www.fachjournalist.de/PDF-Dateien/2012/05/FJ_3_2008-Das-Islambild-von-ARD-und-ZDF.pdf, Zugriff: 8.3.2013.

Hintermann, Christiane, „Die neue Zuwanderung nach Österreich. Eine Analyse der Entwicklungen seit Mitte der 80er Jahre“, 2000; <http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/hintermann.pdf>, Zugriff: 10.6.2013.

Janda, Alexander/ Mathias, Vogl (Hg.), *Islam in Österreich*, O.o: Österreichischer Integrationsfond, 2010; http://www.integrationsfonds.at/monographien/islam_in_oesterreich, Zugriff: 28.6.2012, S.12.

Schmidinger, Thomas, „Islam in Österreich - zwischen Repräsentation und Integration“, in: *Österreichisches Jahrbuch für Politik*, Hg. Kohl, Andreas/Günther Ofner/Stefan Karner/Dietmar Halper, Wien: Böhlau Verlag, 2007; http://homepage.univie.ac.at/thomas.schmidinger/php/texte/pol_islam_pol_jahrbuch.pdf, Zugriff: 23.10.2013.

o.N., *IMAS International Report. Der Islam in Augen der Bevölkerung*, Linz: IMAS International. Institut für Markt und Sozialanalysen, April 2010; <http://www.imas.at/images/imas-report/2010/06-2010.pdf>, Zugriff: 17.2.2012.

o.N., *Orientierung. Aktuelles aus der Welt der Religionen – präsent, hochwertig und ausgewogen in kurzen Beiträgen aufbereitet*, Wien: orf.at, o.J., <http://religion.orf.at/tv/stories/2540732/>, Zugriff 27.02.2014.

o.N., *Dossier Arabischer Frühling*, Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, 2011; <http://www.bpb.de/internationales/afrika/arabischer-fruehling/52434/aegypten>, Zugriff 2.4.2014.

o.N., *Fernsehnutzung in Österreich*, Wien: ORF Medienforschung, o.J.; http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen_nutzungsverhalten.htm, Zugriff: 14.11.2014.

Unterberger, Klaus/Konrad Mitschka, *Gesetze und Regulative*, Wien: ORF public value, 2013; <http://zukunft.orf.at/rte/upload/texte/2013/gesetze/12r0005.pdf> Zugriff 12.3.2014

Audiokommentare:

Ther, Klaus, *Die lange Wahl, Muslime in Österreich Wählen neue Vertretung*, ORF2; 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101114_fr.htm, Zugriff: 23.10.2014.

Ther, Klaus, *Libyen im Wandel: Welche Rolle spielt der islamische Sanussiya-Orden?*, ORF2: 2011, http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110313_fr.htm, Zugriff: 24.9.2014.

Ther, Klaus, *Andauernde Gewalt. Konflikt zwischen Christen und Muslimen in Nigeria*, ORF2: 2011, http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110605_fr.htm, Zugriff: 10.9.2014.

Filmographie

Steidl, Norbert, *Die lange Wahl, Muslime in Österreich Wählen neue Vertretung*, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101114_fr.htm, Zugriff: 23.10.2014.

Steidl, Norbert, *Libyen im Wandel: Welche Rolle spielt der islamische Sanussiya-Orden?*, ORF2: 2011, http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110313_fr.htm, Zugriff: 24.9.2014.

Steidl, Norbert, *Andauernde Gewalt. Konflikt zwischen Christen und Muslimen in Nigeria*, ORF2: 2011, http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110605_fr.htm, Zugriff: 10.9.2014.

Steidl, Norbert, *Gewalt in Ägypten: Angriffe auf Christen als „Angriffe auf die Revolution“?* http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110515_fr.htm, Zugriff, 10.8.2013.

Steidl, Norbert, *Religionsgipfel“ im Außenministerium: Stärkere Integrationsbemühungen*, ORF2: 2011; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110508_fr.htm, Zugriff: 10.8.013.

Steidl, Norbert, *Denkanstöße zur Integration: Muslimische Jugend vergibt, „Kreativ-Oscars“* ORF2: 2011; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110306_fr.htm, Zugriff. 5.5.2013.

Steidl, Norbert, *Ägypten: Protest über Religionsgrenzen hinweg*, ORF2: 2011; Zugriff: http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110213_fr.htm, 5.5.2013.

Steidl, Norbert, *Muslim-Bruderschaft: Die „graue Eminenz“ Ägyptens?*, ORF2: 2011; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110206_fr.htm, Zugriff: 5.5.2013.

Steidl, Norbert, *Terror gegen Gläubige: Immer mehr Christen verlassen Bagdad*, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110128_fr.htm, Zugriff: 4.8.2013.

Steidl, Norbert, *Baha`i im Iran: Friedlicher Kampf gegen die Verfolgung*, http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110123_fr.htm, ORF2: 2011; Zugriff: 4.8.2013.

Steidl, Norbert, *Aleviten in Österreich: Teil des Islam oder eigenständige Religion?*, ORF2: 2011; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110123_fr.htm, Zugriff: 4.8.2013.

Steidl, Norbert, *Flucht aus Bagdad: Bedrohte Christen im Nordirak*, ORF2: 2011; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110116_fr.htm, Zugriff: 4.8.2013.

Steidl, Norbert, *Kopten in Österreich: Weihnachten im Schatten des Terrors*, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110109_fr.htm, Zugriff: 4.8.2013.

Steidl, Norbert, *Terror-Anschlag gegen Kopten: Auch Versagen der ägyptischen Führung?*, ORF2: 2011; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_110109_fr.htm, Zugriff: 4.8.2013.

Steidl, Norbert, *Fest für alle? Was Muslime über Weihnachten denken*, ORF2: 2011; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101228_fr.htm, Zugriff: 5.8.2013 .

Steidl, Norbert, *Himmelszeichen - Verbesserung der türkisch-armenischen Beziehungen?*, http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101205_fr.htm, ORF2: 2010; Zugriff: 5.8.2013.

Steidl, Norbert, *Ägypten - Islamisten gegen Volksfeste zum Geburtstag der "Heiligen"*, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101205_fr.htm, Zugriff: 5.8.2013.

Steidl, Norbert, *Friede zwischen Kreuz und Halbmond - Lokalaugenschein in Tatarstan*, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101128_fr.htm, Zugriff: 5.8.2013.

Steidl, Norbert, *Fruchtbare Provokation? Debatte nach Aussagen des türkischen Botschafters*, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101114_fr.htm, Zugriff: 5.8.2013.

Steidl, Norbert, *Christen im Irak – Terror gegen Minderheit*, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101105_fr.htm, Zugriff: 5.8.2013.

Steidl, Norbert, *Christen im Nahen Osten: Was Bischöfe in Rom berieten*, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101024_fr.htm, Zugriff: 5.8.2013.

Steidl, Norbert, „*Die große Verschleierung*“ – Alice Schwarzers Kampf gegen das Kopftuch, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_101003_fr.htm, Zugriff: 5.8.2013.

Steidl, Norbert, *Österreich: Viel Polemik um Moscheen und Minarette*, ORF2: 2010; http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/or_100905_fr.htm, Zugriff: 5.8.2013.

Ausgewählte Sendungsliste:

Steidl, Norbert, *Orientierung*, ORF2; 2011;
<http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/orientierung/orientierung.htm>, Zugriff: 12.12.2014.

- 5.6.2011 Andauernde Gewalt: Konflikt zwischen Christen und Muslimen in Nigeria
- 15.5.2011 Gewalt in Ägypten: Angriffe auf Christen als „Angriffe auf die Revolution“?
- 8.05.2011 Jubel über den Tod? Gerechtigkeit versus „archaisches Bestrafungsdenken“
- 8.05.2011 Religiöser Gipfel“ im Außenministerium: Stärkere Integrationsbemühungen
- 13.3.2011 Libyen im Wandel: Welche Rolle spielt der islamische Sanussiya-Orden?
- 6.3.2011 Denkanstöße zur Integration: Muslimische Jugend vergibt „Kreativ-Oscars“
- 13.2.2011 Ägypten: Protest über Religionsgrenzen hinweg
- 6.2.2011 Muslim-Bruderschaft: Die „graue Eminenz“ Ägyptens?
- 30.1.2011 Terror gegen Gläubige: Immer mehr Christen verlassen Bagdad
- 23.1.2011 Bahá`í im Iran: Friedlicher Kampf gegen die Verfolgung
- 23.1.2011 Aleviten in Österreich: Teil des Islam oder eigenständige Religion?
- 16.1.2011 Flucht aus Bagdad: Bedrohte Christen im Nordirak
- 9.1.2011 Kopten in Österreich: Weihnachten im Schatten des Terrors
- 9.1.2011 Terror-Anschlag gegen Kopten: Auch Versagen der ägyptischen Führung?
- 28.12.2010 Fest für alle? Was Muslime über Weihnachten denken.
- 5.12.2010 Himmelszeichen - Verbesserung der türkisch-armenischen Beziehungen?
- 5.12.2010 Ägypten - Islamisten gegen Volksfeste zum Geburtstag der "Heiligen"
- 28.11.2010 Friede zwischen Kreuz und Halbmond - Lokalaugenschein in Tatarstan
- 14.11.2010 Fruchtbare Provokation? Debatte nach Aussagen des türkischen Botschafters
- 14.11.2010 Die lange Wahl: Muslime in Österreich wählen neue Vertretung
- 7.11.2010 Christen im Irak – Terror gegen Minderheit
- 24.10.2010 Christen im Nahen Osten: Was Bischöfe in Rom berieten

3.10. 2010 „Die große Verschleierung“ – Alice Schwarzers Kampf gegen das Kopftuch

5.9. 2010 Österreich: Viel Polemik um Moscheen und Minarette

10.2. Abstract

Diese Diplomarbeit analysiert das Islam-, und Muslimebild im ORF - Magazinsendung *Orientierung* in einem Zeitraum von September 2010 - Juni 2011. Dabei wird mit der Anwendung der Kritischen Diskursanalyse, der Thematische Schwerpunkt, und ihre Diskursstrangverschränkungen ausgearbeitet. Muslime und der Islam werden sowohl in der Auslands-, als auch in der Inlandsberichterstattung im Zusammenhang mit Politik thematisiert. Der Migrationsdiskurs als auch Thematische Diskursverschränkungen mit Schwerpunkten wie, Terrorismus und Islamismus finden sich im Politischen Diskursstrang wieder. Einfluss auf den Diskursstrang und die Diskursstrangverschränkungen haben Diskursive Ereignisse wie die Wien-Wahl, als auch die Ägyptische Revolution im Jahr 2010-2011. Im weiteren Fokus steht auch die Frage nach der Wirkung des Diskurses im Fernsehen, so durchleuchtet diese Arbeit in 3 ausgewählten Beiträge die vorhanden Kollektivsymbole. Insbesondere Symbole der Natur und der Technik wie: brennende Fahrzeuge, Wüste, etc. werden audiovisuell eingesetzt und ermöglichen eine Identifikation (Wir) und eine Gegenidentifikation (Sie). Sowohl die Thematisierungsstruktur als auch die Kollektivsymbole implizieren Kulturalisierungstendenzen im Sinne vom „Kampf der Kulturen“.

Lebenslauf

Ingrid Bauer

ledig

Familienstand:
Deutsch, Spanisch (Muttersprache)
Englisch (C1) Französisch (B2)

Sprachen:
MS- Office, Final cut,

EDV.
1991- 1995: Volkschule im Ungarviertel/
Wiener Neustadt(Schulversuch

Schulischer Werdegang
1995 – 1999: Europahauptschule/ Wiener
Neustadt

1999-2002: Fachschule für Mode und
Bekleidungstechnik Wiener Neustadt

2002-2005: Aufbaulehrgang für Mode und
Bekleidungstechnik (Diplom- und
Reifeprüfung)

Seit: 2005 Theater-, Film,- und
Medienwissenschaft Universität Wien

Studium
Seit 2006 Kultur und Sozialanthropologie
Universität Wien

2009 /2010 Auslandsstudium Frankreich
Université Nancy II

Berufserfahrung/ Praktika
2008 Regiehospitanz – Landestheater St.
Pölten Werner Schwab – „Die
Präsidentinnen“

2010 Nancy/ Lorraine - diverse Kurzfilm
Projekte

2014 – EASD – Kongress Wien